Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 27. Oktober 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 252 / Ausgabe A

Die Tore stehen weit offen

Positives Auslandsecho zu dem Ergebnis des italienischen Besuches in Deutschland

Die Burg des Friedens, an der Deutschland und Italien in Mitteleuropa bauen, ist keine Raubritterburg, sie hat keine unübersteigbaren Wälle für Leute mit anderer weltanschaulicher Einstellung und ihre Tore stehen weit offen für alle die Politiker, die guten Willens sind und die mithelfen möchten bei dem großen Werk der Befriedung Europas. Dies ist in den Verlautbarungen, die das Ergebnis der Gespräche Cianos in Deutschland zusammenfaßten, sehr deutlich zum Ausdruck gekommen. Es ist nun erstaunlich, zu sehen, bis zu welchem Grade die maßgebende Presse des Auslandes die Absichten und Ziele der deutsch-italienischen Zusammenarbeit begriffen hat.

Während früher jede außenpolitische Aktion des nationalsozialistischen Reiches einen Sturm der Entrüstung und der übelsten Verdächtigungen ringsum entfesselte, ist heute bei allen maßgebenden Zeitungen ein weitgehendes Verständnis und ein überraschend positives Urteil über die deutsch-italienische Aussprache festzustellen.

Diese Beobachtung erscheint uns besonders wertvoll, weil sie gerade bei den Staaten gemacht werden kann, die sich aus irgendwelchen dunklen Gründen bisher gegen jede nationalsozialistische Initiative in der internationalen Politik gesträubt hatten, nämlich bei England und Frankreich. Zwei Momente werden in der ausländischen Presse vor allem hervorgehoben: Einmal die Tatsache, daß es sich bei den deutsch-italienischen Besprechungen nicht um die Herstellung eines Blocks, eines Paktes oder einer Allianz gehandelt habe, und zum anderen die Tatsache, daß die deutsch-italienische Uebereinkunft die Tür zu weitergehenden und umfassenderen internationalen Verhandlungen nicht versperre.

Wenn darüber hinaus sogar Blätter wie die liberalen „News Chronicle" schreiben, das Abkommen festige die Lage und verringere die Aussichten auf einen Krieg, wenn die „Times" meint, die deutsch-italienische Zusammenarbeit werde in jedem Falle auch für den Welthandel allgemeine Vorteile bringen, wenn diese Zeitung die Vereinbarkeit der englischen Ansicht über das spanische Problem mit derjenigen Deutschlands und Italiens ausdrücklich unterstreicht und in diesem Zusammenhang die Londoner Regierung mahnt, die Anerkennung der Franco-Regierung nicht zu lange hinauszuzögern, wenn schließlich ein Blatt wie der „Petit Parisien" die Ansicht vertritt, daß die deutsch-italienischen Besprechungen in keinem einzigen Lande Beunruhigung auslösen könnten, so sind das alles in der Tat sehr hoffnungsvolle Zeichen eines Umschwunges der öffentlichen Meinung und wohl auch der offiziellen Ansichten zum Thema „Nationalsozialismus".

Gewiß, es ertönt auch die Stimme der Unbelehrbaren und der ewigen Rückschrittler, die vorübergehend wieder die Oberhand gewinnen mögen, aber auf die Dauer lassen sich die Völker nicht betrügen. Es ist überaus wichtig, daß die Ciano-Reise gerade in einem Augenblick stattfand, da Europa in stärkste politische Bewegung geraten war, da England einen radikalen Stellungswechsel in seiner sowjetrussischen Politik vollzog, da die französischen Radikalsozialisten ihrer Regierung ein verschleiertes antibolschewistisches Ultimatum stellten, und da Belgien sich aus Furcht vor Kriegsgefahr aus der Umarmung der Moskau—Pariser Allianz löste. Im Lichte dieser Ereignisse und ihrer möglichen Folgen betrachtet, erhebt sich das deutsch-italienische Gespräch zu einer Tatsache von geschichtlichem Rang. Der Widerhall, den es draußen gefunden hat, bestätigt seine wegweisende Bedeutung für die Zukunft Europas.

England

Die englischen Blätter veröffentlichen ausführliche Meldungen über das Ergebnis der deutsch-italienischen Besprechungen. Als Hauptpunkte werden die Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Aethiopien und die gemeinsame Erklärung hervorgehoben, daß die Regierung des Generals Franco von dem größten Teil der spanischen Bevölkerung unterstützt wird.

Die „Times" schreibt in einem Leitartikel, daß die deutsch-italienischen Besprechungen den Charakter einer Kundgebung der gegenseitigen freundschaftlichen Einstellung gehabt hätten, aus der sich „eine Vereinbarung, sich zu vereinbaren", ergeben habe. Italien erhalte die Befriedigung, daß Deutschland seine Eroberung anerkenne, während, wie sich aus der Erklärung Graf Cianos ergebe, Deutschland wirtschaftliche Vorteile erhalte. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens, so schreibt das Blatt, werde in jedem Falle allgemeine Vorteile für den Welthandel bringen. Was die anderen in der Verlautbarung des italienischen Außenministers enthaltenen Punkte betreffe, so habe niemals großer Zweifel darüber bestanden, daß die dahingehenden Ansichten Deutschlands und Italiens im allgemeinen übereinstimmten. Der Ausdruck des Wunsches der beiden Länder, daß Spanien seinen angemessenen Platz in der Gemeinschaft der Nationen in völliger nationaler und kolonialer Unversehrtheit wiedergewinnen solle, sei ohne Zweifel zur Zerstreuung der Gerüchte bestimmt, daß die Nationalisten einen Teil des spanischen Kolonialgebietes oder der spanischen Inseln abgeben wollten.

England werde jetzt die Möglichkeit einer Anerkennung der Franco-Regierung mit geringerem Zögern erwägen, nachdem die Madrider „Regierung" das britische Angebot bei dem Austausch von Geiseln und Gefangenen mitzuwirken, so brutal abgelehnt habe.

Man wisse, daß das einzige Verbrechen vieler Opfer der Roten darin bestehe, daß sie einen adligen Namen tragen oder ein Kruzifix besitzen. Die zynische Ablehnung des englischen Vorschlages müsse den geringen Rest der britischen Sympathien für die hilflose und diskreditierte Madrider „Regierung" zerstören.

Die konservative „Morning Post" meint, der allgemeine Eindruck gehe dahin, daß man sich auf eine taktische Zusammenarbeit geeinigt habe, deren Dauer und Ausmaß von den weiteren noch nicht vorherzusehenden Entwicklungen abhänge.

Die liberale „News Chronicle" sagt, daß weder Hitler noch Mussolini die Absicht hätten, in der nahen Zukunft eine abenteuerliche Politik in Mitteleuropa zu verfolgen. Das Abkommen festige die Lage und verringere die Aussichten auf einen Krieg.

Frankreich

Ganz allgemein sind die Blätter der Auffassung, daß in Berlin und München nichts beschlossen worden sei, was Frankreich irgendwie beunruhigen könnte. Wenn auch das Einvernehmen

Göring spricht Mittwoch abend

Berlin, 26. Oktober.

Ministerpräsident Generaloberst Göring wird am Mittwoch, 28. Oktober, 20 Uhr, im Sportpalast über den Vierjahresplan sprechen.

Die Rede des Ministerpräsidenten wird ab 20 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen.

Gustav Winter vor dem Sondergericht

Wegen Weiterführung der „Winterbewegung" nach dem Parteienverbot

Halle, a. d. S., 26. Oktober.

Im Großen Schurgerichtssaal des Landgerichts begann am Montag vor dem mitteldeutschen Sondergericht die Verhandlung gegen den 54 Jahre alten Gustav Winter aus Naumburg a. d. Saale, der einst durch seinen Krieg um die „rotgestempelten Tausendmarkscheine" sich einen zweifelhaften Ruhm erworben hatte, und gegen sieben weitere Angeklagte. Sie haben sich wegen Verbrechens und Vergehens gegen das Gesetz vom 14. Juli 1933 über die Neubildung von Parteien zu verantworten. Die Anklage wirft ihnen vor: Aufrechterhaltung, Weiterführung und Neuaufbau der sogenannten „Winterbewegung" nach dem Parteienverbot. Der „Tausendmarkschein-Winter" wird außerdem beschuldigt, seine Anhänger um 50 000 Mark betrogen zu haben. Die Verhandlung wird zehn Tage in Anspruch nehmen. Zur Durchführung der Beweisaufnahme sind zwei Sachverständige und über 60 Zeugen geladen.

Danktelegramm Graf Cianos

Berlin, 26. Oktober.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat an den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, das folgende Telegramm gerichtet:

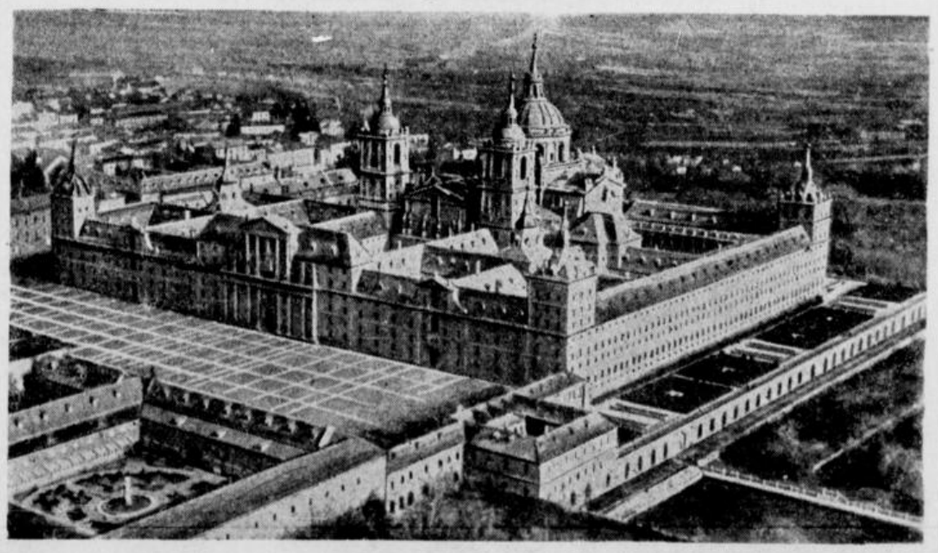
„Bei meiner Rückkehr nach Italien sende ich meine dankbarsten und ergebensten Grüße dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches, sowie Eurer Exzellenz und den Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Reiches, mit denen ich in diesen Tagen in Fühlung treten konnte und die mich in so großzügiger und herzlicher Weise begrüßt haben.

Die Besprechungen, die ich in Deutschland gehabt habe, und ihre Ergebnisse sind die sichere Bürgschaft für eine fruchtbringende künftige Zusammenarbeit, die im Interesse der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sowie im Interesse des allgemeinen Wiederaufbaues auf das wärmste zu begrüßen ist.

Ich wäre Eurer Exzellenz dankbar, wenn Sie sich zum Dolmetscher dieser meiner Gefühle beim Führer und Reichskanzler machen würden.

Genehmigen Sie gleichzeitig selbst den Ausdruck meines persönlichen Gedenkens."

Schloß Escorial



Atlantic I. K

Das im 16. Jahrhundert von Philipp II. gebaute Königsschloß von Escorial ist ein architektonisches Wunderwerk, an dem einst Künstler des gesamten spanischen Weltreiches und Italiens arbeiteten. Seine Bildersammlung ist weltberühmt, und sein Pantheon ist seit Karl V. die Grabstätte des Königshauses. Nach den letzten Meldungen ist El Escorial nicht besetzt worden, sondern zum Schutz des berühmten Baues umgangen worden.

Die Hölle Madrid

Bis 10. Oktober 19000 Ermordungen

Burgos, 27. Oktober.

Ein Madrider Einwohner, dem es trotz aller Schwierigkeiten gelang, nach Burgos zu fliehen, gibt einen erschütternden Bericht über das Leben in der von roten Horden drangsalierten spanischen Hauptstadt.

Die Zahl der bis zum 10. Oktober in Madrid von den roten Horden ermordeten Menschen, die sich niemals etwas zuschulden hätten kommen lassen, als daß sie höchstens den roten Mordbrennern nicht freundlich gesinnt waren, betrage 19 000 (!). 17 000 Männer und 2000 Frauen und Mädchen seien auf die entsetzlichste Art ums Leben gebracht worden.

Moskaus Hilfe

Kriegslieferungen angekündigt.

Der „Matin" veröffentlicht eine Meldung aus Madrid, wonach der Außenminister der roten spanischen „Regierung" vor dem Ausschuß der roten Milizen auf die mächtige Hilfe hinwies, die Sowjetrußland Spanien leiste, er erklärte in diesem Zusammenhang, daß in allernächster Zeit große sowjetrussische Kriegsmateriallieferungen erwartet würden.

Nach einer englischen Agenturmeldung aus Port Said fahren zur Zeit drei sowjetrussische Dampfer, von Wladiwostok kommend, durch den Suezkanal. Sie sind auf dem Wege nach Barcelona. Die Schiffe haben Material, Munition und Wagen für die spanischen Marristen an Bord. Sechs weitere Dampfer aus Wladiwostok werden in dieser Woche am Suezkanal erwartet

Die Geiselfrage

London, 26. Oktober.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Antwort der Madrider „Regierung" auf das Ersuchen des englischen Auswärtigen Amtes auf Abschluß eines Abkommens zum Schutz und Austausch der Geiseln in London Verärgerung hervorgerufen hat und daß die britische Regierung nicht gesonnen ist, sich diese Antwort gefallen zu lassen. Die rote „Regierung" hatte die Unverfrorenheit, die Festhaltung innerpolitischer Gegner als Geiseln zu bestreiten. Demgegenüber ist allgemein bekannt, daß Tausende von Anhängern der Nationalisten in den Gefängnissen der roten „Regierung" schmachten.

Wie verlautet, bereitet der englische Außenminister Eden eine neue Note in dieser Angelegenheit vor, da er nicht gewillt ist, die Geiselfrage auf sich beruhen zu lassen.

der beiden Länder vollständig sei, so erklärt man, so könne man doch weder von einem Bündnis, noch von einem Block sprechen.

Das „Echo de Paris" fragt, ob das deutsch-italienische Abkommen nicht viel bedeutsamer sei, als es die amtlichen Schriftstücke erkennen ließen.

Der „Matin" stellt fest, daß das Ergebnis der deutsch-italienischen Besprechungen die Tür für weitgehende europäische Verhandlungen nicht schließe. Die Aufklärungen, die man gegeben habe und die den Wirklichkeiten entsprächen, stellten für Hitler und Mussolini gleichzeitig eine Plattform für die kommenden Verhandlungen mit Frankreich und England dar.

Auch der römische Berichterstatter des „Petit Parisien" ist der Ansicht, daß die deutsch-italienischen Besprechungen in keinem einzigen Lande Beunruhigung auslösen könnten. Die deutsch-italienische Verständigung scheine zwar vollständig zu sein, aber sie habe weder den Anschein eines Bündnisses, noch eines Blockes. Die beiden Regierungen hätten sich jedoch zu einer fast ständigen Beratung verpflichtet, was eine gemeinsame Handlung auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet voraussetze.

„Aktive Bilanz"

Was sagt die italienische Presse?

Die italienische Presse äußert sich sehr befriedigt über das Ergebnis der Deutschlandfahrt des italienischen Außenministers und gibt die von Graf Ciano vor der Presse abgegebenen Erklärungen ausführlich wieder.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" betont daß die getroffenen Vereinbarungen sich gegen keine andere Macht richteten. Wohl aber seien sie

gegen die zerstörenden Ideen

gerichtet, die das Werk der Solidarität und des Wiederaufbaues Europas von Grund auf gefährden. Das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland stehen daher im Namen der europäischen Zusammenarbeit gegen den Kommunismus auf. Hier sei eine klare Stellung bezogen worden. Ein Kompromiß sei nicht möglich.

Eine weitere Richtlinie Italiens und Deutschlands betreffe den Westpakt. Das westeuropäische Problem dürfe mit den komplizierten Fragen Osteuropas nicht belastet werden. Sowjetrußland müsse daher von jedem System ausgeschlossen werden, das die Interessenzonen des alten Lokarnopaktes angehe. Gegenüber dem Völkerbund, der seine Ziele verraten habe, gebe es nur eine abwartende Politik des Zuwartens. Die Genfer Institution sei heute kein brauchbares Werkzeug der europäischen Zusammenarbeit mehr. Italien werde zur gegebenen Zeit über seine endgültige Haltung gegenüber dem Völkerbund Beschluß fassen. Sie sei bereits mit Deutschlands Stellungnahme in Uebereinstimmung gebracht worden.

Italien und Deutschland wollen das zerstörende Feuer des Bürgerkrieges in Spanien lokalisieren. Andererseits wollen sie der nationalen Regierung in Burgos, die bereits 35 von 41 Provinzen für die nationale Sache zurückgewonnen hat, ihre verständnisvolle Aufmerksamkeit schenken. Diese Regierung müsse nicht nur ihrem Geiste nach, sondern auch in ihrer gegenwärtigen politischen Zusammensetzung anerkannt werden.

Auch die österreichische Frage, in der man im Ausland voreilig eine Spaltung zwischen Italien und Deutschland erwartete, habe in der Verständigung der beiden Regierungen eine dauerhafte Klärung erfahren. Die italienische Politik habe immer den Grundsatz der politischen Unabhängigkeit und territoriale Integrität Oesterreichs vertreten. Niemals hätte sie mehr angestrebt. Diese Grundsätze werden auch von Deutschland anerkannt, während Italien seinerseits die natürliche und nicht aus der Welt zu schaffende Tatsache des deutschen Charakters von Oesterreich anerkennt.

Neues in Kürze

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Montag nachmittag zur Berichterstattung über die Ergebnisse seiner Besprechungen mit dem Führer und Reichskanzler und mit den führenden Persönlichkeiten der deutschen Politik von Mussolini empfangen worden. Graf Ciano war annähernd zwei Stunden zur Berichterstattung beim Duce.

*

Gauleiter Bohle, der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, ist mit den Herren seiner Begleitung am Montag vormittag von Wien aus in Venedig eingetroffen. Gauleiter Bohle ist am Spätnachmittag nach Florenz weitergereist. Von dort wird er sich am Dienstag nachmittag nach Rom begeben. Am Mittwoch nimmt er an der Jahresfeier des Marsches auf Rom teil.

*

Die deutschen Industriellen, die zurzeit unter der Führung des früheren Staatssekretärs Dr. Trendelenburg eine Studienreise durch Italien machen, wurden am Montag vom italienischen Regierungschef empfangen.

*

In Wien ist es der Gendarmerie gelungen, eine kommunistische Geheimorganisation im niederösterreichischen Bezirk Amstetten aufzudecken. 28 Personen sind wegen Hochverrats verhaftet worden. U. a. wurden ein vollständiges Maschinengewehr, 8000 Schuß Munition und 25 Handgranaten sowie verschiedene andere Waffenbestandteile gefunden.

*

Nach drei Tagen der Ruhe kam es in Bombay am Montag zu neuen Unruhen, bei denen acht Personen erstochen wurden.

Oesterreichische Stickstoff-Pläne

Wien, 26. Oktober.

Wie das christlich-soziale „Wiener Montagsblatt" mitteilt, soll in Oesterreich die Erzeugung des Stickstoffs aus der Luft aufgenommen werden. Drei Interessentengruppen sind mit der Ausarbeitung der Pläne beschäftigt. Der Oesterreichische Stickstoffbedarf beträgt 6000 Tonnen jährlich.

Zehn Jahre Gau Berlin

Drei Tage Gedenken an die Kampfzeit

Berlin, 27. Oktober.

Am kommenden Donnerstag, Freitag und Samstag begeht der Gau Berlin der NSDAP. in festlichem Rahmen sein 10jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß werden eine Reihe von Veranstaltungen stattfinden, die vornehmlich arbeitsmäßigen Charakter haben und mehr dem ernsten Gedenken an eine heldenhafte und opferreiche Kampfzeit um Deutschlands Wiedergeburt gewidmet sind. Das Programm sieht vor:

Am Donnerstag:

9.30 Uhr: Konzert der Leibstandarte, SA, SS, HJ, Arbeitsdienst, NSBO und Politischen Leiter auf dem Wilhelmplatz; 10.30 Uhr: Gratulationsempfang des Gauleiters Dr. Goebbels im Thronsaal des Propagandaministeriums; 11.30 Uhr: Empfang von Kunst und Wissenschaft im Propagandaministerium; 12.00 Uhr: Uebergabe des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Teltow im Propagandaministerium.

14 Uhr: Ausschüttung der Dr.-Goebbels-Spende im Haus des Rundfunks, großer Saal, durch Gaupropagandaleiter Wächter.

16 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Zehn Jahre Kampf um Berlin" durch stellvertretenden Gauleiter Görlitzer im Ratsherrensitzungssaal des Berliner Rathauses.

20 Uhr: Fackelzug der Berliner Parteiformationen von der Charlottenburger Chaussee zum Lustgarten. An der historischen Rampe nimmt Gauleiter Dr. Goebbels den Vorbeimarsch ab. Anschließend SA-Ruf vor der Wohnung des Gauleiters in der Hermann-Göring-Straße.

Am Freitag:

12 Uhr: Empfang von Dr. Goebbels im Rathaus durch den Staatskommissar der Stadt Berlin. Anschließend Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Berlin und Besichtigung der Ausstellung „Zehn Jahre Kampf um Berlin".

17.00 Uhr: Grundsteinlegung der Dr.-Goebbels-Heimstätte im Friedrichshain. 18 Uhr: Kranzniederlegung durch Dr. Goebbels am Horst-Wessel-Grab. 19.30 Uhr: Verleihung des Gauehrenzeichens an verdiente alte Parteigenossen im Kasino des Sportpalastes.

20.30 Uhr: Großkundgebung im Sportpalast. Dr. Goebbels spricht. Parallelkundgebung in dreizehn Sälen.

Am Samstag:

16 Uhr: SA-Appell im Lustgarten. Es sprechen: Gauleiter Dr. Goebbels, Stabschef der SA Lutze, Reichsführer SS Himmler.

20 Uhr: Parteifest in der Deutschlandhalle.

Freundschaft mit England

Das große Ziel des neuen deutschen Botschafters in London

London, 26. Oktober

Botschafter v. Ribbentrop traf am Montag nachmittag in Begleitung seiner Gattin auf dem Viktoria-Bahnhof in London ein.

An die Presse gab Botschafter von Ribbentrop folgende Erklärung:

„Ich freue mich sehr, wieder in England zu sein, zumal ich in London kein Fremder bin. Im Interesse unserer beiden Länder gibt es eine Menge Arbeit zu tun. Deutschland wünscht die Freundschaft Großbritanniens, und ich glaube, daß auch das englische Volk die deutsche Freundschaft wünscht. Der Führer ist überzeugt, daß

die einzig wirkliche Gefahr für Europa

und auch für das brittische Reich die weitere Ausbreitung des Kommunismus ist, dieser schrecklichsten aller Krankheiten, — schrecklich deshalb, weil die Menschen im allgemeinen hierin erst dann eine wirkliche Gefahr zu erkennen scheinen, wenn es zu spät ist.

Eine engere Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern in diesem Sinne ist nicht nur wichtig, sondern eine vitale Notwendigkeit in unserem gemeinsamen Kampf um die Erhaltung unserer Zivilisation und unserer Kultur.

Die Wege zu einer englisch-deutschen Freundschaft sind vielleicht etwas länger, als einige Optimisten wünschen, aber ich bin überzeugt, daß sie zustande kommen wird. Ich jedenfalls werde mein Bestes tun, um zu helfen.

Feiger roter Ueberfall auf Sudetendeutsche

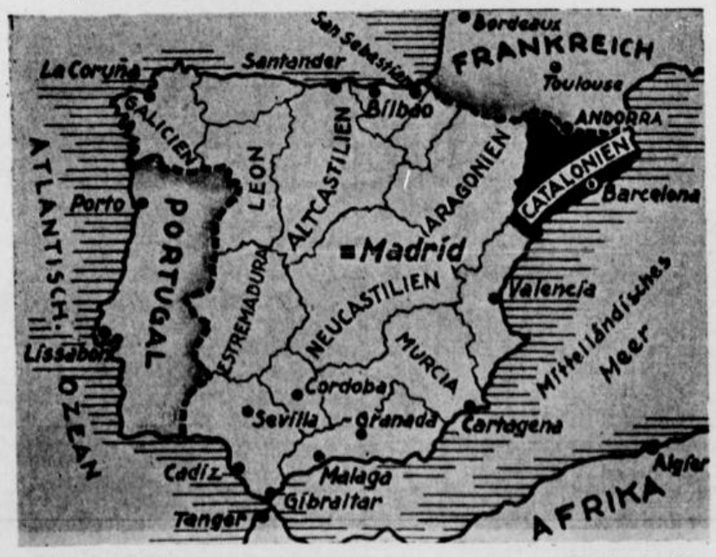
Pilsen, 26. Oktober.

Zu blutigen Ausschreitungen von Kommunisten ist es am Sonntag nachmittag in Hermannshütte bei Pilsen gekommen, wo eine von den tschechoslowakischen Behörden gebilligte öffentliche Versammlung der Sudetendeutschen Partei angekündigt war. Bereits in den Vormittagsstunden fanden sich zahlreiche tschechische und deutsche Kommunisten in Hermannshütte ein, die, als ein Autobus aus Staab Anhänger der Sudetendeutschen Partei nach Hermannshütte brachte, sofort mit johlendem Geheul über die Aussteigenden herfielen und sie mit Messern, Schlagringen, Stahlruten und Steinen niederschlugen. Hierbei wurden zwei Mitglieder der Sudetendeutschen Partei durch Messerstiche schwer verletzt, einem weiteren wurde die Uhr geraubt. (!) Die Kommunisten zogen dann vor das Gasthaus, in dem die Versammlung stattfinden sollte, und warfen Steine in den Gastraum. Der kommunistische Mob, der die Straßen völlig beherrschte, stieß ununterbrochen wüste Drohungen gegen die Mitglieder der Sudetendeutschen Partei aus.

Kurz vor dem angesetzten Versammlungsbeginn trafen von Mies kommend Abgeordneter Hollube mit 32 Mitgliedern der SDP am Ortseingang von Hermannshütte ein. Die roten Banditen fielen, von der Gendarmerie kaum behindert, sofort über den Abgeordneten und seine Kameraden her. In dem Handgemenge wurde ein Bäckermeister aus Mies niedergeschlagen. Als er sich zur Flucht wandte, wurde von Kommunisten, die am Arm rote Binden trugen, auf ihn geschossen. Währenddessen war eine größere Anzahl von Versammlungsbesuchern und der Saalschutz der Sudetendeutschen Partei in dem Gasthaus eingeschlossen, da die Roten jeden Andersgesinnten niederschlugen. Neun Anhänger der Sudetendeutschen Partei wurden hier verletzt, darunter zwei schwer. Einige Zeit darauf wurde die Straße endlich von Gendarmerie geräumt, während die beiden Schwerverletzten in Kraftwagen in ein Sanatorium gebracht wurden. Eine Ueberfallabteilung der Gendarmerie deckte den geordneten Abmarsch der Versammlungs-Teilnehmer.

Abgeordneter Hollube wird diese blutigen Ausschreitungen im Prager Parlament zur Sprache bringen.

„Sowjetrepublik Katalonien"



(Erich Zander, K.)

Die Vertreter der katalanischen marxistischen und kommunistischen Gewerkschaften, der marxistischen Partei Kataloniens und der Iberisch-Anarchistischen Vereinigung haben ein Aktionsprogramm aufgestellt, das sofort verwirklicht werden soll und die Sowjetisierung von Katalonien, die ja praktisch schon längst besteht, nun auch ganz offen zum Programm erhebt.

Etwas dick aufgetragen . . .

Propaganda Blums für die Demokratie

Paris, 25. Oktober.

Am Sonnabend hat Ministerpräsident Blum bei einer sozialdemokratischen Kundgebung in Toulouse eine an altbekannten Schlagworten reiche Propagandarede für die Demokratie" gehalten.

Blum entwickelte seine Ansicht über das Thema Demokratie und Friedenspolitik. Wenn die allgemeine Weltherrschaft des Sozialismus hergestellt wäre, meinte Blum, würde der Krieg nicht nur unmöglich, sondern sogar unvorstellbar sein. Welchen Grund könne das französische Volk haben, um Krieg zu führen? Lasse auch nur ein einziger Franzose den Gedanken an Krieg in seinem Geiste anders zu, als um den verletzten Boden des Vaterlandes zu verteidigen oder den „zur Sicherung des Friedens" übernommenen Beistandspflichten (!) zu entsprechen?

In besonders tendenziöser Weise den Tatsachen widersprechend, fuhr Blum u. a. fort: den Krieg als politisches Mittel oder politische Möglichkeit zu betrachten, stehe im Widerspruch zur Demokratie an sich. Wenn über Europa Kriegsgefahren schweben, so sei einer der Hauptgründe dafür, daß die Demokratie nicht ungeteilt herrsche und der Krieg heutzutage vom Einzelwillen abhängen könne; daß die Kriegsmöglichkeit im Geiste allmächtiger Männer, die Herren der Geschicke ihres Volkes seien, bejaht werden könne, daß der Krieg einer Befehlslehre, einem Prestigebedürfnis, dem Bewußtsein einer geistigen Mission und der Notwendigkeit der Erhaltung einer Herrschaft oder eines als geschichtlich angesehenen Werkes entsprechen könne.

Frankreich habe versucht, in der Praxis das System der kollektiven Sicherheit und das der Sonderpakte miteinander in Einklang zu bringen. Als er, Blum, die Regierung übernommen habe, seien beide Grundsätze stark in Mitleidenschaft gezogen gewesen; das System der kollektiven Sicherheit durch den Mißerfolg der Sühnemaßnahmen und die Eroberung Abessiniens, das System der Sonderpakte durch die Aufrüstung Deutschlands und durch die Tatsache, daß Frankreich die anerkannte Vorherrschaft (!) seiner Militärstreitmacht verlor, ferner durch die „Kündigung Locarnos" und die Wiedermilitarisierung der Rheinlandzone.

Frankreich habe versucht, wieder aufzubauen und als Zement dabei den demokratischen Geist, den Geist der friedlichen Zusammengehörigkeit der Völker benutzt. Es sei in die Locarno-Verhandlungen mit ganzem Herzen eingetreten, mit unbedingtem gutem Willen und gutem Glauben. Ohne Unterlaß habe man sich französischerseits bemüht, die Locarno-Verhandlungen bis zu einer allgemeinen Regelung der europäischen Probleme auszuweiten.

Die Regierung sei den Sonderverpflichtungen, die Frankreich übernommen habe, treu geblieben; sie fasse sie voll und ganz ins Auge und drücke ihnen immer klarer den Charakter von offenstehenden oder sogar angebotenen Pakten nach der Art und dem Geist der kollektiven Sicherheitsabmachungen auf, die man dann nur noch ausarbeiten müßte, um zur allgemeinen Reorganisierung des Friedens zu gelangen. Die Menschen werden nicht ewig denen einen ungerechten Vorteil zugestehen, „die innenpolitisch über den bürgerlichen Freiheiten die Drohung ihres Komplotts und auf dem Weltfriedenswillens die Drohung des Kriegsgeistes lasten lassen."

Politische Umschau

Göring ruft den Arbeitsdienst

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat als erste taktische Maßnahme die Einsetzung des Arbeitsdienstes bei der Hackfruchternte verfügt. An dieser Maßnahme erkennt man, welche Bedeutung eine leitende und für die Durchführung des Vierjahresplans allein verantwortliche Stelle hat. Die großen Kräfte, die im Reichsarbeitsdienst zur Verfügung stehen, gewährleisten, daß jederzeit etwa vorkommende Störungen in der Erntebergung sofort beseitigt werden können. Der Reichsarbeitsdienst wird sich freudig, wie bei allen anderen Aufgaben, auch in diesem Falle in den Dienst des für Deutschland so sehr wichtigen Vierjahresplanes stellen.

Ein plumper Trick

Eine Teilorganisation der Danziger Sozialdemokraten hat versucht, die Auflösung dadurch zu umgehen, daß sie sich geschlossen in eine in Danzig ansässige polnische Organisation aufnehmen ließ. Es handelt sich um einen „Arbeitersportverein", der sich dem Verband der polnischen Arbeitersportverbände angeschlossen hat. Der eigentliche Zweck dieses faulen Manövers ist sofort klar geworden dadurch, daß die Leitung des genannten polnischen Verbandes die Warschauer Zentralbehörden um ihr Eingreifen zugunsten des von der Auflösung mitbetroffenen „Arbeitersportvereins" gebeten hat.

Es ist selbstverständlich, daß die polnischen Behörden die Auflösung einer Danziger Organisation nicht verhindern können, die der Amtsgewalt der Danziger Regierung uneingeschränkt unterliegt. Davon abgesehen dürfte man in Warschau auch sehr wenig Neigung haben, bei derartigen üblen Machenschaften den Danziger Roten gegen die Regierung der Freien Stadt zu sekundieren.

Folgenschwere Explosion

Dresden, 26. Oktober.

Am Montag in der siebenten Abendstunde ereignete sich bei der Firma Reimann & Sohn, mechanische Kleiderfabrik in Regersdorf i. Sa., eine folgenschwere Explosion. Aus noch nicht bekannter Ursache explodierten in dem Gebäudeteil, in dem die Gerberei und Färberei untergebracht sind, die dort lagernden Benzintanks. Das Dach des Hauses wurde emporgeschleudert und das Innere vollständig zertrümmert. Die Explosion hatte eine Großfeuer zur Folge, das jedoch in einer Stunde niedergekämpft werden konnte. Man befürchtet, daß bei dem Unglück auch Menschen ums Leben gekommen sind.

„Allen Schwierigkeiten zum Trotz!"

Es ist ein echtes Göring-Wort, das in der Einleitung zu dem ersten Erlaß des Ministerpräsidenten über die Durchführung des Vierjahresplanes steht: „Ich werde den Auftrag allen etwaigen Hemmnissen und Schwierigkeiten zum Trotz ausführen". Er kennzeichnet in wenigen Worten gerade die Eigenschaften Görings, um deretwillen der Blick des Führers immer wieder in entscheidenden Stunden auf diesen Mann fiel und deretwillen er einer der populärsten, im besten Sinne des Wortes volkstümlichsten Männer aus dem engsten Mitarbeiterkreis Adolf Hitlers geworden ist. Der Satz ist geformt vom Soldaten in gleicher Weise wie von einem führenden Mann des Nationalsozialismus, der nichts anderes kennt als den selbstverständlichen, bedingungslosen restlosen Einsatz. Ein Befehl ist erteilt — also wird er ausgeführt.

Wir erinnern uns angesichts dieser Worte, die von vornherein auf Grund der Persönlichkeit ihres Sprechers den Erfolg des Vierjahresplanes garantieren, eines ähnlichen Wortes, das Hermann Göring bei der Eröffnung des Preußischen Staatsrates damals sprach: er habe vom Führer den Auftrag erhalten, das deutsche Volk zusammenzuschließen, „und ich werde diesen Auftrag ausführen". Die Art, wie Hermann Göring dieses Wort wahrgemacht hat, auch da, wo er mit eiserner Faust zugreifen mußte, ist eine weitere Gewähr für die Durchführung des neuen Vierjahresplanes.

Der Erlaß des Ministerpräsidenten zeigt schon beim ersten Durchlesen selbst dem Außenstehenden, mit welcher Energie, aber auch mit welcher Sorgfalt die Vorbereitungen für die Durchführung des Planes getroffen worden sind. Es will schon etwas heißen, binnen wenigen Tagen das tragende Gerüst der Organisation aufzustellen und zusammenzufügen und dabei doch, wie der Erlaß des Ministerpräsidenten zeigt, kein einziges Gebiet, keine Sicherung aus dem Auge zu verlieren. Der sorgfältig ausgewählte engste Mitarbeiterkreis des Ministerpräsidenten wird seine Ergänzung dadurch finden, daß Göring in den „grundsätzlichen Entscheidungen" einen Ministerrat heranzieht, der aus den beteiligten Fachministern eigens gebildet worden ist.

Schon in den nächsten Tagen werden wir von Hermann Göring selbst im Rundfunk mehr über seine hohe Aufgabe hören.

Görings Mitarbeiter

Der Beauftragte für den Vier-Jahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat den organisatorischen Rahmen zur Durchführung seiner Aufgabe aufgestellt. Am Mittwoch wird er in einer großen Kundgebung, die auf alle deutschen Sender übertragen wird, zum deutschen Volke über sein Programm sprechen. Es interessiert, die Männer kennen zu lernen, die Generaloberst Göring zu seinen Mitarbeitern ausersehen hat.

An erster Stelle ist Staatssekretär Körner zu nennen, der schon seit zehn Jahren der engste Mitarbeiter Hermann Görings und seit der Machtergreifung sein Staatssekretär ist. Er ist in den Fragen des Vierjahresplanes der ständige Stellvertreter des Beauftragten. Staatssekretär Körner, der die Gedanken und Ideen des Generaloberſten Göring genau kennt und für ihre sinngemäße Ausführung besorgt ist, steht im 43. Lebensjahre.

Staatssekretär Backe war zunächst Schlosser und Drainage-Arbeiter. Es folgten zwei Jahre praktischer Tätigkeit, Studium in Göttingen und als Diplom-Landwirt wiederum landwirtschaftliche Tätigkeit. 1914 war Backe Assistent an der Technischen Hochschule in Hannover, später widmete er sich wieder der praktischen Landwirtschaft. Der SA gehört er seit 1923 an, seit langen Jahren ist er einer der engsten Mitarbeiter des Reichsernährungsministers Darré. Im Oktober 1933 wurde er Staatssekretär im Reichs- und Preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Dr.-Ing. Keppler, der im Januar 1932 vom Führer zur Bearbeitung wirtschaftspolitischer Fragen nach München berufen wurde, ist 1882 in Heidelberg geboren. Er studierte in Karlsruhe und Danzig, war später Leiter verschiedener Werke der chemischen Industrie. 1927 trat er in die NSDAP ein, im Juli 1933 wurde er als Beauftragter des Führers und Reichskanzlers für Wirtschaftsfragen in die Reichskanzlei berufen, gleichzeitig damit wurde ihm die gesamte wirtschaftspolitische Organisation der Partei unterstellt.

Oberstleutnant Löb ist 41 Jahre alt, ein im Krieg und Frieden bewährter Offizier. Nach wiederholter Verwendung im Reichswehrministerium und bei der Truppe der Pioniere leitete er seit 1934 das Beschaffungsprogramm im Reichsluftfahrtministerium.

Walter Köhler, badischer Ministerpräsident, wurde 1933 kommissarischer Wirtschaftsminister in seinem Heimatlande. Ihm untersteht die Rohstoffverteilung. Er ist 39 Jahre alt.

Ministerialdirektor Mansfeldt leitet seit 1933 die sozialpolitische Hauptabteilung im Reichsarbeitsministerium, dem die Lohnpolitik und die Treuhänder der Arbeit unterstellt sind.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, stammt aus der Gewerbeaufsicht, steht seit 1920 an der Spitze der Reichsanstalt und war auch eine Zeitlang Reichsarbeitsminister. Er ist 55 Jahre alt.

Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner, 37 Jahre alt, ist uns allen näher bekannt als einer der bewährtesten Kämpfer der Partei. Er kennt die Ruhrindustrie genau. Wagner ist heute Gauleiter von Westfalen-Süd und Schlesien und Oberpräsident beider schlesischer Provinzen. In Schlesien hat Wagner eine Aufbauarbeit geleistet, durch die dieses vom Ausgang des Krieges hart getroffene Grenzland wirtschaftlich und politisch zur Gesundung geführt wurde.

Staatsrat Neumann, 34 Jahre alt, kommt aus der Verwaltung. Als Vertreter des preußischen Handelsministeriums nahm er an internationalen Kongressen teil. Er gilt als Fachmann des Handels und der Finanz.

Wie man sieht, sind es fast alle junge und als tatkräftig erprobte Männer, mit denen sich der Ministerpräsident umgeben hat, um seine neue schwere Aufgabe entschlossen in die Hand zu nehmen.

Zur „Woche des deutschen Buches"



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Auf einer Großkundgebung in der Weimarhalle in Weimar eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels die „Woche des deutschen Buches 1936".

Steigende Vermittlungstätigkeit

Die Inanspruchnahme der Arbeitsämter durch Arbeitsuchende und Betriebe sowie durch die Bewegung im Arbeitseinsatz hat auch im September wieder zugenommen. Die Zahl der in Zugang gekommenen Arbeitsgebiete betrug 650 000 gegenüber 606 000 im August. Aber auch der Abgang an Arbeitsuchenden war im September mit 716 400 um rund 34 300 größer als im Vormonat. Die bei den Arbeitsämtern erfaßte Gesamtbewegung im Arbeitseinsatz war damit trotz des erheblich höheren Beschäftigungsstandes noch stärker als im Vorjahr. Die Beanspruchung der Arbeitsämter war aber auch von der Seite der Nachfrage nach Arbeitskräften her im September stärker als im August. Während die Zahl der den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen im August etwas zurückgegangen war, stieg sie im September nicht unerheblich wieder an. Der Zugang an offenen Stellen war mit 887 000 um 77 000 höher als im August und um rund 150 000 höher als im September des Jahres 1935. An der Steigerung war in erster Linie die Landwirtschaft beteiligt, die ihren Bedarf an Kräften für die Hackfruchternte anmeldete. Die Zahl der Vermittlungen stieg im September um rund 40 000 auf 755 000. Diese Gesamtzahl umfaßt 506 000 Vermittlungen in Dauerbeschäftigung. Der Anteil der in Dauerstellungen gebrachten Arbeitsuchenden hat sich damit auf 75,6 Prozent erhöht. Seit 1933 ist dieser Anteil, der beispielsweise 1933 nur 32,5 Prozent betrug, stetig gewachsen, ein Zeichen sowohl für die eingetretene Festigung der Wirtschaft und der Beschäftigungsverhältnisse für die erfolgreiche Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter.

Eine halbe Million Volksgenossen

in der Heimarbeit beschäftigt.

Ueber die in Deutschland in der Heimarbeit Beschäftigten ist nach dem Stande vom 15. September 1936 eine Erhebung durchgeführt worden. Sie hat, wie die Reichsanstalt mitteilt, ergeben, daß am Stichtage in der Heimarbeit 394 847 Volksgenossen beschäftigt waren, wozu noch 44 982 regelmäßig mitarbeitende Familienangehörige und 81 243 fremde Hilfskräfte kommen. In über 80 000 Fällen wurden die Heimarbeiter bei mehr als einem Auftraggeber beschäftigt. Was die einzelnen Berufsgruppen anlangt, so findet sich das Hauptkontingent der Heimarbeiter mit rund 230 000 im Bekleidungsgewerbe. Die nächststärkste Gruppe stellt das Spinnstoffgewerbe mit rund 130 000 Beschäftigten, wobei jeweils noch die fremden Hilfskräfte hinzukommen. Ziffernmäßig am schwächsten ist die Heimarbeitergruppe in der Kautschuk- und Asbest-Industrie, bei der nur 595 Heimarbeiter und 37 regelgmäßig mitarbeitende Familienangehörige sowie eine fremde Hilfskraft ermittelt wurden.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.

Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage IX. 1936: 22 564, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18 436. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4128

Roosevelt empfängt Marahrens

Die Leitung des Lutherischen Weltkonvents im Weißen Haus

Das Exekutivkomitee des Lutherischen Weltkonvents hat seine Beratungen, die unter dem Vorsitz des Landesbischof D. Marahrens in New York stattfanden, beendet. Wie der Evangelische Pressedienst meldet, wurden nach Abschluß der Beratungen Landesbischof D. Marahrens sowie Landesbischof D. Meiser als Schriftführer und Dr. Lilje als Generalsekretär des Lutherischen Weltkonventes durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten im Weißen Haus zu Washington in besonderer Audienz im Beisein des deutschen Botschafters Dr. Luther empfangen. Der Präsident nahm von den Ausführungen von Landesbischof D. Marahrens Kenntnis, der auf die weltumspannende Bedeutung der lutherischen Kirchen hinwies, und gab seiner Hochschätzung für die Arbeit der amerikanischen lutherischen Kirchen Ausdruck.

Der deutsche Botschafter Dr. Luther gab zu Ehren der anwesenden deutschen Vertreter einen Empfang, an dem eine Reihe führender Kirchenmänner aus Washington teilnahmen.

Das Eifelland dankt Dr. Goebbels

Berlin, 23. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag nachmittag eine von Gauleiter Simon und Kreisleiter Kölle geführte Abordnung des Kreises Daun (Eifel), die dem Minister als Dank des Kreises für die durch eine Auftragserteilung für das Winterhilfswerk erzielte Wirtschaftsbelebung mehrere Kunstwerke eifelländischer Künstler überreichte, und zwar ein Gemälde „Eifellandschaft" von Pitt Kreuzberg, eine Plastik „Mutter" von Georg Heller, mehrere Märchenfriese von Frau Heller sowie eine Handarbeit aus der Heimweberei Schalkenmehren.

Der Minister bat den Kreisleiter, dem Kreise seinen herzlichen Dank auszusprechen, und dankte auch den Künstlern, die ihre Werke persönlich übergaben.

Reise und Bäder

Das Radiumbad Oberschlema

im sächsischen Erzgebirge hält seine Bade-Anlagen und Einrichtungen das ganze Jahr pausenlos geöffnet. Durch die geschützte Lage zwischen Bergen wird es selbst im November nicht zugig und rauh im Schlematal. Die Natur ist der Herbstkur durchaus wohlgesinnt! Die Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven und Adernverkalkungen verdankt Radiumbad Oberschlema indessen in erster Linie dem erstaunlich heilwirkenden Radiumwasser, wie es in gleicher Stärke nirgends in der Welt segenspendend aus dem Erdboden drängt.

Giftmord vor Gericht

Am Montag morgen begann vor dem Schwurgericht in Bonn die auf drei Tage berechnete Verhandlung gegen die des Giftmordes angeklagten 43jährigen Heinrich Brodesser und die 38 Jahre alte Witwe des Franz Johannesberg aus Bonn.

Die Vorgeschichte der furchtbaren Tat ist kurz folgende: Im August 1935 starben innerhalb von 14 Tagen die 39jährige Ehefrau Brodesser und der 40jährige Kriegsverletzte Franz Johannesberg. Es traten alsbald Vermutungen auf, daß die beiden eines nicht natürlichen Todes gestorben seien. Die Untersuchungen der Bonner Staatsanwaltschaft und der Landeskriminalpolizei in Köln ließen immer mehr den Verdacht zu, daß die Ehepartner der Frau Brodesser und des Johannesberg sich des Giftmordes schuldig gemacht hatten. Beide wurden festgenommen. Die Leichen wurden exhumiert. Bei der Untersuchung konnte ein schon in geringsten Mengen tödlich wirkendes Gift nachgewiesen werden. Unter der Wucht des Beweismaterials gestand Brodesser seine Schuld ein. Die Johannesberg dagegen stritt alles ab, obgleich ihr Mitangeklagter, mit dem sie seitdem in engster Gemeinschaft gelebt hatte, sie schwer belastete. Das Gericht trat zunächst in die Vernehmung des Angeklagten Brodesser ein, der u. a. drei Strafen wegen Fahnenflucht während des Krieges aufzuweisen hat. Von seinem früheren Geständnis rückte der Angeklagte entschieden ab. Er habe es nur deshalb gemacht, um Frau Johannesberg zu schonen. Unter dem Vorwand, nun aber die reine Wahrheit sagen zu wollen, wälzte er alle Schuld auf die Mitangeklagte ab.

Die deutschen Frontkämpfer in Southampton

Die deutsche Frontkämpferabordnung unter Führung des Herzogs von Coburg ist zu einem einwöchigen Besuch in England in Southampton eingetroffen. Hier begrüßt das Mitglied des Landes-



(Weltbild K.)

rates der British Legion, Oberst Sir John Brown, den Herzog von Coburg und seine Begleiter im Namen aller ehemaligen Kriegsteilnehmer Englands und des gesamten englischen Volkes. Ganz rechts Reichskriegsopferführer Oberlindober.

Zwei Freundinnen zanken sich.

„Ist das Deine Freundschaft", sagte Ilse wütend. Ich hab' Dich eingeladen, hab' Dich eingeführt. Kokett bist Du, Kläre! Jawohl! Allen hast Du die Köpfe verdreht, keinen Tanz hast Du ausgelassen, und ich hab' dagesessen und hätte am liebsten geweint. Du, Du Scheusal, Du Undankbare!"

„Kann ich vielleicht dafür, daß ich den Herren besser gefalle als Du? Wahrscheinlich sehe ich besser aus", entgegnete Kläre ruhig.

„Das ist es ja eben! Aber wie hast Du das erreicht? Früher, noch vor ein paar Monaten, konnte ich mich gut mit Dir messen. Jetzt wirst Du aber tagtäglich hübscher. Und wenn man Dich fragt, wie Du das fertig bringst, schweigst Du wie ein Grab. Freundschaftlich ist das gerade nicht."

Kläre lächelte überlegen, schwieg — und ging. Heute wollte sie noch schweigen. Aber als Ilse Geburtstag hatte, hielt sie die Zeit für gekommen. Sie überreichte ihr lachend ein kleines Päckchen und ein Büchlein. „Liebes Geburtstagskindchen", sagte sie vergnügt, „hier ist eine kleine Gabe, die Dir sicher große Freude bereiten wird. Daß man an jedem Geburtstag ein Jahr älter wird, muß man hinnehmen. Aber daß man uns die Zahl der Jahre ansieht, das kann man verhindern. Hier überreiche ich Dir das Mittel dazu."

Gespannt öffnete Ilse das Päckchen. Was fand sie? Eine Dose Marylan-Creme. Das war es also, was so viel Schönheit bringen sollte? Jedenfalls beschloß sie, einen Versuch zu machen.

Abends begann sie sofort mit der Anwendung der Marylan-Creme. Und der Erfolg? Einige Wochen später war sie zufrieden und beglückt. Die Haut blühte auf und wurde täglich besser. Vergnügt lachte sie ihrem Spiegelbild zu. Sie konnte sich wieder mit Kläre messen!

Jeder mag es selbst probieren. Man wird bald zugeben, daß der Erfolg durch Marylan-Creme, ein rein deutscher Markenartikel, erfreulich und überraschend ist. Mehr als 31 000 Damen und Herren haben die schönen Erfolge, die Marylan-Creme ihnen gebracht hat, schriftlich bestätigt. Die Zahl dieser Dankbriefe ist notariell beglaubigt! Versuchen Sie die kostenlose Probe, die Ihnen durch uns geboten wird. Auch das Büchlein über kluge Gesichtspflege erhalten Sie kostenlos und portofrei. Schneiden Sie einfach den endstehenden Gratisbezugsschein aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, kleben Sie 3 Pfg. Porto auf, und schreiben Sie auf die Rückseite des Umschlages Ihre genaue Adresse.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 551, Blücherstraße 22. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 8.30 Uhr ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

August Erfkamp

Veteran von 1870/71

im 88. Lebensjahre sanft entschlafen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, Altona (Elbe), Lingen (Ems), den 25. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am 28. Oktober, nachmittags um 2.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier um 2.10 Uhr.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Auguste Morhenn und Kinder.

Bielefeld-Schildesche, im Oktober 1936.

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Oberntorwall 33 Fernruf 922

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Verlobte:

Lage i. L. Hanna Blümchen und Karl Kampwerth aus Versmold.
Bad Salzuflen. Hildegard Brinkmann, Theo Schuckmann.
Mackenbruch i. L. Gertrud Grote und Emil Becker aus Helpup i. L.
Lemgo. Fritz Hellweg und Lina Hellweg.

Gestorben:

Bad Rothenfelde. Ww. Wilhelmine Janböke geb. Hardick, 78 J.
Dahlinghausen. Wilhelm Middendorf, 65 J.
Kachtenhausen. Adolf Voß, 84 J.
Harsewinkel. Antonius Brentrup, 55 J.
Halle i. W. Emilie Schütter geb. Haubrock, 42 J.
Wilhelm Dieckelkamp, 67 J.
Rödinghausen. August Bergmann.
Bad Oeynhausen. Karoline Krusebecker geb. Niedermowe, 70 Jahre.
Minden. Heinrich Stöver, 64 J.
Schötmar. Wilhelm Meier, 85 J.
Detmold. Mathilde Jugbardt geb. Poppe, 80 Jahre. — Adelheid Loebbecke geb. Simmermacher, 67 Jahre
Heiden. Wilhelm Büschemann, 61 J.
Bad Salzuflen. Johann Hasemann, 72 Jahre.

Zum Abendanzug selbstverständlich die randlose Brille
vom staatl. gepr. Augenoptiker **Otto Obst** Rathausstraße 6

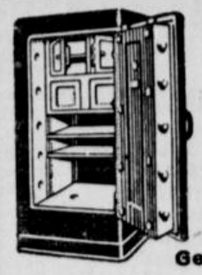
Brautbetten
in ganz besonders guter, solider Ausführung kauft man preiswert bei
Betten-Tasche
Arndtstr. Ecke Elsa Brändström



Herm. König Nachf.
Goldstr. . Kaffeegroßrösterei

Bettfedern-Reinigung — täglich
Betten - Stender
Jöllenbecker Str. 50 . Fernspr. 4976

Gründliche Betten Reinigung täglich
Betten-Kirchhoff
Goldstraße



Schutz vor Brand,
Diebstahl und Einbruch
durch **Geld-, Bücher-** und **Wandschränke**
Gebrauchte Schränke stets am Lager

ADOLF HEINE
BIELEFELD RITTERSTRASSE 57

Familienanzeigen finden weite Verbreitung durch die **Westfälische Zeitung**

Drucken Sie bei Ihrem Einkäufen an die guten Fachgeschäfte in der Obernstraßen

---

Ohne Wissen

meiner Tochter suche ich für meine reizende Vera einen Prinzen. Geld ist Nebensache, das habe ich selbst. Angebote unter

Ein Hochzeitsfraum

Verkäufe

Haus

2 Etagen, je 5 Räume u. Küche, sofort für Wohn- oder Geschäftszwecke, verfügbar mit 1200 Quadratmeter großem daneben liegendem Bauplatz, im Westen, Straßenbahnhaltestelle, zu verkaufen. Angebote unter W M 17192 an die Westfälische Zeitung. e

---

Opel-Olympia
prima Verfassung, umständehalber billig zu verkaufen.
Bad Oeynhausen
Fernsprecher Nr. 3064

Drucksachen
Angebote unverbindlich durch
J. D. Küster Nachf.



1886 50 1936

Qualität und Zuverlässigkeit

das ist ein berechtigter Anspruch, den man an ein Fachgeschäft stellen kann.

Seit 50 Jahren

ist meine Firma diesem Anspruch gerecht geworden und wird auch weiterhin diese gute, alte Tradition pflegen.

Ernst Brodhage
vorm. Aug. Deppermann • Heeper Str. 42

Uhren, Gold- und Silberwaren — Bestecke — Moderne Augenoptik

Warnung

Hiermit warne ich jeden, das über mich, meinen Sohn und mein Lokal in den letzten Tagen verbreitete Gerücht weiter zu verbreiten, da ich mich sonst veranlaßt sehe, jeden Fall strafrechtlich verfolgen zu lassen.

Gustav Brackfiek
Gastwirt, Steinhagener Str. 3

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Hausmädchen
(auch von auswärts) zum 1. November oder später gesucht. Kinderlieb. Angebote unter V 8579 oder zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitg. k2

Mädchen,
zuverlässig, sofort gesucht. Künstlerklause, Siekerwall. e

Verkäuferin
aus der Schokoladenbranche zur Aushilfe gesucht, eventl. stundenweise. Dickenhorst, Rathausstraße 2. 28.2

Lehrmädchen
für die Schokoladenbranche gesucht. Dickenhorst, Rathausstr. 2. k2

Näherinnen
für Gabardinmäntel, Lodenmäntel u. Lodenjoppen für Werkstube und außer dem Hause finden dauernde Beschäftigung bei Alex Hecht, Prinzenstraße 10

Mädchen,
16—17 Jahre, gesund, als Zweitmädchen gesucht. Angebote unter V 16878 an die Westfälische Zeitung. c

Suche
zum 1. November schulentlassenes Mädchen für leichte Hausarbeit, täglich von 11—3 Uhr. Vorzustellen zwischen 11 und 1 Uhr. Frau Klasing, Waldstr. 12a.

Hausmädchen
(auch von auswärts) zum 1. November oder später gesucht. Kinderlieb. Angebote unter V 8579 oder zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mädchen,
ehrlich und zuverlässig, in allen Hausarbeiten und Kochen erfahren, zu sofort oder 1. November von kleinem Haushalt gesucht. Nachzufragen in der Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. c

Zahntechniker
sucht Stellung in Bielefeld, auch andere Beschäftigung. Angebote unter B 9159 an die Westfälische Ztg. m

Vertreter gesucht.
Für den Vertrieb eines Haushaltungsgegenstandes werden noch einige Vertreter gesucht. Meldung: Hartlagerweg 12, 6-7 Uhr abends

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Stellen-Gesuche

Suche
Stellung als Stütze zum 1. 11. Bin 21 Jahre und in sämtlichen Arbeiten bewandert. Nachzufragen Telefon Halle Westf. 372. u

Junges Mädchen
vom Lande, 20 Jahre, sucht Stellung in Etagenhaushalt mit Familienanschluß. Möchte sich im Kochen noch etwas ausbilden. Angebote unter F 9081 an die Westfäl. Zeitung. c

Versuchstechniker
i. Bodenuntersuchungen ab 1. 11. gesucht. Landwirtschaftl. Kenntnisse Vorbedingung. Angeb. Landwirtschaftsschule, Bielefeld, Wiesenstr. 8

Vermietungen

Wohnung
2 Zimmer, Küche, Bad, Etagenheizung, Theesener Str. 37, zu vermieten. Näheres Dr. Gocke, Oberntorwall 7, Telefon 2695. . f

Sofort
in herrschaftl. Hause 3 sonnige Räume Küche evtl. Mädchenzimmer, Garage, Zentralheizung zu vermieten. Eilangebote unter A 9115 an die Westf. Ztg. d

Garage
zu vermieten. Hermannstraße 63. 1. Etg. l

2-Zimmerwohnung
außerhalb Bielefelds zu vermieten. Angeb. unt. L 9052 an die Westf. Zeitung. g

Laden
kleiner, auch für Büro geeignet, mit kleiner Wohnung, zusammen zu vermieten. Herforder Straße 88. l

Raum,
besonders geeignet als Auto-Reparatur-Werkstatt, mit Einfahrt und großem Hofraum zu vermieten. Angebote unter S 9079 an die Westfälische Zeitung. c

Zimmer,
möbliert, frei. Turnerstraße 11a. m

Zimmer
besseres, mit voller Pension, an einen oder zwei Herren mietfrei. Reichspoststr. 2 II. f

Zimmer,
freundlich möbliert, zu vermieten. Arndtstr. 19, 2. Etage links. e

Wohn-
Schlafzimmer, separat, evtl. für 2 Herren frei. Ravensberger Str. 75

Wohn-
und Schlafzimmer frei. Lützowstraße 12, III. l

Zimmer
elegant möbl., Hauptpost gegenüber, frei Herforder Str. 21a, II.

Zimmer
gut möbl., 1. November vermietbar. (Dauermieter) Niederntr. 26, II

Zimmer,
freundl. möbliert, sofort zu vermieten. Kronenstraße 13a. c

Zimmer
groß, gut möbl., Telefon volle Pension, evtl. zwei Betten, mietfrei. Mittelstraße 59, 1. Etg. f

Miet-Gesuche

Brautpaar
sucht 2—3 Zimmer in Brackwede od. Bielefeld zum 1. November oder 1. Dezember. Preisangebote unter H 9031 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. z

Zimmer
möbliert, mit voller Pension, Nähe Arndtstr.-Bürgerweg, gesucht. Angebote mit Preis unter W D 17123 an die Westf. Zeitung.

Wohn-
und Schlafzimmer für Ehepaar, gut möbliert, möglichst mit Zentralheizung, eventl. mit Kochgelegenheit zum 15. November gesucht. Angebote unt. V R 17068 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. z

Wohnung,
in der Stadt, 3 Zimmer, sofort od. zum Frühjahr zu mieten gesucht. Angebote unt. R 9078 an die Westfälische Zeitung. c

3-4-Zimmerwohnung,
Zentrum oder Nähe, von geschäftstätigem Ehepaar sofort gesucht. Angebote Postfach 553. c

Fabrikationsräume
auch Stadtgrenze, ca. 300—400 qm, evtl. mit Wohnung ges. Hakenort 31, ptr. links. f

Zimmer,
freundlich möbliert, heizbar, von ruhigem Mieter gesucht. Preisangebote unter W 9111

Wohn - Schlafzimmer
frdl. möbl., mit Klavierbenutzung, zum 15. 11. v. berufstätiger, junger, solider u. häusl. Dame gesucht. Ausführliche Angebote unter A 9116 an die Westf. Zeitung

Verkäufe

Hanomag Reford
zu verkaufen. Jöllenbecker Str. 41, Tankstelle.

Büfettschrank
Größe 65×95, Küchenschrank, Wintermantel, billig zu verkaufen. Eller-Str. 39, part. a

Haus,
2 Etagen, je 5 Räume und Küche, sofort für Wohn- oder Geschäftszwecke, verfügbar mit 1200 qm großem daneben liegendem Bauplatz, im Westen, Straßenbahnhaltestelle, zu verkaufen. Angebote unter W P 17193 an die Westfälische Ztg. m28

Rehpinscher,
dunkelbrauner, 7 Monate alt, abzugeben. Heeper Straße 136, Tel. 2273.

Rind
hochtragend und Kuh zum drittenmal kalbend zu verkaufen. Korte, Bielefeld - Stieghorst, Memeler Str. 23a. l

Bauplatz
600 qm, zu verkaufen geeignet für Geschäftsmann, Eckplatz, im Landkreis Bielefeld. Angeb. unter L 9053 an die Westf. Zeitung. u

Kauf-Gesuche

Handkarre,
leichte, gebrauchte, zu kaufen gesucht. Angebote unter Fernruf 709 Bielefeld. m

Schreibmaschine
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. Bielefeld, Postfach 974. b

Anhänger
für Personenwagen, guterhalten, 10 Zentner Tragkraft zu kaufen gesucht. Angebote unter P 9060 an die Westfäl. Zeitung. a

Regale,
große, für Lager gesucht. Postfach 391. u

Markenflügel,
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter W F 17180 an die Westf. Zeitg. c

Kohlen-Badeofen
kleiner, Waschkesselofen, gebraucht, zu kaufen gesucht. Ruf 196 Bielefeld. l

Geldverkehr

200 Mark
vom Selbstgeber, halbjährlich gegen hohe Zinsen und Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote unter Z 9113 an die Westf. Zeitg. e

Verschiedenes

Probenummer,
1 × 0149, von Oberntraße bis Johannistal verloren. Gegen Belohnung abzugeben Horst-Wessel-Str. 82. m

Trauring,
gez. C H 8. 6. 30, 4. 5. 34, verloren. Geg. Belohnung abzugeben bei Tiemann, Am Sudholz Nr 27. 29037

Cercles
(français — anglais). Interessenten gut. Kreise (auch Anfänger) werden aufgenommen. Angeb. unter V 9089 an die Westfälische Zeitung. ck

---

Vorgestern hat Mutter Stern
Ihr „Möbliertes" einem Herrn
Durch 'ne „Kleine" offeriert —
Den Erfolg sie gleich verspürt.

Gestern nämlich kam Hein Mumm
Sah sich in dem Zimmer um,
(Das Frau Sternen inserierte)
Und sofort sich einquartierte.

Mutter Sternen stimmt dies froh,
Sie rät: „Macht es alle so!
Habt Ihr Zimmer zu vermieten,
Oder sonst was anzubieten —
Unter Zeitungsabonnenten
Gibt es immer Interessenten!"

Erste Beilage
Nr. 252 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 27. Oktober 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 27. Oktober.

Weinlaub und Birkengold . . .

Manchmal ist es nur ein schmaler Weg, der — sonnenüberglänzt — unter herbstlichen Kastanien in den Wald mündet . . . oder eine Birke, die anmutig im Winde ihre goldenen Blätter rieseln läßt . . . oder eine weiße Hauswand, an der sich purpurn das Weinlaub hochrankt . . . manchmal ist es nur ein Sonnenblitz über dem leuchtenden Hellgeb von Ahornblättern, was uns das Herz im Schauen weitet . . .

Wenn wir aber alle Schönheit des Herbstes voll ausschöpfen wollen, dann lassen wir die Stadt hinter uns und gehen den Weg unter den hellen Kastanien hinauf, an den weinlaubumrankten Häuschen vorbei bis zum Hange, wo das Birkengold im Winde rieselt. Dort tun sich die Tore des Waldes auf, tausend Wege führen in tausend Wunder, Tal und Hügel, Wälder und Berge locken . . . die ganze, große, herrliche Weite im Herbstsonnenschein lockt — sie lockt zum Wandern. Aber —

Wie Frühlingswandern ist das nicht
Geheimer, tiefer lockt das Licht
Viel weiter zieht's — zu reisen

sagt die Dichterin Frida Schanz.

Ja, wir ziehen dem Lichte nach, dem geheimnisvollem Rufe gehorchend, den Wind und Wolken und alle Schönheit deutscher Erde in unseren Herzen weckt . . .

M. Pl.

Die Frau im Vierjahresplan

Rundfunkübertragung aus der Ausstellung „Kampf um 1,5 Milliarden".

Anläßlich der Ausstellung „Kampf um 1,5 Milliarden" in Köln findet eine große Frauenkundgebung statt, auf der Frau Dr. Vorwerck, Abteilungsleiterin der Abteilung „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft" am 28. Oktober über das Thema „Die Frau im Vierjahresplan" sprechen wird. Diese Rede wird am

Am Freitag spricht Gauleiter Julius Streicher um 20 Uhr in der Ausstellungshalle.

Donnerstag, dem 29. Oktober, um 15,15 Uhr über den Deutschlandsender übertragen. Alle Frauen, die an der Veranstaltung in Köln nicht teilnehmen können, dürften sich verpflichtet fühlen, wegen der Wichtigkeit des Themas die Uebertragung unbedingt anzuhören.

Radler mit falschem Tritt

Spitzentechnik überwindet die Kurbel-Totpunkte

Wenn du einmal etwas Zeit und Muße hast, den Trubel des Straßenverkehrs zu beachten, dann schenk einmal den Radfahrern dein Augenmerk. Schau ihnen einmal ein bißchen auf die Beine — du wirst eine merkwürdige Feststellung machen! Ein Viertel aller Radfahrer tritt falsch; durchschnittlich 25 von 100 Radfahrern haben sich den unvorteilhaften Tritt angeeignet, die Füße auf den Pedalen so weit nach vorn gleiten zu lassen, bis die Absätze den Schuhen einen Halt bieten. Ganz abgesehen davon, daß der Fuß in dieser Stellung weit vorne über das Pedal hinausragt, was wenig schön aussieht und recht ungeschickt wirkt, geschieht das meist aus Unkenntnis über die wirkliche Fußhaltung auf dem Pedal. Diese schlechte Angewohnheit des „falschen Tritts" beim Radfahren bedeutet eine höchst unvorteilhafte Uebertragung und Ausnutzung der Muskelkräfte des Fahrers, während bei richtiger Fußstellung, also dem Treten mit dem Fußballen oder fast mit der Fußspitze, die Kurbel-Totpunkte spielend und orthopädisch vorteilhaft überwunden werden, und auch bei Gegenwind und Steigungen und sonstigen Fahrwiderständen ein gleichmäßiges und nachdrückliches Treten der Füße ohne vorzeitige Ermüdung erzielt wird. Durch das gesundheitswidrige und unschöne Treten mit dem Mittelteil des Fußes entsteht eine stampfende, schwerfällige und kraftzehrende Bewegung, bei der die Gelenke und Muskeln der Füße wie die des Unter- und Oberschenkels nur unvollkommen — man könnte sagen unwirtschaftlich — die Arbeitsleistung bewältigen.

Abschied und Willkommen

in der evangelisch-reformierten Gemeinde.

Am vergangenen Sonntag wurde in der festlich geschmückten reformierten Kirche der neue Pfarrer der ev.-reformierten Gemeinde, Pastor Lemmer, durch den Superintendenten Münter eingeführt. Nach der Liturgie, die der Kirchenchor durch zwei Motetten bereicherte, legte der Superintendent dem neuen Seelsorger seine Pflichten ans Herz und verwies die Gemeinde an ihn. Pfarrer Lemmer predigte darauf über das Wort der Schrift: „Ich möchte Jesum gerne sehen."

Am Nachmittag versammelte sich die Gemeinde zu einer Feierstunde im Gemeindehause an der Grünstraße. Diese Feier diente doppeltem Anlaß: dem Abschied des langjährigen Seelsorgers, Pastor Conrad, und dem Amtsantritt des neuen Pfarrers Lemmer. Der festlich hergerichtete Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Pastor Mund begrüßte alle Erschienenen im Namen des Presbyteriums, besonders aber den Vater des Pastor Lemmer und die auswärtigen Gäste.

Superintendent Münter sprach über das doppelte Gepräge des Tages, vom Abschied und Willkomm. Er wünschte dem scheidenden Pfarrer noch manch schönes Lebensjahr auf seinem Ruhesitz und dem neuen Pfarrer eine gesegnete Tätigkeit in seiner Gemeinde.

Rektor Dellbrügge überbrachte im Auftrag des Presbyteriums den Dank und Abschiedsgruß an den scheidenden Pastor Conrad, der über 22 Jahre der Gemeinde dienen durfte, meist in schwerer Zeit. Seine aufrechte Gesinnung, seine Beständigkeit und Bescheidenheit eroberten ihm die Herzen. Das Verhältnis zum Presbyterium und zur Vertretung sei immer freundlich und ohne persönliche Differenzen gewesen. Für dies alles danke ihm die Gemeinde aufs herzlichste.

Nach diesen Abschiedsworten an den scheidenden Seelsorger richtete Kirchmeister Schonlau das Grußwort der Gemeinde an den jungen Pfarrer und legte ihm die Pflege der Hausbesuche in der zerstreuten Gemeinde besonders ans Herz. Wie die Gemeinde dem neuen Pfarrer mit Vertrauen entgegen komme, so möge der Pfarrer mit Vertrauen seine Arbeit beginnen.

Pastor Conrad verabschiedete sich mit schlichten und herzlichen Worten von der Gemeinde und versprach, noch recht häufig bei ihr zu weilen. — Pastor Lemmer sprach in Anlehnung an Petri 2, 5 von dem rechten Eckstein, auf den die Gemeinde sich erbauen müsse.

Die schöne Feier, durch fein empfundene Liedervorträge des Gemischten Chors vom Volkskirchenbund verschönt, schloß mit einem kurzen Gebet eines Presbyters.

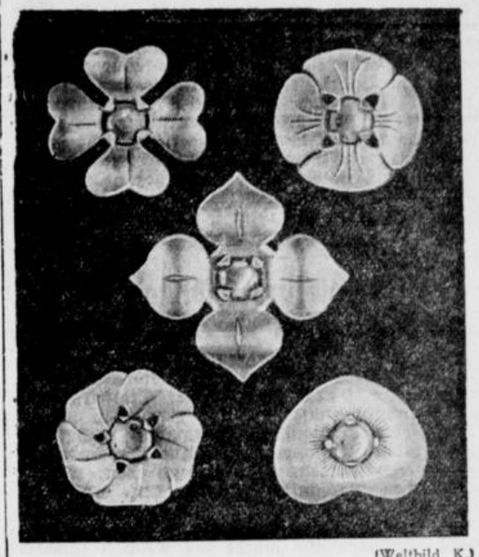
*

Pastor Lemmer steht im 29. Lebensjahre. Er studierte in Bonn, Marburg und Münster, bestand 1930 das erste und 1934 das zweite theologische Examen. Dazwischen erwarb Pastor Lemmer die Befähigung für das höhere Lehrfach. Als Vikar und Hilfsprediger war Pastor Lemmer an verschiedenen Orten des Rheinlandes beschäftigt, zuletzt 2½ Jahre als Gehilfe seines Vaters, des Superintendenten Lemmer in Essen.

Edelsteine auf der Straße

Startbereit zur zweiten Reichsstraßensammlung.

Die zweite Reichsstraßensammlung des diesjährigen Winterhilfswerks findet am kommenden Sonnabend und Sonntag, 31. Oktober und 1. November, statt. Die Formationen der national-



(Weltbild. K.)

Die Ansteckplakette für den Monat November.

sozialistischen Partei, SA, SS und NSKK, werden an diesem Tage die Schlacht gegen Hunger und Kälte führen. Zum Verkauf gelangen Edelsteinabzeichen. Für den Kreis Bielefeld stehen wiederum 54 000 Abzeichen zur Verfügung. Die zweite Reichsstraßensammlung wird auch Bielefeld wieder in vorderster Front sehen im Dienste des großen sozialistischen Hilfswerkes des deutschen Volkes.

Wir beschließen unsere heimatliche Literaturgeschichte mit Elisabeth von Randenbergh (geb. Riemeier, 1893), die Sekretärin am Burckhardthaus in Berlin war und später Pfarrersfrau in Iserlohn wurde. Ihr von Karl Balthasar 1930 vertontes Lied „Sonne glänzt auf deinen Fluren" befindet sich in fast allen neueren Kirchengesangbüchern. In Ergänzung dieses Aufsatzes nennen wir noch Lene Bertelsmann, deren Buch „Die Möller von Möllenbeck" nicht nur in Westfalen Beachtung findet.

Die Heimat selbst spielt in den Werken der aus Bielefeld stammenden Dichter und Schriftsteller vielfach kaum eine Rolle; aber „bei jedem Dichter, wenn auch nicht die Heimat, ihre Geschichte, ihre Sitten und Gebräuche den Vorwurf seiner Werke bilden, werden sich nicht bloß äußerliche, sondern auch innere Beziehungen zu seiner Heimat bei genauerem Zusehen nachweisen lassen, und ebenso kann ein Dichter, der in der Heimat wurzelt, zugleich der Welt gehören".

Karl Demmel.

Bielefelder Parnaß

Eine kleine Literaturgeschichte der Heimat

II.

Von „Prinzessin Lola" zum „Geständnis"

Von Luise Jüngst (geb 1848) wissen wir nur, daß sie sich zur Erzieherin ausbildete und als solche in England, Italien und Porto wirkte. Außer bei Brümmer haben wir ihren Namen in keinem der neueren biographischen Handbücher wieder gefunden. Von ihr wurden „Drei Märchen", die Erzählungen „Prinzessin Lola" und „Eine Mutter", die Erzählung „Farfalla" und die Novelle „Schwer errungen" veröffentlicht. — (Mit dieser Schriftstellerin dürfte der Bielefelder Hans Jüngst verwandt sein, der einen in der Senne spielenden Roman „Nickel" und die Erzählung „Das Geständnis" schrieb. Wir haben diese Bücher eingehend besprochen.)

Wer war Paul Hagemann?

Ein Sohn des zu Graudenz verstorbenen Gymnasialdirektors August Hagemann ist Paul Hagemann (geb. 1858), der die Gymnasien zu Graudenz und Danzig besuchte und sich dann in Marburg dem Buchhandel widmete. Zugleich befaßte er sich neben dem Besuch von Universitätsvorlesungen mit der Herausgabe der pädagogischen und literar-historischen Schriften seines Vaters. Eine Zeitlang war er im Baltenland tätig, unternahm sodann eine Orientreise, wurde Schriftleiter in Spandau, Buchdruckereibesitzer und Schriftleiter in Biesenthal, danach in Burg und 1893 Hauptschriftleiter des „Stettiner Beobachters" und Eigentümer der Pommerschen Buchdruckerei in Stettin. Weitere Angaben fehlen. Er hat die Gedichtsammlung „Ernstes und Heiteres", das satirische Lustspiel „Leutnant von Liebenstein" und das Buch „Die Schaubühne und ihr Einfluß auf unsere Bildung" geschrieben, wovon heute kaum noch jemand etwas weiß.

Verblaßter Zeitspiegel

Mehr als daß Hermann Krieger (geb. 1866) in Hamburg lebt und die Erzählung „Willy Meyer, ein Zeitspiegel" schrieb, konnten wir aus dem „Brümmer" nicht in Erfahrung bringen. Der „Kürschner" aus dem Jahre 1914 dagegen berichtet von einem Hermann Krieger aus Bielefeld, der außerdem noch das Lustspiel „Die Gründer" und den Roman „Familie Hahnekamp und ihr Freund Schnurrig" verfaßte. Die späteren Ausgaben des „Kürschner" verraten uns noch, daß Krieger den Bienen-Roman „Imma", die historisch-soziale Dichtung „Not-Wende" und die Erzählung „Der Raub des China-Baumes" schrieb. Die Erscheinungsjahre der Krüger- oder Wiegerschen Bücher liegen zwischen 1899—1924.

Auf den Spuren Roswithas

Wir wollen auch die Nonne Agnes Böhnert (geb. 1870) nicht vergessen, die in Bielefeld die höhere Töchterschule und in Paderborn das katholische Lehrerinnenseminar besuchte und dann an der katholischen Volksschule zu Soest tätig war. Später wurde sie Ordensschwester der Ursulinerinnen in Werl. Agnes Böhnert hat sich auch schriftstellerisch betätigt und vielfach dramatische Sachen geschrieben: die Lustspiele „Der Zauberlehrling" und „Antitop, oder Das Testament des Zylinderfeindes", das Märchenspiel „Die Traumkönigin", die Dramen „Der Sieg des Kreuzes", „Das Opfer einer Königin" und „Der gerettete Jüngling" und die Erzählungen: „Alfred und Annie" (aus der Zeit der Königin Elisabeth) und „Der schwarze Windmüller". Auch hier sind uns neuere Daten nicht bekannt geworden.

Noch einmal treffen wir auf einen Journalisten in Hans Bieringer (geb. 1874), der in Bielefeld heranwuchs, anfänglich studierte und dann Feuilletonschriftleiter in Neustadt und später in München wurde. Im Jahre 1896 veröffentlichte er den Roman „Die Dornenkrone". Auch hier waren weitere Angaben nicht zu ermitteln.

Schöpferischer Germanist

Wir nennen ferner Robert Riemann (geb. 1877), den Sohn des bekannten Musikschriftstellers, dessen Vater eine Zeitlang als Musikdirektor in Bielefeld wirkte. Robert Riemann verlebte seine Jugend an den Orten der späteren Wirksamkeit seines Vaters. In Leipzig studierte er Germanistik und Philosophie, war hier schon als Theaterkritiker tätig, wurde Dr. phil. und Lehrer am Leipziger Realgymnasium und später Oberlehrer an der Oberrealschule. Von ihm stammen neben dem „germanischen Kulturdrama", dem er den Titel „Björn der Wiking" gab, die meist literarhistorischen Werke oder Bücher: „Goethes Romantechnik", „Gottfried August Bürger" (Biographie), Gotthold Ephraim Lessing" (Biographie), eine „Literaturgeschichte für höhere Schulen", „Die Entwicklung des politischen Romans in Deutschland", „Deutsche Poetik" und das einmal vielbeachtete Werk „Von Goethe zum Expressionismus"; ferner hat Professor Dr. Riemann Grimms Märchen, Goethes Dramen und bei Reclam Lessings Werke herausgegeben.

Feuerwehren im Wettbewerb

Die schnellsten auf der Hakenleiter — Halbzug I (Stadtmitte) Sieger

Bereits im vorigen Jahre hatten die Feuerwehren des Stadtkreises Bielefeld, das heißt, bei Löschzüge und Halblöschzüge, einen Wettbewerb durchgeführt. Dabei galt es zu ermitteln, wer der Schnellste im Schlauchauslegen ist. Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß diese Wettbewerbe für die Feuerwehren von höchster Bedeutung sind. So hat man auch in diesem Jahre wieder einen Wettbewerb durchgeführt. Diesmal ging es darum, der Schnellste im Hakenleitersteigen zu sein. Die Aufgabe war noch insofern erweitert, als die Löschzüge bezw. Halblöschzüge ihre Schnelligkeit im Retten von Menschen zu beweisen hatten.

Am 18. Oktober begann der Wettbewerb, und zwar führten ihn an diesem Tage zunächst fünf Einheiten durch. Die Vorführungen fanden jeweils am Feuerwehrturm der Feuerlöschpolizei statt. Am vergangenen Sonntag traten die übrigen vier Einheiten an. Der Wettbewerb wurde in drei Abschnitten durchgeführt. Hakenleitersteigen zu neun Mann bis in den dritten Stock, und Hakenleitersteigen zu drei Mann ebenfalls bis in den dritten Stock. Dabei kam es nicht allein auf die Schnelligkeit an, sondern auch darauf, daß keine Fehler gemacht wurden. Bei der Rettung von Menschen standen jeweils sechs „Verletzte" zur Verfügung. Hier kam es nun wieder darauf an, daß der Verletzte richtig angeseilt war usw.

Der Wettbewerb wurde unter der Leitung von Brandmeister Wilker durchgeführt. Wir haben es uns gern sagen lassen, daß die Männer durchweg die Probe, die schließlich der Wettbewerb bedeutete, ausgezeichnet bestanden. Der Beste, weil der schnellste und fehlerfreieste, war der Halbzug Ia (Stadtmitte).

Bielefelds Schuljugend im Fußballkampf

Die ersten Spiele und die Meisterschaft der Bielefelder Schulen

Jeden Donnerstag kämpfen auf den städtischen Sportplätzen an der Lutherschule, in Sudbrack, auf Königsbrügge und dem Westplatz 16 Schulmannschaften um die Meisterschaft im Fußball. Unter der verständnisvollen und straffen Leitung von Schiedsrichtern der Fußball-Schiedsrichtervereinigung, der regen Anteilnahme von Lehrern und Mitschülern versuchen die 12—14jährigen Schüler ihrer Mannschaft zum Siege zu verhelfen. Daß sie mit Begeisterung dabei sind, versteht sich. Man muß schon wissen, wer sie sind, wenn sie hier im grün-weiß und schwarz-weiß, dort in rot-weiß oder orange zünftig gekleidet antreten. Was sie bisher leisteten, mögen diese Ergebnisse andeuten:

Stadtheider Schule gegen Petrischule	2:0
Falk-Mittelschule gegen Josephschule	4:2
Hellingskamp gegen Helmholtz Oberrealschule	3:1
Stadtheider Schule gegen Josephschule	6:0
Falkmittelschule gegen Hellingskampschule	3:0
Gutenbergschule gegen Kamphofschule	3:1
Hamfeldschule gegen Wellensiekschule	8:0
Stiftsschule gegen Gellershagener Schule	2:1
Hamfeldschule gegen Kamphofschule	3:1
Gellershagener Schule gegen Wellensiekschule	8:0
Stieghorster Schule gegen Osningschule	2:0
Diesterwegschule gegen Rußheider Schule	1:0
Fröbelschule gegen Siekerschule	6:0
Rußheider Schule gegen Fröbelschule	1:0
Osningschule gegen Diesterwegschule	0:0
Gymnasium gegen Martinischule	3:0
Wittekindschule gegen Klosterschule	2:0
Gymnasium gegen Klosterschule	2:0
Bosse-Mittelschule gegen Wittekindschule	1:0

Auch in der Altersklasse II der 14—16jährigen Schüler wird mit Schneid um die Führung gekämpft. Doch brachte sich die Handelsschule durch die Mitwirkung älterer Spieler um die Wirkung ihres schönen Sieges über das Gymnasium. Die bisherigen Ergebnissen sind folgende:

Bosse-Mittelschule gegen Falk-Mittelschule	3:1
Falk-Mittelschule gegen Gymnasium	7:0
Bosse-Mittelschule gegen Helmholtz Oberrealschule	2:0
Handelsschule gegen Gymnasium	6:2

Neue Sparkassen-Lehrgänge

an der Verwaltungsschule für Minden-Ravensberg eröffnet.

Nachdem erst vor einigen Wochen ein Sparkassenlehrgang an der Verwaltungsschule für Minden-Ravensberg abgeschlossen war, wurden am letzten Sonnabend zwei neue Lehrgänge für Beamte und Angestellte der öffentlichen Sparkassen eingerichtet. Es handelt sich dabei um einen zweijährigen Ausbildungslehrgang und einen einjährigen Aufbaulehrgang; der Unterricht wird am Mittwoch und Sonnabend nachmittag sowie an einigen Abenden der Woche erteilt.

Ueber 80 Teilnehmer von den einzelnen Sparkassen im Regierungsbezirk Minden hatten sich im Sitzungssaal des Rathauses in Bielefeld zur Eröffnung der Lehrgänge eingefunden. In Anwesenheit der Dozenten wies Bürgermeister Dr. Graeven als Verbandsvorsteher der Verwaltungsschule auf die Bedeutung der Verwaltungsschule und der bei ihr eingerichteten Lehrgänge hin und forderte die Erschienenen auf, in soldatischem

Geist an ihre Aufgaben heranzugehen: Echte Kameradschaft untereinander, Gehorsam, Disziplin und Arbeitsernst gegenüber ihren Lehrern. Wenn soeben Reichsminister Dr. Frick in einer Rede zum Ausdruck gebracht habe, daß der Staat in seinen Beamten wirkliche Persönlichkeiten haben müsse, so gelte das auch für sie. Es komme nicht nur auf ihre sachliche Ausbildung, sondern ebenso auf ihre charakterliche und politische Zuverlässigkeit an. Sie müßten sich dessen bewußt sein, daß sie als die nächste Generation dazu berufen seien, die Sparkassen im Dienste der Gesamtheit ordnungsmäßig zu verwalten.

Sodann ergriff Verwaltungsschulleiter Suplie das Wort. Gerade die Einrichtung nebendienstlicher Lehrgänge ergebe eine innige Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Das, was der einzelne hier an der Verwaltungsschule von ausgezeichneten Fachkennern höre, könne er sofort in seinem Sparkassendienst erproben und verwirklichen. Wenn auch andererseits der Unterricht neben dem Dienst erteilt werden müsse und damit der Tag reichlich mit Arbeit versehen sei, so sei dieses nur ein Grund, besonders freudig und kräftig an diese Arbeit heranzugehen. Denn ihre Ausbildung erfolge nicht nur zu ihrem Nutzen, sondern zum Nutzen ihrer Sparkassen und damit des ganzen Volkes.

Goldenes Jubiläum

des Uhren-, Brillen- und Goldwarengeschäfts August Deppermann.

Das Uhren-, Brillen- und Goldwarengeschäft August Deppermann, Heeper Straße, wurde vor nunmehr fünfzig Jahren gegründet. Unter dem Gründer August Deppermann nahm es einen solchen Aufschwung, daß Um- und Anbauten erforderlich wurden. Entsprechend den wissenschaftlichen Erkenntnissen und den technischen Fortschritten wurde eine besondere optische Abteilung angegliedert. Nach dem Tode des Gründers im Jahre 1921 wurde das Geschäft zunächst von den beiden Töchtern Marie und Anneliese weitergeführt und am 1. März 1933 von dem langjährigen Mitarbeiter Herrn Ernst Brodhage käuflich erworben, der es im Geiste der Ueberlieferung und des gesunden Fortschritts leitet.

(!) **Aus der Schildescher Kriegerkameradschaft.**

An vergangenen Sonnabend veranstaltete die Krieger-Kameradschaft Schildesche beim Kameraden Horstmann einen Kameradschaftsabend, der mit dem letzten Hauptappell dieses Jahres verbunden war. Zwei neue Mitglieder wurden durch Kameradschaftsführer Heinr. Tödheide aufgenommen. Die diesjährige Weihnachtsfeier findet am 1. Januar beim Kameraden Denker statt. Der Fechtwart gab das Sammelergebnis für die Krieger-Waisenhäuser bekannt. Die Theatergruppe wartete mit hübschen Darbietungen auf, die reichen Beifall fanden. Beim Scheibenschießen erzielten auch einige Damen beachtenswerte Erfolge. Der Abend, an dem auch die Tanzlust zu ihrem Recht kam, verlief in rechter Kameradschaft und schönster Harmonie.

)(**Boelcke-Gedächtnisfeier.**

Am Mittwoch, dem 28. Oktober, 20,15 Uhr findet im großen Saale des „Kyffhäuser" eine Boelcke-Gedächtnisfeier für die Mitglieder des DLV., Ortsgruppe Bielefeld, statt.

Deutsches Volksbildungswerk

Der Arbeitskreis Nr. 5 „Der Mythus des 20. Jahrhunderts" ist von Donnerstags auf Mittwochs verlegt worden. Nächste Zusammenkunft also am Mittwoch, 28. Oktober, 20 Uhr, Gymnasium (Rebelswall).

*

Der Arbeitskreis Nr. 32 „Bast- und Wollarbeiten" (Fräulein Petersen) kommt jetzt des Dienstags in der Bückardtschule (Heeper Straße) zusammen. Nächste Zusammenkunft also heute, 27. Oktober, um 20 Uhr.

Stadttheater Bielefeld

„Lady Windermeres Fächer"

die geistvolle Gesellschaftskomödie von Oskar Wilde, wurde nach 25jähriger Pause unter der Spielleitung des Intendanten hier am Sonnabend mit beispiellosem Erfolge bei Publikum und Presse aufgenommen. Die erste Wiederholung heute für die Platzmiete A. Am morgigen Mittwoch geht zum vierten Male die komische Oper von Albert Lortzing „Der Wildschütz" in Szene, in der Besetzung der Erstaufführung. Für Donnerstag ist, außer Platzmiete, die Erstaufführung der Operette von Redbal „Polenblut" in vollkommen neuer dekorativer Ausstattung angesetzt. Zahlreiche Tänze und Chöre beleben diese melodiöse Operette, in der sämtliche Operettenkräfte des Stadttheaters beschäftigt sind.

Musik in Bielefeld

Im 3. Sinfonie-Konzert am Freitag, dem 30. Oktober, abends 20¼ Uhr, (unter Leitung von Dr. Hans Hoffmann) steht als Neuheit an erster Stelle die „Dorische Musik" von H. Kaminski, die bereits mit größtem Erfolg von Furtwängler in Berlin erstaufgeführt wurde. Das Werk steht bestimmt im Schaffen Kaminskis an erster Stelle. Ferner bringt der Abend die Urfassung der IV. (romantischen) Sinfonie in Es-dur von Bruckner, die besonders eindringlich ist wegen der einfachen Themen und der klaren Orchestrierung. Der Solist des Abends, Prof. Kulenkampff, spielt Mozarts A-dur-Violinkonzert.

(:) **Münchener Kunstausstellung.**

Die von uns besprochene Ausstellung des Münchener Künstlerbundes „Isar" in der „Ressource" ist nur noch am heutigen Tage von 10—19 Uhr geöffnet. Die Ausstellung wurde sehr gut besucht. Die letzte Führung findet um 17 Uhr statt.

Der beste war ein Gütersloher

Die Ergebnisse des Modellwettbewerbs

Zu dem Flugmodellwettbewerb, den die Ortsgruppen Bielefeld, Halle und Gütersloh-Wiedenbrück des Deutschen Luftsport-Verbandes in Zusammenarbeit mit dem Bann 158 der HJ. und den in seinem Bereich gelegenen Schulen am Sonntag veranstalteten, bringen wir nachstehend die Ergebnisse und die Liste der Sieger.

Bester wurde der Gütersloher Werner Rubart. Er gewann den Ehrenpreis des Bannes 158, eine wertvolle Führer-Büste. Zweitbester wurde der Bielefelder E. Beermann, der nur einen Punkt in der Bewertung hinter seinem Kameraden Rubart zurückblieb. Beermann gewann den Ehrenpreis des Landkreises Bielefeld. Die Ehrenpreise der Stadt Bielefeld errangen die Bielefelder K. Flügge und H. Schlichting.

Klasse A (Handstart): 1. H. Bentlage-Gütersloh (Ehrenpreis des NSKK. und Ehrenpreis der DLV.-Ortsgruppe-Gütersloh). 2. G. Knickmeyer-Gütersloh (Ehrenpreis der Ortsgruppe Gütersloh). 3. H. Naßfeld-Gütersloh. Hochstart: 1. E Adams-Bielefeld. 2. F. Röhr-Bielefeld (Ehrenpreis der Ortsgruppe Bielefeld). 3. R Paul-Bielefeld (Ehrenpreis der Ortsgruppe Bielefeld). W. Fortmann-Bielefeld. 5. H. Sadler-Bielefeld.

Klasse B (Handstart): 1. R. Mohn-Gütersloh (Ehrenpreis des Luftsport-Sachbearbeiters aus der Ortsgruppe Gütersloh). 2. P. Heitland-Gütersloh (Ehrenpreis der Ortsgruppe Gütersloh). 3. H. Herkströter-Gütersloh. 4. F. Stahn-Bielefeld (Ehrenpreis der Ortsgruppe Bielefeld). 5. F. Großekathöfer-Gütersloh. Hochstart: 1. W. Herrmann-Gütersloh. 2. F. Großekathöfer-Gütersloh. 3. H. Herkströter-Gütersloh. 4. E. Tönsing-Bielefeld (Ehrenpreis der Ortsgruppe Bielefeld. 5. F. Stahn-Bielefeld.

Klasse C (Handstart): 1. H. Schlichting-Bielefeld (Ehrenpreis der Stadt Bielefeld). 2. H. Kattenstroth-Gütersloh (Ehrenpreis des NSKK und der Ortsgruppe Gütersloh). 3. E. Steinmann-Bielefeld. 4. H. Thomas-Bielefeld. 5. F Beimdiek-Gütersloh (Ehrenpreis der Ortsgruppe Gütersloh). Hochstart: 1. Werner Rubart-Gütersloh (Ehrenpreis des Bannes 158). 2. K. Flügge (Ehrenpreis der Stadt Bielefeld und der Ortsgruppe Bielefeld). 3. G. Brandt-Bielefeld. 4. E. Steinmann-Bielefeld. 5. H. Sievert-Bielefeld.

Klasse D (Handstart): 1. E. Westerhellweg-Gütersloh (Ehrenpreis der Ortsgruppe Gütersloh). 2. F. Mosebach-Gütersloh. 3 W. Dirk (Ehrenpreis der Ortsgruppe Gütersloh). 4. G. Brinkmann-Gütersloh. 5. R. Lersmacher-Gütersloh). Hochstart: 1. E. Beermann-Bielefeld (Ehrenpreis des Landkreises Bielefeld und Freiflug). 2. H. Kopf-Bielefeld (Ehrenpreis der Ortsgruppe Bielefeld). 3. E. Jochen-Bielefeld. 4. W. Steinmann-Bielefeld. 5. G. Hillebrand-Bielefeld.

Klasse E (Handstart): 1. H. Schlingmann-Bielefeld (Ehrenpreis des Kreisleiters von Wiedenbrück und Freiflug). 2. H. Leopold (Ehrenpreis der Ortsgruppe Bielefeld. 3. W Steinmann-Bielefeld. Hochstart: 1. W. Steinmann-Bielefeld (Ehrenpreis des NSKK).

Um die Wanderpreise

der Bielefelder Schützengesellschaft

Daß der Schießsport in Bielefeld eine besondere Pflegestätte gefunden hat, dafür war die Schießveranstaltung am letzten Sonntag auf den Schießständen des Johannisberges ein schöner Beweis.

Etwa 120 Schützen hatten sich eingefunden, um im Kleinkaliberschießen die Wanderpreise der Bielefelder Schützengesellschaft auszuschießen. Der Wanderpreis für Kleinkaliber-Altschützen war neu ausgeschrieben worden, nachdem er im vorigen Jahr in den endgültigen Besitz des KKS Teutoburg-Ravensberg überging. Der Wanderpreis für Kleinkaliber-Jungschützen wurde von dem KKS.-Verein Horrido-Brake verteidigt, der ihn am Sonntag zum zweiten Male gewann. Den Wanderpreis für Kleinkaliber-Al.schützen gewann KKS. Ravensberg-Bielefeld. Außerdem wurde der Herbert-Delius-Wanderpreis ausgeschossen, der von der 10. Kompanie des JR 18 verteidigt wurde. Gewonnen wurde er von der Bielefelder Schützengesellschaft.

Die besten Schützen waren bei den Kleinkaliber-Altschützen Herr Lorenz vom KKS Ravensberg-Bielefeld, bei den Kleinkaliber-Jungschützen Herr Wehmeyer vom KKS Horrido-Brake und im Kampf um den Herbert-Delius-Wanderpreis Herr Brinkmann von der Bielefelder Schützengesellschaft.

Wie wir hören, wird die Bielefelder Schützengesellschaft das Wanderpreisschießen im nächsten Jahre noch weiter ausbauen.

Ergebnisse

Kleinkaliber-Altschützen: 1. und Gewinner des Wanderpreises: KKS Ravensberg-Bielefeld 213 Ringe. 2. KKS. Viktoria Bielefeld 207 Ringe. 3. KKS. Teutoburg-Ravensberg Bielefeld 196 Ringe. 4. KKS. von 1928 Bielefeld 192 Ringe. 5. KKS. Sparrenberg Bielefeld 179 Rg. 6. KKS. Horrido Brake 176 Rg. 7. Bielefelder Turngem. v. 1848 Bielefeld 169 Ringe. 8. Fliegersturm 18 Bielefeld 160 Ringe. 9. Bielefelder Schützengesellschaft 150 Ringe.

Einzelschützen: 1. Lorenz (KKS. Ravensberg Bielefeld) mit 50 Ringen. 2. Alwin (KKS von 1928 Bielefeld) mit 50 Ringen. 3. Eckhardt sen. (KKS. Teutoburg-Ravensberg) mit 49 Ringen). 4. Krusemark (KKS. Viktoria Bielefeld) mit 46 Ringen. 5. Rize (KKS. Horrido Brake) mit 45 Ringen 6. Reigerbeck (KKS. Sparrenberg Bielefeld) mit 44 Ringen. 7. Freimark (Bielefelder Schützengesellschaft) mit 43 Ringen. 8. Hellweg (Fliegersturm 18 Bielefeld) mit 40 Ringen. 9. Konsbruch (BTG. v. 1848) mit 38 Ringen.

Kleinkaliber-Jungschützen: 1. und Gewinner des Wanderpreises: KKS. Horrido Brake mit 167 Ringen. 2 BTG. v. 1848 mit 125 Ringen. 3. KKS. Sparrenberg Bielefeld mit 121 Ringen.

Einzelschützen: 1. Wehmeyer (KKS. Horrido Brake) mit 51 Ringen. 2. Ellermann (KKS. Sparrenberg Bielefeld) mit 37 Ringen. 3. Brünger I (BTG. von 1848) mit 34 Ringen.

Herbert-Delius-Wanderpreis: 1 Bielefelder Schützengesellschaft mit 874 Ringen. 2. 9. Kompanie J.-R. 18 mit 767 Ringen. 3. SA.-Standarte 174 mit 748 Ringen. 4. 11. Kompanie J.-R 18 mit 720 R. 5. SA.-Sturm 15 Reserve 55 mit 718 Ringen. 6. 2. Abt. A.-R. 42 mit 700 Ringen 7. Städtische Polizei Bielefeld mit 681 Ringen. 8. Motor-Standarte 165 mit 668 Ringen. 9. 10. Kompanie J.-R. 18 mit 520 Ringen. 10. Segelfliegersturm Bielefeld mit 474 Ringen. 11 Reiterstandarte 165 mit 351 Ringen.

Einzelschützen: 1. Brinkmann (Bielefelder Schützengesellschaft) mit 204 Ringen. 2. Heitmann (SA.-Standarte 174) mit 181 Ringen. 3. Rob. Eckhardt (SA.-Sturm 15 Reserve 55) mit 177 Ringen. 4 Weittkötter (11. Kompanie J.-R. 18) mit 175 Ringen. 5. Brüggemann (2. Abtlg. A.-R. 42) mit 175 Ringen. 6 Närger (Bielefelder Polizei) mit 170 Ringen 7. Eckhardt jun. (9. Kompanie J.-R. 18) mit 167 Ringen. 8. Fühne (Motor-Standarte 165) mit 165 Ringen. 9. Humperdinck (Segelfliegersturm Bielefeld) mit 123 Ringen. 10. Weibrauch (10. Kompanie J.-R. 18) mit 120 Ringen 11. Drexhage (Reiterstandarte 165) mit 116 Ringen.

Wie wurde das Geflügel bewertet?

Die Kreistachgruppen- und Jubiläums-Ausstellung

Freitag, Sonnabend und Sonntag wurde in der Ausstellungshalle die Geflügel-Ausstellung (Stadt und Land) abgehalten, über die wir bereits am Sonnabend eingehend berichteten. Als wichtigste rassegeflügelzüchterische Veranstaltung innerhalb des Heimatbezirkes brachte sie eine klare Herausstellung der Zuchtrichtung für sämtliche Geflügelarten, die unsere heimischen Züchter betreuen. Aufbau, Organisation, Größe, Schmuck, Volieren, Gehege waren Dinge, die nicht nur den züchterischen Ausstellungsbeschicker und -besucher überraschten, sondern jeden Liebhaber und Geflügelfreund überhaupt. Gausachschaftsleiter Wende-Witten zollte den Leistungen der Bielefelder Züchter uneingeschränktes Lob.

Die Bewertung

Als höchste Auszeichnung erhielt H. Lange auf Brünner Kröpfer die goldene Medaille der Gausachschaft.

Die Stadt-Medaillen

erhielten: Roland auf Zwerg-Rhodeländer, W. Kastrup auf goldh. Zwerg-Wyandotten, Zurheide auf Volieren-Rheinländer, August Schwarze-Milse auf indische Lausenten, W. Neumann auf Rheinländer, A. Detering-Hillegossen auf w. Brieftauben, H. Diekmann auf Carrier-Tauben.

Sehr-gut-Ehrenpreise erhielten: Nolting zweimal auf schw. Wyandotten, H. Drewer auf blaugold. Wyandotten, G. Oertmann auf Silber-Wyandotten, H. Strathmann auf Barnevelder; W. Friedrichs auf Welsumer, A. Henke-Ummeln dreimal auf Rhodeländer, H. Köker auf gestr. Italiener, Dr. Th. Kaselowsky auf gestr. Italiener, K. Wullenkord auf rebhf. Italiener, A. Husselwsky auf rebhuhnf. Italiener, Heitmannn auf silberf. Italiener, E. Wächter auf Hamburger Schwarzlack, W. Wemhöner auf schw. Rheinländer, A. Bock auf schw. Rheinländer, K. Dopheide auf schw. Rheinländer, Kroos auf Lakenfelder, R. Schlüpmann auf Silbermöven, W. Kastrup auf Wyandotten-Zwerge, Lütkehölter auf Wyandotten-Zwerge, G. Hülsmann auf Deutsche Zwerge silberh., K. Wehmeier auf Zwerg-Rheinländer, O. Wolt auf Chabos, F. Niediek auf Zwergkämpfer. Gruppe Tauben: W. Bültmann auf Römer, W. Bültmann auf Alid. Kröpfer, Dr. Th. Kaselowsky auf Brünner Kröpfer, H. Diekmann auf Carrier-Tauben, C. Lüttge auf Tümmler, E. Wächter auf Perücken, G. Daube auf Deutsche Mörchen. Wassergeflügel: W. Höner auf Ind. Lausenten; Zuchtstämme: K. Lührmann auf Rheinländer, Volieren: A. Feldhaus auf Rhodeländer, Lütkehölter auf w. Zwerg-Wyandotten.

Den Sehr-gut-Zuschlagspreis erhielten: G. Oertmann auf Silber-Wyandotten, A. Henke auf Rhodeländer, J. Schulte auf schw. Minorka, H. Köker auf gestr. Italiener, G. Lütgert auf rebhuhf. Italiener, A. Laarmann auf silberf. Italiener, A. Bentlage auf w. Italiener, W. Buschmann auf Hamburger Silberlack, W. Neumann auf schw. Rheinländer, J. Schulte auf Westf. Krüper, A. Detering auf Silber-Brakel, Th. Höner auf schw. Zwerg-Wyandotten, Lütkehölter auf w. Zwerg-Wyandotten, G. Daube auf Deutsche Zwerge, O. Wolt auf Chabos, Gießelmann auf Hamb. Zwerg-Silberlack. Tauben: W. Bültmann auf Alid. Kröpfer, W. Kramer auf Engl. Zwergkröpfer, G. Kollmer auf Schönheitsbrieftauben, Wächter auf Ind. Laufenten, H. Gronemeier auf Peking-Enten. Gruppe Volieren: W. Wemhöner auf schw. Rheinländer, Th. Höner auf schw. Zwergwyandotten, K. Wehmeier auf schw. Zwerg-Rheinländer, H. Stäglich-Roland auf silberh. Italiener, Ad. Vogel auf Brahmabell, Fr. Niermann auf silberh. Italiener.

Jubiläumspreise erhielten: A. Feldhaus, G. Peppmeier, H. Brackfiel, Möller auf Rhodeländer, J. Schäfer auf Plymouth, W. Hartke auf Andalousier, Steinkröger viermal auf gestr. Italiener, Mitrenga zweimal auf gestr. Italiener, G. Lütgert auf rebhuhnf. Italiener, W. Plaß auf silberf. Italiener, W. Lange auf Dominikaner, W. Buschmann auf Hamburger Silberlack, W. Wemhöner auf schw. Rheinländer, F. Hölscher auf schw. Rheinländer, W. Neumann auf schw. Rheinländer, Th. Höner auf Wyandotten-Zwerge, W. Kastrup auf Wyandotten-Zwerge, Lütkehölter auf Wyandotten-Zwerge, A. Gehauf auf Rhodeländer-Zwerge, Koch auf Rhodeländer.

Außerdem wurden viele erste, zweite und dritte Preise verteilt.

Auf der Junggeflügelschau-Hannover

schnitten die Bielefelder Züchter sehr gut ab.

Auf der 3. Deutschen Junggeflügelschau in Hannover, die mit etwa 7000 Jungtieren beschickt war, schnitten Bielefelder Züchter sehr gut ab.

Es erhielten: H. Lange auf weiße Brünner-Kröpfer „sehr gut" und Ehrenpreis; Dr. Theodor Kaselowsky auf gelbe und rote Brünner-Kröpfer „sehr gut", 4mal „bestes Tier" und Ehrenpreis; H. Hellmann auf Bantam-Zwerge „sehr gut" und 1. und 2. Preis; A. Lütkehölter auf weiße Zwerg-Wyandotten „sehr gut", 1 und 3. Preis [illegible]; W. Wemhöner-Bethel auf schw. Rheinländer „sehr gut", 1. Preis und Ehrenpreis. h.

Ein Weltreisender über Bielefeld

Im „Colorado Herold", die einzige deutsche Zeitung in „the Rocky Monntain Region" berichtet der Deutsch-Amerikaner Frank Kirchhof über seine Reiseeindrücke auf einer Mittelmeer- und Europafahrt. Er reiste u. a. durch das „schöne, szenisch so reiche westfälische Sauerland" und besuchte in Bielefeld auch das Kindermannstift und den Bruder des in Denver wohnenden Stifters. Der malerisch gelegene Johannisberg hat es dem Weltreisenden besonders angetan, und es ist sehr schmeichelhaft, wenn er in diesem Zusammenhang sagt, daß kein anderes Land Deutschland an landschaftlichen Reizen zu übertreffen vermag. Mit besonderer Betonung stellt dann Herr Kirchhof fest, daß die deutsche Landwirtschaft, jeden Zoll der Heimaterde nutzend, nicht mehr in Not ist, sondern prosperiert wie in den Zeiten vor dem Weltkrieg.

Landschaft und Dichtung

der deutschen Ostmark.

Am Sonnabend veranstaltete der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Gruppe Bielefeld I, im Saale des Restaurant H. Wöhler, Heeper Str., einen Heimatabend. Nachdem der Gruppenleiter Wasgin die vielseitigen Schönheiten Ost- und Westpreußens geschildert hatte, hielt Rektor i. R. Rook, einen sehr interessanten Vortrag über verdiente Dichterinnen und Dichter des deutschen Ostens. Er wurde ergänzt durch einige von Frau Wiemann stimmungsvoll gesungene Lieder.

Im zweiten Teil des Abends erlebte man im Film eine Ostseefahrt mit dem Dampfer Tannenberg. Die kürzlich ins Leben gerufene Gesangsabteilung der Bundesgruppe verschönte den Abend mit einigen schönen Heimatliedern. Die Veranstaltung hat ihren Zweck durchaus erfüllt, konnten doch anschließend eine Reihe neuer Aufnohmen für die Bundesgruppe vollzogen werden.

DAF-Arbeitsschule

Kurse, die in dieser Woche beginnen.

Die DAF.-Arbeitsschule, Bielefeld, Rolandstraße 7, beginnt in dieser Woche mit folgenden Abendlehrgängen für Kaufleute:

Mittwoch, 28. Oktober.

19,30: Kurzschrift für Fortgeschrittene.
19,30: Der Brief des Kaufmanns in Verbindung mit Handelkunde.
20,00: Der Handels- und Wirtschaftsteil der Zeitung.
20,00: Plakat- und Zierschrift für Anfänger.

Donnerstag, 29. Oktober.

17,30: Kurzschrift für Anfänger.
19,30: Maschineschreiben für Anfänger.
20,00: Der erfolgreiche Verkäufer.
20,00: Hypotheken- und Grundbuchwesen.

Freitag, 30. Oktober.

17,30: Maschineschreiben für Anfänger.
19,30: Maschineschreiben für Anfänger.
20,00: Schreibe flott und leserlich.
19,30: Deutsch.

Ein Abend bei der Marine-SA

Im großen Saal des „Kyffhäuser" veranstaltete am Sonnabend abend der SA-Marinesturm 3/52 einen festlichen Abend, der durch einen Vorspruch und Kampflieder wirkungsvoll eingeleitet wurde. Der Führer des Sturmes, Truppführer Hensel, begrüßte unter den Erschienenen besonders die Kameraden der Wehrmacht und der Gliederungen der Partei, während der Führer des Sturmbannes I/25, Sturmhauptführer Behler, in knappen Strichen ein Bild von den Aufgaben der SA gab. Die körperliche Ertüchtigung und weltanschauliche Schulung blieben immer die Grundpfeiler der SA-Erziehung. Jeder SA-Mann müsse ein Propagandist für den Führer und sein Werk sein. Der Redner wies dann auf den Kulturkreis der SA und das Kampfblatt der obersten SA-Führung für den SA-Mann hin, weiter gab er bekannt, daß demnächst der Ganztagesdienst in der SA eingeführt werde.

Der Führer der Standarte 52, Standartenführer Gerdes (Warendorf) sprach über die germanische Seegeltung und die Heldentaten der Marine während des Krieges, die für die Marine-SA verpflichtend seien.

Mannigfache Darbietungen der Männer der Marine-SA fanden den lebhaften Beifall der zahlreichen Gäste.

Löns-Ausstellung

bis zum 15. November verlängert.

Die Löns-Ausstellung im städtischen Museum an der Wertherstraße, die von Tag zu Tag stärker besucht wurde, konnte nun doch bis zum 15. November verlängert werden. Vereine und Organisationen, die die Ausstellung besuchen wollen, werden gebeten, bald ihre Meldungen abzugeben.

)!(**Handharmonika-Konzert.**

Heute abend Handharmonikakonzert (Irma Rost) im Löwenhof.

Schulungsabend.

Morgen, Mittwoch, spricht in der „Eintracht" abends 8 Uhr im Rahmen der Schulungsabende der Gauorganisationswart Pg. Banniza. Es wird erwartet, daß alle Betriebsführer, Betriebswalter und Vertrauensratsmitglieder der Ortsgruppen Jahnplatz ausnahmslos erscheinen. Die Fahnen müssen 19,45 Uhr zur Stelle sein.

DAF. Ortsgruppe Pottenau zieht um!

Ab 1. November befindet sich die Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Pottenau, im Hause Bleichstr. 84. Vom 29. Oktober bis 2. November ist die Geschäftsstelle geschlossen.

Von Weser bis Rhein

„Nur noch ein Heilpraktiker, der approbierte Arzt"

Westfälischer Aerztetag — Das Aerztehaus seiner Bestimmung übergeben

Dortmund. Das Aerztehaus Westfalen wurde am Sonnabend nachmittag seiner Bestimmung übergeben. Zu der Einweihungsfeier in dem repräsentativen Gebäude am Westfalendamm hatte sich eine große Zahl geladener Gäste, darunter Gauleiter und Oberpräsident Wagner, der Reichsärzteführer Dr. E. Wagner, Oberbürgermeister Dr. Banike, Vertreter von Partei, Wehrmacht und der NS.-Organisationen, ferner die westfälische Aerzteschaft und zahlreiche Ehrengäste eingefunden.

Reichsärzteführer Dr. Wagner führte in seiner Ansprache u. a. aus, das Aerztehaus Westfalen will den Umbruch im gesamten ärztlichen Denken zum Ausdruck bringen. Das Haus beherberge in sich den notwendigen wirtschaftlichen Apparat, die zentrale Abrechnungsstelle, es diene aber vor allem auch der wichtigen Aufgabe der Gesundheitsfürsorge für das Volk.

Nachdem der Gauamtsleiter des Reichsärztebundes, Dr. Lotz, allen gedankt hatte, die an dem Bau mitgewirkt haben, besichtigten die Gäste das neue Gebäude, dessen Stil sich abweichend von der sogenannten neuen Sachlichkeit an klassische Formen anlehnt, ohne jedoch ein selbständiges Stilgefühl des Architekten vermissen zu lassen. Im Erdgeschoß sind die verschiedenen Dienststellen, das Ehrengericht und der große Sitzungssaal untergebracht, der den Namen des bekannten Arztes und Vorkämpfers Hansberg erhalten hat. In dem gleichen Geschoß befinden sich auch das Amt für Volksgesundheit, das Rassenpolitische Amt der NSDAP. und die Tierärztekammer. Im Obergeschoß ist u. a. auch die erstmalig in Deutschland eingerichtete „Westfälische Doktorburse" untergebracht, die den Namen des Reichsärzteführers „Dr.-Erhard-Wagner-Burse" erhalten hat.

Im Anschluß an die Einweihung des Aerztehauses fand im Goldsaal der Westfalenhalle der dritte westfälische Aerztetag statt, auf dem Reichsärzteführer Dr. Wagner sprach und u. a. ausführte, daß Gesundheitssicherung Sache des Staates, Gesundheitsführung Sache der Partei sei. Er betonte, daß er ein Gegner jeder Verbeamtung und Sozialisierung des Aerztestandes sei. Es lasse sich nicht länger verantworten, daß ländliche Gebiete einen recht erheblichen Arztmangel hätten. Es sei notwendig, die jungen Aerzte entsprechend einzusetzen. Dr. Wagner verbreitete sich dann noch über die Eheberatung und über Heilpraktiker und Kurpfuscher. Es sei nicht richtig, daß Naturheillehre und Naturpraktiker miteinander identisch seien. Von einem bestimmten Zeitpunkt an dürfe es nur einen Heilpraktiker geben und das sei der approbierte Arzt.

Tagung der westfälischen HJ-Aerzte

Dortmund. Die Aerzte der westfälischen Hitlerjugend hielten am Sonntag morgen im Aerztehaus Westfalen eine Tagung ab, in der Gebietsarzt Dr. Schwarze die Aufgaben umriß, die der Arzt in der HJ. habe. Es gäbe noch zu wenig Aerzte in der HJ. angesichts der Arbeit, die zu leisten ist. Dennoch sei es gelungen, den Neuzugang von 110 000 Pimpfen und Jungmädeln in diesem Jahre den Anordnungen gemäß ärztlich und zahnärztlich zu untersuchen, bevor sie aufgenommen wurden.

Besonderes Gewicht sei auf die Ausbildung der Unterführer und -führerinnen zu legen, die darüber aufgeklärt werden müßten, welche Ansprüche sie an die Leistungsfähigkeit der Jungen und Mädel stellen dürften.

Trecker gegen Motorradfahrer

Ø Bustedt. Wie die Ortspolizeibehörde mitteilt, ereignete sich auf der Provinzialstraße in der Nähe der Margarinewerke Lindemann (Doberg) ein schwerer Verkehrsunfall. Ein von Bünde kommender Motorradfahrer wurde von einem Trecker, der mit einem Anhänger aus dem Gemeindewege kam, der zur Schule führt, angefahren. Durch den heftigen Anprall wurde der Motorradfahrer mit seinem Kraftrade auf die andere Straßenseite geschleudert, wo er schwerverletzt liegen blieb. Der Verletzte wurde dem Bünder Krankenhaus zugeführt.

Besichtigung der Feuerwehr.

⊙ Bünde. Am Samstag nachmittag fand am Bünder Spritzenhaus eine Besichtigung der Freiw. Feuerwehr, Bünde, durch den Kreiswehrführer Schäffer (Blotho) statt. Zu der Besichtigung hatten sich auch der Bürgermeister Dr. Moes, Ortsgruppenleiter Hillgruber sowie verschiedene Ratsherren eingefunden. Nach Exerzier- und Schulübungen fand eine großangelegte Angriffsübung an der evangelischen Bürgerschule statt. Nach Abschluß der Uebungen brachte der Kreiswehrführer in seiner Kritik zum Ausdruck, daß die Uebungen zu seiner größten Zufriedenheit ausgefallen seien und er der Bünder Wehr sein uneingeschränktes Lob für die gezeigten Leistungen zollen könne. Sie sei eine der Besten in seinem Gebiet.

Land Lippe

Autos zusammengestoßen

Lemgo. Ein schwerer Autozusammenstoß ereignete sich am Sonntag beim Eisenbahnübergang zwischen Hörstmar und Lage. Ein von Heßloh kommender Personenwagen sauste einem Auto, das in Richtung Lage fuhr, in die Flanke, so daß es umstürzte. Beide Wagen wurden derart beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Die Verletzungen der Wageninsassen sind glücklicherweise nicht schwerer Natur.

Die Sippenforschung im Kreise Halle

Bedeutung, Weg und Ziel — Das Ergebnis einer Schulungstagung

×□ Halle. Am Sonnabend hatten sich bei Hollmann (Halle) auf Einladung des Kreissachbearbeiters für Blutsfragen, Karl Sahr Hesselteich, 25 Ortssachbearbeiter aus allen Teilen des Kreises Halle zu einer Schulungstagung zusammengefunden. Ausführlich sprach der Kreissachbearbeiter eingangs über

„Notwendigkeit und Bedeutung der Ahnen- und Sippenforschung und deren Aufgaben"

und führte dazu u. a. aus: Vom Sozialismus marxistischen Formats sind wird zum Sozialismus Adolf Hitlers gelangt. Wie eine wahre Revolution alle Lebensgebiete ergreifen muß, so haben auch im Dritten Reiche die Begriffe Familie, Sippe, Rasse und Volk eine neue Wertung erfahren. Der Einzelne ist nichts ohne das Volk. Familie ist Zelle, durch die das Volk wächst. Rassisch und erbgesundheitlich nicht Einwandfreies soll ausgeschaltet werden, Familienforschung muß betrieben und zur Familienkunde werden. Die geschaffenen Erkenntnisse sind an die Kinder weiterzugeben und diese zu dem Gedanken der richtigen Gattenwahl unter Berücksichtigung der Erb- und Rassenpflege zu erziehen. Die Ahnenforschung ist für die Selbsterhaltung des Staates und Volkes notwendig."

Nachdem der Redner die anwesenden Ortssachbearbeiter in das Verständnis der von ihm aufgestellten Ahnen-, Nachfahrenschafts-, Nachkommenschafts- und Sippschaftstafeln eingeführt hatte, unterstrich er die zukünftigen Aufgaben der Mitarbeiter, die darin bestehen, rassische und erbbiologische Grundlagen zu schaffen, auf denen unser Drittes Reich neu aufgebaut werden soll und durch diese Erkenntnis mit Bewußtsein zur Auslese zu gelangen, damit die Rassereinheit gewahrt bleibt. Durch die rassische Vermantschung sind große Völker, wie Griechen und Römer, untergegangen.

Im Auftrage der Landesbauernschaft Westfalen, Abteilung für Blutsfragen, sprach Dr. Schlingmann über

„Weg und Ziel bäuerlicher Blutsfragen".

„Das Bauerntum", so führte er aus, „hat seit Jahrhunderten seine besten Kräfte an die Stadt und nach dem Auslande abgegeben. Nun müssen wir uns darüber klar werden, wie weit das Bauerntum heute noch in der Lage ist, seiner Verpflichtung als Blutquell des deutschen Volkes nachzukommen. Eine klare Bestandsaufnahme muß vorgenommen werden. Bei der Aufstellung der Sippschaftstafeln, die wichtiger sind als Ahnentafeln, haben wir uns mit rassekundlichen Dingen zu befassen; die charakterliche Haltung ist in den Vordergrund zu stellen. Es ist bei der Hof- und Sippenforschung eine sogenannte biologische Bestandsaufnahme zu machen. Eine genaue Beschreibung der einzelnen Familien- und Sippenmitglieder nach ihren geistigen und seelischen, aber auch körperlichen Eigenschaften ist unerläßlich. — Die Gründung von Familienverbänden ist zu fördern und die Abhaltung von Familientagen zu begrüßen. Dadurch wird ein festes Band geschlungen zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeiter und Bauer. Dem deutschen Bauerntum fehlt seine Geschichte, die bisher einseitig im Interesse der Adeligen und Fürsten geschrieben wurde. Und doch besitzt das alte Bauerntum Kulturgüter. Künder dieser sind nicht nur die Runen, sondern auch die Haus- und Hofzeichen, oder auch Hof- und Bauernmarken: Wappen genannt. Die ältesten Wappen sind nicht die Ritterwappen, sondern die bäuerlichen Haus- und Hofmarken. Sie geben uns wertvolle Auskunft auf dem Wege bäuerlicher Blutsfragen."

Hierauf sprach Dr. Schaub von der Landesbauernschaft über

„Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung".

Mit der Hof- und Sippenforschung muß unverzüglich in sämtlichen Kreis- und Landesbauernschaften begonnen werden, um zu retten, was noch vorhanden ist. Die Arbeit muß mit der Abschrift oder Verzettelung oder Verkartung der Kirchenbücher beginnen, wie es bereits in Versmold begonnen wurde. Nebenher läuft die Aufstellung der Ahnen- wie der Sippschaftstafeln. Als Quellen für die Anfertigung der letzteren sind mündliche Ueberlieferungen, bauliche Ueberlieferungen, schriftliche und literarische Aufzeichnungen zu verwenden. Gerade durch die mündliche Ueberlieferung kann sehr viel für die Sippenforschung herausgeholt werden. Diese muß schnellstens und gründlich niedergeschrieben werden, da man nicht vergessen darf, daß mit jedem alten Bauern nicht nur eine Person stirbt, sondern auch ein Stück Hof- und Sippengeschichte zugrunde geht.

Da die mündliche Ueberlieferung die unzuverlässigste Quelle ist, so muß hier auch dementsprechend vorsichtig verwertet werden. Das Haus mit seinen Inschriften, Truhen und Kästen sind für die Familienforschung von Bedeutung, ferner auch Grabdenkmäler, Kriegergräber, Stiftungen an die Kirche (Kirchenfenster mit Inschrift des Stifters, Glocken, Orgel). Außerdem kommen schriftliche Aufzeichnungen, die sich im Privatbesitz befinden, für die Forschung

Der Weg zum Herzen des Volkes

Zur Woche des Buches.

Die Parole, die für die Woche des Deutschen Buches 1936 ausgegeben worden ist, sagt, weswegen uns das Buch im nationalsozialistischen Deutschland so wichtig ist: Das Volk lebt im Buch. Die nationalsozialistische Revolution ist mehr als ein Wandel äußerer Formen im Staatlich-Politischen. Sie will den deutschen Menschen in seiner seelischen Haltung umformen, ihn aus den Quellgründen seiner völkischen Art erneuern. In diesem großen Erziehungswerk ist das Buch der beste Helfer der politischen Führung. Nachdem die zersetzenden Kräfte im literarischen Leben durch planmäßige Säuberungsarbeit ausgemerzt sind, soll nun dem wertvollen Deutschen Schrifttum der Weg zum Herzen des Volkes gebahnt werden. Der deutsche Mensch soll im deutschen Schrifttum sein wahres Wesen erkennen und im Buch die Größe deutscher Vergangenheit und den Lebenswillen einer großen deutschen Gegenwart erleben.

Fritz Schmidt,
Landeskulturwalter.

Die endgültige Umlage

für die Provinz Westfalen.

Der Oberpräsident hat die endgültige Verteilung der Provinzialumlage für das Rechnungsjahr 1935 von insgesamt 9 614 083,41 RM. auf die Stadt- und Landkreise der Provinz Westfalen genehmigt. Nach dieser Verteilung entfallen nachstehende Jahresbeiträge auf: Halle 52 123,59 RM., Herford-Land 168 804,46 RM., Herford-Stadt 83 431,76 RM., Lübbecke 75 341,61 RM., Minden 224 973,39 RM., Warburg 49 491,27 RM., Wiedenbrück 136 401,18 RM.

Auf den Regierungsbezirk Minden entfällt zusammen der Betrag von 1 538 158,48 RM.

Kreis Herford

„Bomben auf den Löhner Bahnhof"

30 Jahre Sanitätskolonne Löhne.

Löhne. Die Gemeinden des Amtes Gohfeld-Mennighüffen standen am Sonntag ganz im Zeichen der großen Herbstübung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für den Kreis Herford.

Die groß angelegte Uebung machte den Einsatz aller Sanitätszüge und etwa 70 Samariterinnen notwendig. Es war angenommen worden, daß durch Bombenabwürfe auf den Löhner Bahnhof ein im Güterbahnhof stehender Munitionszug und ein Lazarettzug vernichtet worden seien.

Schon kurz nach der Alarmierung waren die Kolonnen in einzelne Trupps aufgeteilt, die mit Gasmasken, Verbandsstoffen und Tragen ausgerüstet, die Bergung der Verletzten vornahmen. Inzwischen waren auf dem Sportplatz in Obernbeck, der als Truppenverbandsplatz galt, zwei Zelte aufgeschlagen, in denen nun durch Sanitäter und Samariterinnen die Verletzten behandelt und verbunden wurden. Danach brachte man sie mit Wagen zum Transportplatz. Die Gaskranken wurden mittels eines Schiffes des Roten Kreuzes nach dem Lazarett in Bad Oeynhausen und die „Gewöhnlichen" mit der Wallücke-Bahn nach dem Mennighüffener Krankenhaus transportiert.

Mittags erfolgte durch Landrat Hartmann die feierliche Vereidigung der Führer und Sanitäter sowie Samariterinnen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand dann unter Vorantritt der Regimentskapelle des J. R. 58 ein Umzug durch den im Fahnenschmuck prangenden Ort statt.

Der Nachmittag vereinte alle Teilnehmer zu einer Feierstunde im Zentralhotel, wo der Amtsbürgermeister nach der Begrüßung ein Bild von der Entwicklung der Löhner Sanitätskolonne entwarf.

Zugarzt Dr. Dyes berichtete über den Werdegang des Sanitätswesens im Amte Löhne und sprach den Samariterinnen Dank und Anerkennung für das Geleistete aus. Kreiskolonnenführer Dr. Wellensiek (Bünde) lobte in der Kritik die gute Haltung der Sanitäter. Es gelte nun, für die Einheitlichkeit der Uniform Sorge zu tragen.

Dann wickelte sich bei Kaffee und Kuchen ein buntes Festprogramm ab.

Ziegler — Töpfer — Zigarrenmacher

„Schaffende Hände" — Reichssendung aus dem Gau Westfalen-Nord

In Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront brachte Montag der Reichssender Köln eine Reihensendung aus dem Gau Westfalen Nord „Schaffende Heimat". „Der Lippische Ziegler", „Der Stadtlohner Töpfer" und der „Bünder Zigarrenmacher" kamen hierin zu Worte, drei Arbeitsgruppen, deren Ursprung in der Verdrängung der Handarbeit durch die Maschine liegt, und die durch die eigenartige Landschaft ganz charakteristische Formen angenommen haben.

„Wies mi dien Hand, dann bruk ick den Kerl nich tau seihn". Dieses plattdeutsche Wort, das der Sprecher voranstellte, kennzeichnet die Schaffenden unseres Heimatbezirks.

In Lage, der Hauptstadt der Ziegler, hält der Sendewagen vor einem großen Ringofen. Hier erfahren die Hörer aus dem Munde alter lippischer Ziegler von der Arbeit des Ziegelbäckers. Es sind Bauern eigener Art, die seit mehr als 200 Jahren in die Welt ziehen und vom Frühjahr bis zum Herbst irgendwo Ziegelsteine herstellen. Denn als die Heimat die Menschen mit Spinnen und Weben nicht mehr ernähren konnte, da wurden sie Ziegler, ja, sie wurden die besten „Steinbäcker" der Welt. Daß sie auch heute noch als solche gelten, beweisen die häufigen Anfragen in den Zeitungen nach lippischen Ziegelmeistern. Der lippische Staat sah bald ein, daß die heimkehrenden Ziegler Geld nach Hause brachten, und aus der Hemmung der Arbeit wurde bald eine Förderung. Der alte Fritz Reese erzählt den Hörern von seinen Reisen durch die Welt, er wurde mit 14 Jahren Ziegler und kam bis nach Dänemark. Er berichtet auch vom Zieglermarkt in Lage, wo auf dem Marktplatze die Ziegler von den Meistern „gemäkelt" wurden. Bis zu 16 Stunden Arbeit am Tage war nichts Seltenes. Aber es wurde eine schöne Stange Geld mit nach Hause gebracht. Das kam den lippischen Sparkassen zugute, die darum als besonders sicher galten. Während schon um 1800 etwa 13 000 Taler durch die Ziegler ins Land kamen, waren es 1850 schon 230 000 Taler und 1900 rechnete man mit einer Million. Nach dem Weltkrieg ist zwar das Ziegelerhandwerk stark zurückgegangen, aber im neuen Vaterland blühte es wieder auf. Der Hörer vernahm auch die lustige Seite des Zieglerlebens. Die Alten wußten Deunken zu erzählen; und zum Abschluß sangen alle das Zieglerlied.

Aus Stadtlohn vernahm der Rundfunkhörer einen Bericht von der Tätigkeit der Töpfer. Man nennt sie die „Krukenbäcker", weil sie die berühmten Steinkruken herstellen. Dieses Gewerbe ist seit 1600 in Stadtlohn zu Hause. Ein 80jähriger Töpfer berichtete von seiner Arbeit, die er seit fast 60 Jahren verrichtet. Auch die Töpfer sind fröhliche Leute, sie erfreuten die Hörer durch ihr Krukenbäckerlied, und ließen als besondere Spezialität die Stadtlohner Nachtigall zu Gehör kommen; das ist ein Erinnerungsstück der Stadtlohner Handtöpferei.

Der dritte Besuch galt den Bünder Zigarrenmachern. Der Rundfunksprecher trifft sie in einer Zigarrenbude bei Bünde, dort sitzen sie am Arbeitstisch in echter Gemeinschaft, die ihren besonderen Ausdruck findet in der Vorbereitung zu der Hochzeit eines Arbeitskameraden. Wir vernehmen einen plattdeutschen Hochzeitsspruch und lustigen Gesang. Soeben werden wir durch die einzelnen Betriebe geführt, in denen die Zigarre entsteht.

Alle diese Menschen sind Männer und Frauen der schaffenden Hand. Aber alle haben noch ein Gemeinsames: Den Hang zur eigenen Scholle. Nach der Tagesarbeit schaffen sie noch in ihrem Garten, im Boden ihrer Heimat. Sie haben Freude an der Gemeinschaft und sind glücklich im Kleinen.

Der Kölner Sender hat sich durch diese Reihensendung ohne Zweifel neue Freunde erworben. Auf die nächste Sendung in gleicher Art am 17. November darf man gespannt sein.



Beleuchtungs-Rezept Nr. 6

Für außerordentliche Allgemeinbeleuchtung der Küche ist eine 100 Watt-Lampe vorgeschrieben. Laß dann können die Augen alles gut erkennen. Osram-D-Lampen mit dem doppelgewendelten Leuchtdraht geben billiges Licht. Erhältlich für 40, 60, 75 und 100 Watt in den Elektro-Fachgeschäften. Wenn Sie bis zu 20% mehr Licht haben wollen, dann verwenden Sie

OSRAM-D-LAMPEN

in Frage: Briefschaften, Pässe, Bibel und Gesangbücher mit Eintragungen, Hofdokumente, wie Testament und Uebertragsverträge. Kirchenbücher sind ebenfalls wichtige Quellen, wobei nicht außer acht zu lassen ist, daß ursprünglich meistens nur Taufe, Trauung und Begräbnis eingetragen wurde und die Eintragungen nach mündlichen Angaben gemacht wurden und auch nur gemacht werden konnten. Unbedingt zuverlässig sind als Quellen die Standesamtsregister, wie sie in Preußen seit dem 1. Oktober 1874 vorhanden sind.

Dan ging der Redner auf auf die Richtlinien für die Altbauernehrung ein. Die Reichsbauernschaft ehre alle würdigen und erbgesunden Bauern, die mindestens 200 Jahre erbeingesessen gewesen sind. Dieses setzt voraus, daß die Uebergabe entweder vom jeweiligen Inhaber an dessen Kinder oder auch Geschwister ununterbrochen erfolgte. Stiefkinder bezw. Stiefgeschwister können nur dann gelten, wenn sie wirklich blutsverwandt mit dem ursprünglichen Hofinhaber sind. Der Blut- und Besitzzusammenhang wird nachgewiesen durch Auszüge aus den Standes- und Pfarramtsregistern, den Grundbüchern und einschlägigen Archivalien. Der gegenwärtige Hofinhaber muß allerdings bauernwürdig im Sinne des Reichserbhofgesetzes sein und Erben besitzen, die mit ihm im Sinne des Gesetzes blutsverwandt sind. Mit der Altbauernehrung ist nicht eine Ehrung des augenblicklichen Hofinhabers beabsichtigt, sondern sie soll für die ganze Sippe gelten. Sie soll sich dadurch bewußt werden, daß die Sippe Geschichte hat, wodurch ein starkes Geschichtsbewußtsein erweckt wird. Der Hofinhaber aber soll sich durch die Ehrung der großen Pflicht und Verantwortung bewußt werden, die er als Treuhänder der Sippe und dem Volke gegenüber hat!

Die Sippenforschung hat im Kreise Halle durch die sachkundige Arbeit des Kreissachbearbeiters Carl Sahr nicht nur einen guten Anfang, sondern auch schon bedeutende Fortschritte gemacht.

Erfolgreiche Geflügelschau.

Hörste. Die 14. Ausstellung des Geflügelzuchtvereins Hörste hatte bei dem schönen Wetter am Sonntag einen sehr guten Besuch. Die Ausstellung war den Verhältnissen entsprechend außerordentlich zahlreich mit bestem Geflügel aller Rassen beschickt, so daß die Preisrichter (Rühruper-Löhne und Hepke-Gütersloh) sich sehr anerkennend aussprachen. Folgende Züchter wurden mit Zuschlagsehrenpreisen bedacht:

Gänse: Japanische Höcker-Gänse: Heinrich Berheide.

Hühner: Silber-Möven: Wilh. Meyer; Rheinländer, schwarz: Wilh. Meiners; Rheinländer, rebhuhnfarbig: Fritz Johannböke; Reichshühner: Heinr. Schengbier; Hamburger Silberlack: Heinr. Lohmann; Italiener, schwarz-weiß: Aug. Stolte; Italiener, gestreift: Heinr. Appelbaum; Italiener, silberfarbig: Heinr. Schütter und Heinr. Kölkebeck.

Den Reichsfachschaftsehrenpreis und Zuschlagsehrenpreis erhielt Heinrich Mußmann auf weiße Italiener.

Zwerge: Rheinländer: Werner Niemeyer; Wyandottes, rebhuhnfarbig: Heinr. Schengbier; Wyandottes, gestreift: Karl Breitenbach; Wyandottes, schwarz: Wilh. Sickendiek. Den Reichsfachschaftsehrenpreis erhielt auf Rhodeländer Heinrich Flagmeyer.

Tauben: Kröpfer Brünner, gestorcht: Wilh. Sickendiek; Hessische Kröpfer: Heinr. Schengbier; Kröpfer Altdeutsche, getigert: Wilh. Niemeyer; Nürnberger Bagdetten: Heinrich Flagmeyer; Englische Elster, rot: Heinrich Flagmeyer. Den Reichsfachschaftsehrenpreis erhielt auf Kröpfer Brünner, gestreift, Wilhelm Sickendiek.

Ziergeflügel: Goldfasanen: Wilhelm Sickendiek.

Aus dem Landkreise Bielefeld

Schutz- und Zuchthunde-Prüfung

Brackwede. Was ein gut durchgearbeiteter und mit Liebe gepflegter Gebrauchshund alles zu leisten vermag, zeigte die Schutz- und Zuchthunde-Prüfung der Fachschaft für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen vom RDH, Ortsgruppe Brackwede, die am letzten Sonntag abgehalten wurde. Die dem Richter Karl Nolte (Bielefeld) vom Prüfungsleiter Erich Wiemeier (Brackwede) vorgeführten Hunde sind noch keine zwei Jahre alt. Die Schutzhunde hatten drei von einem Fremden ausgelegte Gegenstände auf einer 400 Schritt langen und 30 Minuten alten Spur aufzusuchen, die zudem noch zwei rechteckige Abweichungen hatte. Der Meldelauf wurde das erste Mal durch Schießen und dann durch andere Störungen erschwert. Die Gehorsamsübungen und die Mannarbeit stellten dann nochmals große Anforderungen an die Hunde und ihre Führer. Die Prüfung der Zuchthunde war ähnlich, nur hatten diese auf der Spur des Führers zu suchen; der Meldelauf war auf 300 Schritt begrenzt. Die Prüflinge wurden den gestellten Anforderungen mehr als gerecht, sie geht schon aus der Punktzahl der Sieger in den beiden Klassen hervor, die nur zwei bzw. vier Punkte unter der Höchstpunktzahl blieben. — Ergebnisse: Zuchthunde: Alex v. Eichenturm, Schäferhund, Führer und Besitzer W. Goldbeck, 222 Punkte, vorzüglich. Anni v. Bastershof, Dobermann Hündin, Führer und Besitzer August Kipp, 192 Punkte, sehr gut. Alf v. Schloßholte, Boxer Rüde, Führer Rudolf Nolte, Besitzer W. Hausmann, 184 Punkte, sehr gut. — Schutzhunde: Asta v. Bastershof, Dobermann Hündin, Führer und Besitzer Heinrich Gausmann, 288 Punkte, vorzüglich. Axel v. Bastershof, Führer und Besitzer Rudolf Kissel, 275 Punkte, vorzüglich. Hierdurch hat die Ortsgruppe Brackwede erneut bewiesen, daß sie über gutes Hundematerial verfügt.

Haltet die „Pfunde" bereit!

Brackwede. Am Mittwoch und Donnerstag soll in Brackwede die Pfundsammlung durchgeführt werden. Die Blockwalterinnen der NSV haben es übernommen, die Päckchen abzuholen. Also, haltet die Pfunde bereit, damit keine doppelten Wege nötig sind!

Jugend und Heimat.

Brackwede. Zum Besten des deutschen Jugendherbergswerkes veranstaltete Sonnabend abend die HJ im Hufschen Saale einen Werbeabend. Alle Darbietungen, wie musikalische Gaben, Volkstänze usw. wurden von der Jugend bestritten. Der westfälische Landesverbandsführer Wilhelm Grimmelt-Iserlohn wußte in fesselndem Vortrag die Bedeutung der Jugendherbergen herauszustellen. Wer solche mitbauen helfe, sorge dafür, daß die politische Erziehung der deutschen Jugend zur unlösbaren Einheit der deutschen Volksgemeinschaft gefördert wurde. Nur wer sein Vaterland kenne, könne es lieben und ihm die Treue halten. Im Film wurden dann zahlreiche deutsche Jugendherbergen in landschaftlich bevorzugten Gegenden vorgeführt. Dieser Abend hat der Jugendherbergssache gewiß viele Freunde gewonnen.

Gemeinschaftsempfang der Göringrede.

Dornberg. Auf Veranlassung der Ortsgruppe der NSDAP. findet am Mittwoch abend für die Volksgenossen, welche keinen Rundfunk besitzen, in den Gemeinden des Amtsbezirks Dornberg in folgenden Lokalen ein Gemeinschaftsempfang der Rede des preußischen Ministerpräsidenten und Generaloberſten Göring über den Vierjahresplan statt: in Babenhausen bei Maßmann, in Großdornberg im Pappelkrug, in Hoberge-Uerentrup im Jägerkrug, in Kirchdornberg bei Vette, in Niederdornberg-Deppendorf bei Knemeyer.

Kamerad Brüggemann 80 Jahre alt.

Isselhorst. Heute feiert das zweitälteste Mitglied der hiesigen Kriegerkameradschaft, Kamerad Brüggemann, in geistiger und körperlicher Frische und Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar wurde in Isselhorst geboren und genügte seiner Militärpflicht bei der 10. Kompagnie des IR 42 in Metz. Nach seiner Verheiratung im Jahre 1883 übernahm der Jubilar das Amt des Totengräbers. In dieser Stellung diente er der hiesigen Kirchengemeinde



(WZ.-Bilddienst.)

in Treue und mit unermüdlichem Fleiß über 45 Jahre. Am 1. Januar 1881 wurde Herr Brüggemann Mitglied des Kriegervereins. Als guter und treuer Kamerad versäumte er kaum eine Versammlung. An herzlichen Wünschen und Ehrungen wird es dem Jubilar heute nicht fehlen.

Einigung im Braker Turn- und Sportleben

Brake. In den letzten Jahren litt das sportliche Leben Brakes unter einer bedauerlichen Zersplitterung. Durch die Auflösung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins und der Turnabteilung des ev. Jünglingsvereins war die Zahl der Leibesübungen betreibenden Vereine auf zwei zusammengeschmolzen: den Turn- und Sportverein und den KKS. Verein „Horrido". Man hätte nun denken sollen, daß diesen beiden Vereinen neues Leben aus den aufgelösten zugeströmt wäre. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Darum versuchte man schon vor etwa zwei Jahren, die beiden noch bestehenden Vereine zu einem großen leistungsfähigen zusammenzuschweißen. Es blieb allerdings bei den Versuchen. Die Einigung scheiterte an kleinen Gegensätzlichkeiten.

Jetzt hat sich der D. R. L. der Sache angenommen und sie zum glücklichen Ende geführt. Der Kreisführer des D. R. L., Emil Casselmann, Bielefeld, berief eine Versammlung beider Vereine ein und setzte ihnen nach einem einleitenden Vortrag über den „Sinn der Leibesübungen im neuen Deutschland" die Vorteile eines Zusammenschlusses auseinander, der dann in der gleichen Sitzung vollzogen wurde.

Verschwende nicht, sondern schütze die Nahrungsgüter vor Verderb und Schwund, du sparst damit Devisen und sicherst Nahrungsfreiheit.

In dankenswerter Erkenntnis hatten die bisherigen Vereinsführer beider Gruppen, Kramer und Vinke, schon vorher im Interesse der Einigung ihre Aemter zur Verfügung gestellt. Sie erklärten sich aber bereit, in der Führung des neuen Vereins auch weiterhin mitzuarbeiten.

Der neugebildete Vorstand:

Vereinsführer: Ewald Rabe,
Stellvertretender Vereinsführer: Heinr. Vinke.
Schriftwart: Egon Breder,
Kassenwart: Ernst Schmidt,
Presse- und Werbewart: Egon Breder,
Leiter der Turnabteilung: Georg Kramer,
Leiter der Schießabteilung: Heinrich Vinke.

Der neue Vereinsführer hatte bereits für gestern abend den neuernannten Vorstand zu einer Besprechung eingeladen, die von gegenseitigem Verständnis und von dem ehrlichen Willen zu gemeinsamer Arbeit getragen war. Es wurden die Richtlinien für die neue Vereinsarbeit festgelegt.

Mit dieser Vereinigung hat die Periode des sportlichen Schwächezustandes in Brake ein Ende gefunden. Es besteht die berechtigte Hoffnung, daß jetzt auch in Brake eine kraftvolle, leistungsfähige und alle Kreise umfassende Abteilung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen entsteht.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute: 27. 10. 1936.

Sonnenaufgang: 7.12 Sonnenuntergang: 17.07 Wahrer Mittag: 12.15 Sonnenhöhe um 12.15: 25 Grad 50 Minuten
Mondaufgang: 15.25 Monduntergang 3.16 Mondlauf: 1. Viertel Mond im Zeichen: Fische

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fest 741.6 m/m	+8,4	+7,0	+4,5	67%	1/8 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NW	8	15,0 ltr. pro □ meter	2,20	+8,0	+3,0	Mond in Opposition zu Mars und Neptun





Goliath-Vertretung:
Karl Tiemann, Bielefeld
Jöllenbecker Straße 8 Fernsprecher 4448

Wünschen Sie einen **Pelz** ? oder einen flotten **Mantel mit Pelzbesatz** in allen Stoffarten zu kaufen
Dann besuchen Sie **Pelz-Etagen-Geschäft Greinert Obertorwall 10**
Kein Laden! Verkauf nur 1. Etage Reiche Auswahl! Günstige Preise
Einige Beispiele: **Pelzjacken** von 45.-, **Fuchspelze** von 29.- an Frauenkragen von 14.50, Pelzkrawatten von 4.75 an **Tuchmäntel** mit Pelzbesatz . . . von 34.50 an Annahme von Pelzreparaturen. — Telefon 935 **Auf Wunsch Ratenzahlungen!**

Kaufe **Einschmelz-Silber und Altgold** für meine Werkstatt
Juwelier Schlüter
Obernstraße 15
W. V. B. Nr. 6

Wegen großer Nachfrage zahle ich für getragene **Anzüge, Mäntel** und **Herren-Schuhe**, gute Preise. Komme auch nach außerhalb **Schlang**, Kreuzstraße 10 Tel 6160

Alte Flaschen müssen in den Verkehr Ich hole ab u. zahle gut. **Bahre**, Herforder Str. 191, Tel. 653

Ruten Sie **5456** an **Münz** Oberntorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz) kommt und zahlt hohe Preise für **getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe**

Zweite Beilage
Nr. 252 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 27. Oktober 1936

Die „Kerle" vom Aeolus und vom Zephir

Die Ozeanbesieger und ihre Frauen — Der Mann mit dem achtzigsten Ozeanflug
Der wirtschaftliche Wert solcher Erfolge

Anläßlich der Ankunft der Besatzungen der beiden erfolgreichen deutschen Ozeanflugboote „Aeolus" und „Zephir" in der Reichshauptstadt empfing die Leitung der Deutschen Lufthansa unseren Dr. B.-Mitarbeiter.

Berlin, 26. Oktober.

Während ganz Berlin in höchster Spannung der Ankunft der tapferen deutschen Atlantikflieger der Lufthansa entgegensieht, die auf Montag angekündigt ist, herrscht im Direktionsgebäude der Deutschen Lufthansa Hochbetrieb. „Das ist recht", empfängt mich schließlich am späten Abend Herr Matthias, daß Sie auch den Menschen draußen im Reich, die nicht selbst Zeuge des feierlichen Empfanges sein können, einen Begriff von der Bedeutung dieses Tages und seines Anlasses geben wollen. Gewiß verdienen die Männer, die die Atlantikflüge durchgeführt haben, das größte Interesse; ihnen haben wir es zu verdanken, daß der kühne Plan eines Atlantikflugverkehrs mit Flugbooten Wirklichkeit geworden ist."

„Seit wann arbeitet man an diesen Plänen?"

„Eigentlich bestehen sie schon seit der Gründung der Lufthansa, also seit 1926. Schon damals beschäftigten sich von Gablenz und von Buddenbrock mit der Möglichkeit einer regelmäßigen Ueberquerung des Atlantik. Es mußten aber erst die geeigneten Flugzeuge entwickelt werden, die die gewaltige Strecke bezwingen konnten. Und unsere schwimmenden Flugstützpunkte haben, wie Sie wissen, den ungeheuren Vorteil, daß sie beweglich sind. Es sind richtige Dampfer, mit Katapulten zum Abschuß der „Wale" ausgerüstet.

„Und wie ist die Mannschaft zusammengekommen? Das müssen doch alles besonders erprobte und unerschrockene Männer sein, die auf dieses Neuland vorstoßen?"

„Die Mannschaft der Nordatlantikflüge ist Mann für Mann die gleiche, die auch die Südatlantikflüge durchgeführt hat. Nehmen Sie z. B. unseren Flugkapitän Blankenburg, der hat jetzt seinen 80. Ozeanflug gemacht. In v. Gablenz und Buddenbrock haben wir zwei Männer mit größtem organisatorischem und technischem Weitblick, ohne den alle Erfindungen und genialen Konstruktionen nichts bedeuteten. Nicht die technische Vervollkommnung hat es geschafft, sondern geschafft haben es die Kerle, die eben die andern nicht haben. Und deshalb sind wir volle zwei Jahre hindurch die einzigen auf dem Südatlantik geblieben. Erst seit Mai dieses Jahres befliegen ihn auch die Franzosen.

Sehen Sie, ein Mann wie Gablenz läßt sich durch nichts beirren. Er und Buddenbrock sind immer ihren Männern mit der Tat vorangegangen, wenn es galt eine schwierige und gefährliche Etappe zu überwinden. Für ihn kommt es z. B. gar nicht darauf an, ob er drei Tage vor dem ersten Nordatlantik-Erkundungsflug noch als zweiter Flugzeugführer den Flug von Rio aus mitgemacht hat, nicht etwa auf einer der vier Etappen, wo sich die Besatzung jeweils ablöst, sondern gleich auf allen vier hintereinander. Er war eigentlich noch kaum hier — schließlich hat er ja als Direktor der Lufthansa auch immer noch eine kleine Nebenbeschäftigung! — da zog er schon wieder los, nach Lissabon, zum Erstflug über den Nordatlantik."

„Sind das nun alles Junggesellen oder sind auch einige Verheiratete darunter?"

„Sechs sind verheiratet. Die Frauen kriegen nicht viel von ihnen zu sehen, sie teilen das Los der Seemannsfrauen. Darum kommt es z. B. höchst selten vor, daß eine hier anruft, während sie ihren Mann auf dem Fluge weiß. Da macht nur die junge Frau unseres jüngsten Kapitäns eine Ausnahme, die ruft jeden Tag an, wenn er unterwegs ist. Ich habe auch so etwas läuten hören, als wenn der junge Ehemann ihr täglich ein Telegramm schickt, zum Abgewöhnen! Später geht es ihr dann auch vielleicht mal so wie einer der andern Kapitänsfrauen, die ich hier nicht nennen will, der ihr Mann aber mal bei einer recht brenzlichen Gelegenheit, wo sie ihn schon für so gut wie tot hielt, durch Telephon „zugeflüstert" hat: „Wenn du dich ängstigt, dann hättest du einen Klavierhändler heiraten sollen!"

„Ich könnte mir aber doch denken, daß selbst diese „Kerle", wie Sie vorhin so treffend sagten, bei einem Unternehmen, wie der ersten Nordatlantiküberquerung, einigermaßen aufgeregt gewesen sind?"

„Gespannt, das ist der bessere Ausdruck. Aber nicht darauf, ob es glücken würde oder nicht, dessen waren sie zuversichtlich gewiß, sondern, ob sie die „Europa", die auch gerade an dem Tage auf dem Weg nach New York war, treffen würden. Darauf freuten sich besonders Kapitän Blankenburg, der seinerzeit seine ersten Atlantikflüge von der Katapultvorrichtung der „Europa" aus gemacht hatte. Ausgerechnet war der erste Erkundungsflugtag, der 10. September, mit außerordentlich schlechtem Wetter und Nebel bedacht. Das geht schon aus der ungewöhnlich langen Zeit hervor, die das Flugboot damals brauchte. 22 Stunden 22 Minuten ist es unterwegs gewesen, gegenüber ca. 16 Stunden an günstigeren Tagen. Man hatte aber trotz allem schon auf 1000 Kilometer Entfernung Funkverbindung mit der „Europa" und eifrig peilten nun die Bordfunker hüben und drüben sich einander heran. Gablenz schilderte es als ein fast geisterhaftes Erlebnis, als plötzlich senkrecht unter ihnen das mächtige Schiff aus dem Nebel getaucht sei. Alle Rettungsboote, alle Decks seien schwarz von Menschen — zum Teil von zurückfahrenden Olympiadeteilnehmern — gewesen und der brausende Jubel habe das Dröhnen der gewaltigen Oelmotoren sogar übertönt. Sie seien dann noch lange in Funkpeilung mit dem Schiff geblieben, das rasch in den Nebel zurückgesunken sei."

„Schläft denn die Besatzung nicht ein, wenn sie so viele Stunden hintereinander unterwegs sind?"

„Auf dem ersten Erkundungsfluge hat keiner von allen gepennt! Sie haben alle durchgewacht. Wenn man sie jetzt fragt, womit sie sich die lange Zeit denn vertrieben haben, dann wissen sie es selbst nicht mehr so recht. Die Spannung hat sie wachgehalten. „Wir haben auf das Dröhnen der Motoren gehorcht", ist die sehr bezeichnende Antwort."

„Die Maschinisten sind doch gewiß auch ganz ausgesuchte Könner?"

„Den einen, Oberflugmaschinist Gruschwitz, kann man sogar einen Pionier der Luftfahrt nennen. Er ist schon seit 1912 bei der Luftfahrt und hat 1913 den berühmten „Flug rund um Berlin" mitgemacht. Im Kriege war er Flugzeugführer. Er ist aus der Mannschaft gar nicht wegzudenken, schon wegen seiner „Gemiedlichkeet". Er ist der einzige, der mir eine Postkarte von den Erkundungsflügen geschrieben hat. Lakonisch, wie es seine Art ist, lautete sie: „Lieber Herr Matthias, bis jetzt ist alles o. k. Morgen trudeln wir langsam (!) über die Azoren . . . viele Grüße an alle, Ihr Gruschwitz." Wir haben ihm diese inhaltsreiche Nachricht alle hoch angerechnet!"

„Ist nun der Zepp keine Konkurrenz für Ihre Flüge?"

„Nein, der Zepp versieht ja vornehmlich den Personen- und Frachtverkehr. In absehbarer Zeit werden wir auch die Briefpost vom Zepp noch mit übernehmen, weil wir ja schneller sind. Schon in diesen drei Jahren haben wir — ohne Zepp — 10 Millionen Briefe hinüber und herüber befördert. Das Postaufkommen hat sich auf dem Südatlantik in der Zeit verzehnfacht. Dabei haben die Schiffe kaum nennenswerte Post verloren. Es ist also ein zusätzlicher Briefwechsel entstanden, der für die enorme Verlebendigung des Verkehrs durch das Flugzeug spricht. Hinzu kommt die starke Werbung für deutsche Erzeugnisse. Solche Flüge, wie die erste Nordatlantiküberquerung bringen immer eine ganze Reihe von Aufträgen für Deutschlands Wirtschaft, für Flugzeuge, für Motoren usw."

Eilig verabschiedete ich mich, stolz in dem Bewußtsein, einem Volke anzugehören, in dem das alte Wikingerblut sich in immer neuen Eroberungstaten beweist!

Dr. Büresch.

Die Atlantik-Flieger in Berlin

Die Atlantikflieger, die in zwei Flugbooten achtmal den Nordatlantik bezwangen, trafen gestern auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof ein. Es sind die Flugkapitäne von Blankenburg, von Engel,



(Presse-Foto, K.)

Mayr, Graf Schack, Direktor Freiherr v. Gablenz, Atlanticflugbetriebsleiter Freiherr von Buddenbrock, Oberflugmaschinist Gruschwitz, Flugmaschinist Eger, Flugfunker Ohlberg und Stein, die in zäher Pionierarbeit die neue Fluglinie vorbereiten.

Um 15.30 Uhr landete das Sonderflugzeug. Von allen Seiten stürmten die Grüße und Glückwünsche auf die kühnen Ozeanbezwinger ein. Die Atlantikflieger bestiegen dann das Podium.

Hier begrüßte sie zunächst

Staatssekretär Milch,

Er übermittelte ihnen die Grüße und die besondere Anerkennung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe und Reichsluftfahrtministers. „Seien Sie gewiß", erklärte der Redner, „daß alles, was Sie leisten, für das größere Deutschland getan wird." Er schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, dem die Nationalhymnen folgten.

Staatskommissar Dr. Lippert

hieß die Ozeanflieger namens der Reichshauptstadt gleichfalls auf das herzlichste willkommen. Berlin sei stolz, die kühnen Ozeanflieger nun in seinen Mauern begrüßen zu können, und es werde diesen Dank mit der Ueberreichung der Großen Plakette zum Ausdruck bringen.

Der Direktor der Lufthansa Freiherr von Gablenz dankte namens der Flugbootbesatzungen für den herzlichen Empfang. Staatskommissar Dr. Lippert überreichte darauf jedem einzelnen der Flieger die Große Plakette der Stadt Berlin. Seiner Bitte entsprechend trugen sich die zehn Luftfahrtpioniere in das Goldene Buch der Reichshauptstadt ein.

Görings Glückwunsch

Die Deutsche Lufthansa hat Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring über den Abschluß der ersten Versuchsflüge über den Nordatlantik das folgende Telegramm gesandt:

„Die Deutsche Lufthansa meldet hiermit die soeben erfolgte Rückkehr der an den Erkundungsflügen nach Nordamerika beteiligten Flugboote nach Lissabon. Damit ist die erste Versuchsreise der Erkundungsflüge zur Schaffung eines planmäßigen Luftpostverkehrs Deutschland — Nordamerika erfolgreich abgeschlossen. Mit zwei Dornier-Do-18-Flugbooten, ausgerüstet mit zwei Junkers Juno 205 Schwerölmotoren wurden auf acht planmäßigen Flügen insgesamt 33 000 Kilometer über den Nordatlantik zurückgelegt. An den Versuchsflügen waren als Flugzeugbesatzungen die Flugkapitäne Blankenburg, von Engel, Mayr, Graf Schack, Direktor Freiherr von Buddenbrock, Oberflugmaschinist Gruschwitz, Flugmaschinist Eger, die Flugzeugfunker Ehleberg und Stein sowie der schwimmende Flugstützpunkt „Schwabenland", unter dem Kommando des Kapitäns Kottas beteiligt. Lufthansa."

Der Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring hat hierauf wie folgt erwidert:

„Den flugtreuen und tapferen Besatzungen der Deutschen Lufthansa, die an den Erkundungsflügen über den Nordatlantik beteiligt waren, spreche ich meine volle Anerkennung und herzlichen Glückwunsch aus. Deutsche Flieger haben erneut eine Pioniertat in der Geschichte der Handelsluftfahrt über den Erdteilen und Weltmeeren gebracht. Aus dem Gelingen der nun abgeschlossenen ersten Versuchsreise gewinnt Deutschland die Zuversicht, daß es deutscher Tatkraft gelingen wird, auch den Nordatlantik für den planmäßigen Luftverkehr zu erschließen. Die Besatzungen der Deutschen Lufthansa können darauf rechnen, daß auch ihre weiteren kühnen und verantwortungsbewußten Arbeiten von den heißen Wünschen der gesamten deutschen Luftfahrt und der begeisterten Anteilnahme der ganzen Nation begleitet und getragen sein werden. Das nationalsozialistische Deutschland ist stolz auf seine Söhne. Göring."

Die Ausgrabungen auf dem Kyffhäuser

Die Ausgrabungen, die seit zwei Jahren auf dem Kyffhäuser vorgenommen werden, wenden sich jetzt einem neuen Abschnitt zu. Bei den bisherigen Arbeiten, die durchgeführt wurden, sind die sogenannte Unterburg und die mittlere Burg so weit freigelegt worden, daß nunmehr mit der Freilegung der Oberburg begonnen werden kann. Die Oberburg ist einst mit einer Länge von 220 Metern und einer Breite von 30 bis 50 Metern die größte der Burgen gewesen, die auf dem Kyffhäuser lagen. Von ihren Ruinen ist ein etwa zwanzig Meter hoher Bergfried erhalten, der heute den Namen Kaiser-Friedrich-Turm führt. Er ist auf einem quadratischen Grundriß von 11 Meter Seitenlänge errichtet, das Mauerwerk ist fast 4 Meter stark. Wie aus der ganzen Art der Anlage hervorgeht, hat der Turm, der etwa um 1100 entstanden ist, als letzte Zuflucht gedient. An der Nordmauer in der Oberburg ist bereits ein Brunnenschacht freigelegt worden, der 176 Meter tief in den Berg hineinführt und damit der tiefste bisher bekannte Burgbrunnen Deutschlands ist. Die Arbeiten zur Ausgrabung der Oberburg, deren Leitung wie die Leitung der gesamten Ausgrabungsarbeiten in den Händen von Professor Neumann (Jena) liegt, werden etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Siedlungen für Frontkämpfer

Der Reichskriegsopferführer hat ein Jahrbuch der deutschen Frontsoldaten und Kriegsopfer herausgegeben, dem Reichskriegsminister von Blomberg ein Geleitwort gewidmet hat:

In dem Jahrbuch berichtet u. a. Dr. Schneider über die Weiterführung des Siedlungswerkes der NS-Kriegsopfer-Versorgung. Im Laufe des Jahres 1936 sind bisher an 36 Orten weitere 508 Siedlerstellen für Kriegsopfer errichtet worden. In den nächsten Jahren soll ein ähnliches Bauprogramm durchgeführt werden. Alle nur irgendwie verfügbaren Mittel werden nach dem Willen des Reichskriegsopferführers Oberlindober dem Bau von Frontkämpfersiedlungen zugeführt, die jetzt in insgesamt 162 Orten Zeugnis von der Arbeit der NSKOV auf diesem Gebiet des deutschen Aufbaues ablegen. Der deutschen Arbeit würden dadurch bisher direkt etwa 1,7 Millionen Tagewerke gegeben, nicht gerechnet die weit höhere Bewertung der indirekten Arbeitsankurbelung. Bei allen Siedlungen wird besonderer Wert auf die Landzulage gelegt, da dem Siedler eine weitgehende Eigenernährung gesichert werden soll. Die monatlichen Belastungen der Siedler schwanken zwischen 18 und 35 Mark.

Ein deutscher Held in der Schlacht von Jena

Es sind jetzt 130 Jahre seit der für Preußen so verhängnisvollen Schlacht von Jena verflossen. Es ist viel zu wenig bekannt, daß auch dort Preußen in bedrohtester Lage großen Heldenmut bewiesen hat. Ein Zeichen dankbaren Gedenkens für solche Taten wurde jetzt auf der Höhe von Vierzehnheiligen für den Kommandeur des Kgl. preuß. Infanterie-Regiments von Grawert Nr. 47, Major Friedrich Wilhelm Magnus von Eberhardt in Gegenwart der Nachfahren dieses tapferen Offiziers und von Vertretern der neuen Wehrmacht feierlich enthüllt.

Der Sohn des Majors diente als 15jähriger Fähnrich im Stabe des Fürsten von Hohenlohe und traf seinen Vater in der Schlacht. Ein kurzer Händedruck, einige kernige Worte und dann gings weiter in den Kampf. Noch ein zweites Mal sah er ihn mit einer Kopfwunde, aber noch zu Pferde und sein Regiment unablässig anfeuernd. Es war den Preußen gelungen, langsam bis zum Dorf Vierzehnheiligen vorzurücken und Teile der Division Grawert setzten sich in einem Teile des Ortes fest, dessen Besitz für die Franzosen sehr wichtig war. Aber den verstärkten Angriffen des Feindes konnten die preußischen Regimenter, deren Reihen sich schon bedenklich gelichtet hatten, auf die Dauer nicht widerstehen. Vergeblich sprengt Fürst von Hohenlohe mit seinem Stabe vor mit der Fahne des Regiments in der Hand. Auch die Nachbarregimenter beginnen zu wanken. Major von Eberhardt ritt, aus mehreren Wunden blutend, vor seinem Regiment ungeachtet des heftigsten Feuers der Gegner, sein Pferd wurde zusammengeschossen. Er führte die Truppen zu Fuß weiter, bis ein anderes Pferd zur Stelle war. Bald darauf sahen ihn seine Soldaten herabstürzen. Seine letzten Worte waren: „Kinder, euer Kommandeur fällt! Haltet euch so wie er bis zum letzten Blutstropfen, dann seid ihr brave Soldaten! Das Regiment konnte auch bald darauf wieder zum Stehen gebracht werden, aber die Schlacht vermochte es nicht mehr zu retten.

An der Stelle, wo dieser tapfere Truppenführer den Heldentod starb, erhebt sich jetzt der Gedenkstein, ein mächtiger Muschelkalkblock mit einer schlichten Inschrift. General der Infanterie Exz. von Eberhardt, Armeeführer im Weltkriege, gedachte in soldatischen Worten seines Vorfahren bei der Enthüllung des Ehrenmals. Auch ein Generalleutnant von Eberhardt nahm an der Feier teil, und der Geistliche aus Weimar, der die Weiherede hielt, war ebenfalls ein Nachkomme des tapferen Offiziers von 1806.

Einheitliches Pachtschutzrecht

Im Zuge der Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich hat der Reichsjustizminister eine Verordnung zur Vereinheitlichung der Zuständigkeit in Pachtschutzsachen erlassen. Danach entscheiden in den Ländern, in denen bisher die Aufgaben der Pachteinigungsämter anderen Behörden als Justizbehörden zugewiesen waren, vom 1. November 1936 an Pachteinigungsämter bei den Amtsgerichten, im zweiten Rechtswege die Landgerichte durch eine Zivilkammer. Die bisherigen Verpächter- und Pächterbeisitzer werden übernommen. Die Neuregelung wird besondere praktische Auswirkungen vor allem in Hamburg, Anhalt, Braunschweig, Bremen, Lippe, Lübeck und Thüringen haben, wo bisher die Pachtschutzsachen teilweise bei den Behörden der inneren Verwaltung, teilweise bei den Kommunalbehörden erledigt wurden. Anhängige Pachtschutzsachen werden in der Lage übernommen, in der sie sich zurzeit des Ueberganges befinden.

Der Reichsjustizminister hat gleichzeitig eine Verordnung über die Bildung gemeinschaftlicher Pachteinigungsämter erlassen. Danach werden in den sechs Oberlandesgerichtsbezirken Celle, Hamburg, Jena, Naumburg, Oldenburg und Rostock insgesamt 25 Amtsgerichte zu gemeinschaftlichen Pachteinigungsämtern bestimmt. Auch diese Verordnung tritt am 1. November 1936 in Kraft.

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(17. Fortsetzung.)

Nebel . . .

Eis . . .

Tagelang Nebel, der sie zwang, mit äußerster Vorsicht zu fahren.

Eis, das sich knirschend am Bug der „Gjöa“ scheuerte und widerwillig nur zur Seite wich.

Amundsen hatte mit zwei anderen die Nachtwache gehabt und ging gegen acht Uhr früh in seine Koje. Die letzten zwei Stunden waren äußerst unangenehm gewesen. Eiskalter Regen hatte die Gesichtshaut ordentlich durchgepeitscht und im Körper ein Gefühl erweckt, als sei er von einer Eisschicht überzogen.

Ein paar Stunden nur hatte Roald Amundsen geschlafen, als er plötzlich durch einen heftigen Stoß aus der Koje geschleudert wurde. Im Nu war er munter, sprang auf, warf die Felljacke über und war mit wenigen Sätzen an Deck.

Große Aufregung: Die „Gjöa“ saß fest. Ein unter der dünnen Eiswand verborgenes Felsenriff war nicht bemerkt worden.

„Alle Segel setzen!“ befahl Amundsen. „Und den Motor auf volle Kraft!“

Lund machte schon die Buasierleine fertig.

Ein Zittern lief durch die „Gjöa“. Der Motor dröhnte mit seinen dreizehn Pferdestärken, knatternd legte sich der Wind in die Segel.

Bewegung kam in den Rumpf, langsam glitt die „Gjöa“ zurück.

Es war noch einmal gut abgegangen.

Während der Weiterfahrt zeigte es sich, daß sie in eine Untiefe geraten waren und die Gefahr als durchaus noch nicht befestigt betrachtet werden konnte.

Sehr vorsichtig mußten sie das Schiff vorwärts bugsieren.

Immer wieder gab es hier und da einen leichten Ruck, so daß man jeden Augenblick glauben konnte, wieder festgerammt zu sein. Einmal krachte es bedenklich am hinteren Teil des Kiels; endlich jedoch kamen sie wieder in riffreies Gewässer und konnten die Fahrt ein wenig beschleunigen.

Am Nachmittag — Amundsen war in seine Kajüte gegangen, um sein Tagebuch in Ordnung zu bringen — kam Ristvedt zu ihm.

„Amundsen, ein Petroleumtank ist leck geworden.“

„Füllen Sie das Petroleum sofort in einen leeren Tank um, bevor zuviel von dem kostbaren Zeug herausläuft!“

„Gemacht!“

Ristvedt entfernte sich. Amundsen schrieb und dachte schon nicht mehr an den leck gewordenen Tank. Ab und zu hob er den Kopf und lauschte hinaus. Da draußen schien alles in Ordnung zu sein. Die „Gjöa“ hatte die Untiefen überwunden und arbeitete sich wieder brav und zuverlässig durch tieferes Fahrwasser. Manchmal klang ein schrammendes, schrapendes Geräusch durch die Bordwand. Eis, das beiseite geschoben wurde.

Wieder nahm er die Feder zur Hand, um weiterzuschreiben, als plötzlich ein furchtbarer Schrei durch das ganze Schiff ging, ein Schrei, der ihn auffahren ließ.

Ein, zwei Sekunden lang stand er still, lauschend, was sich nun ereignen würde.

Das Stampfen schwerer Stiefel hörte er, hörte er, hörte aufgeregte Stimmen, stieß die Tür auf und stand draußen.

Sah eine mächtige Flammenlohe durch die Maschinenluke schlagen, rotglühende Funken flogen nach allen Seiten.

Die „Gjöa“ brannte!

Im Maschinenraum war Feuer ausgebrochen!

Dicker, schwarzer Qualm verbreitete ätzenden Geruch.

Amundsen übersah sofort die Lage: Im Maschinenraum brannte es und im Maschinenraum befanden sich 10 000 Liter Petroleum! Wurden die Tanks durch die Flammen erhitzt, gab's keine Rettung mehr!

Die „Gjöa“ würde mit allem, was auf und in ihr war, in die Luft fliegen! Nicht ein einziger Fetzen würde übrigbleiben von ihnen!

„Wo ist Wiik?“ schrie Amundsen Lund an.

„Im Maschinenraum!“

Ein Mann sprang an ihm vorbei. Helmer Hansen.

Verschwand.

Sprang gerade in die wogende Rauschmauer hinein, hinter der Wiik sich befand.

Godfred Hansen kam mit einem der beiden an Bord befindlichen Löschapparate.

Ristedt hielt den andern Apparat schon.

Amundsen sah ihn.

„Ristedt, was ist mit dem leck gewordenen Tank?“

„Schon geleert!!“ schrie Ristvedt zurück.

Amundsen hätte dem braven Meteorologen, der den Auftrag so außerordentlich pünktlich erfüllte und dadurch eine furchtbare Gefahr beseitigte, gern die Hand gedrückt, aber es war jetzt nicht die Zeit zu irgendwelchen Dankesbezeugungen.

Wasser mußte herangeschafft werden!

Wasser! Wasser!

Minuten noch, nur wenige Minuten — und die Flammen konnten einen der Tanks mit ihrer Hitze überfluten.

Die Männer jagten über Deck.

Sie schöpften Wasser.

Sie schöpften Unmengen Wasser.

Jeder einzelne wußte, was auf dem Spiele stand, jeder einzelne wußte, daß ihr Leben an einem unwahrscheinlich dünnen Faden hing.

Der Schweiß rann in Strömen über ihre Körper, ihre Knie bebten von der ungeheuerlichen Eile, mit der sie immer neue Mengen Wasser schöpften.

Nach kurzer Zeit zeigte sich der Erfolg ihrer übermenschlichen Anstrengung.

Die Flammen erloschen.

Der Qualm verzog sich.

In rasender Arbeit wurde nun auch noch die letzte Gefahr beseitigt.

Das Feuer war gelöscht

Amundsen betrat als erster den Maschinenraum.

Wiik und Hansen kamen ihm entgegen. Mit rauch-schwarzen Gesichtern, schweißtriefend. Ihr Haar war versengt; aber sie lachten.

Amundsen schüttelte ihnen wortlos die Hand.

Die beiden Jungen hatten den brennenden Maschinenraum nicht eine Minute lang verlassen, sondern waren dem Feuer von hier aus zuleibe gegangen, immer die bis an den Rand gefüllten Tanks vor Augen, die jede Sekunde in die Luft fliegen konnten!

Der Brand war durch ein Knäuel Putzwolle entstanden, das mit Petroleum getränkt war und Feuer gefangen hatte.

Der Schaden war glücklicherweise gering und in kurzer Zeit beseitigt.

Die Freude, einer entsetzlichen Gefahr entronnen zu sein, ließ die Männer die Anstrengung der letzten halben Stunde vergessen.

Amundsens Blick fiel auf Per Ristvedt.

Er ging auf ihn zu, nahm beide Hände des Meteorologen

„Ristvedt, ich weiß, Sie legen keinen Wert darauf, aber ich muß Ihnen für Ihre pünktliche Pflichterfüllung danken. Wenn Sie meinen Auftrag nur um fünf Minuten hinausgeschoben hätten, wären fünfhundert Liter Petroleum in den Maschinenraum geflossen, und was dann geschehen wäre, brauche ich keinen von Ihnen zu sagen! Ihre Pünktlichkeit hat uns das Leben gerettet!“

Per Ristvedt lächelte verlegen.

„Viel zu viel Worte, Amundsen, ich bin gewöhnt, was ich tun soll, sofort zu tun! Daß es diesmal zufällig von besonderem Wert war, ist nicht mein Verdienst!“

*

Seitdem die „Gjöa“ die Erebus-Bucht wieder verlassen hatte, um, wie Amundsen es nannte, durch jungfräuliches Meer zu fahren, schien das Glück sie verlassen zu haben.

Ein Zwischenfall nach dem andern ereignete sich.

Seltsam unruhig waren auch die Hunde, als ahnten sie, daß der „Gjöa“ noch irgend etwas Furchtbares bevorstand.

Während des Brandes hatten sie sich wie toll gebärdet. Ihr wütend-ängstliches Gekläff hatte man nicht beachten können, solange die ungeheure Gefahr nicht gebannt war, aber Amundsen ließ sie doch darnach in eine Deckkajüte sperren, weil ihr eigenartig nervöses, gereiztes Benehmen an Deck selbst nicht mehr zu ertragen war.

Die „Gjöa“ befand sich nun, nachdem sie die Franklinstraße durchquert hatte, wieder in gefährlichem Gewässer. Hier irgendwo hatte sich wahrscheinlich die Franklintragödie abgespielt, hier in dieser Gegend hatte sicher so manche der früheren Expeditionen ihr Ende gefunden.

Sie hatten die Insel Matty vorbeigleiten sehen und bemerkten vor sich wieder einige Untiefen, die sich dicht unter Wasser hinzogen.

Godfred Hansen stand am Steuer und hielt nach Süden, um daran vorbeizukommen.

Ein leichter Stoß ließ die „Gjöa“ erzittern. Es ging aber gut vorüber.

Amundsen atmete auf. Er glaubte mit diesem einen Stoß, der durch einen weit vorspringenden Ausläufer der Untiefe hervorgerufen sein mußte, die gefährlichste Stelle überwunden zu haben — im selben Augenblick aber gab es einen zweiten, heftigeren Stoß.

Ein tiefes, zorniges Brummen des Motors . . .

Fest saßen sie.

„Motor abstellen!“ rief Amundsen in den Maschinenraum hinunter und kletterte in den Mastkorb, um festzustellen, wo sie lagen.

Ein großes Riff zog sich nach allen Richtungen hin.

Angenehme Situation!

Dazu machte sich noch der Wind etwas schärfer auf, so daß mit größter Geschwindigkeit die Segel gerefft werden mußten, um die Gefahr des Kenterns zu beseitigen.

„Lund und Ristvedt, steigt in ein Boot und untersucht, nach welcher Richtung wir am besten loskommen können!“ ordnete Amundsen ruhig an. Schon nach kurzer Zeit kehrten Lund und Ristvedt zurück.

„Nach achtern ist der Weg am kürzesten“, berichteten sie. „Nur dürfte ein Herauskommen nach dorthin aussichtslos sein, da der Grund noch höher liegt als das Riff. Es bleibt nichts weiter übrig als ein Versuch nach Süden.“

Es wurde gelotet.

Das Ergebnis war nicht sehr ermutigend. Kaum ein Meter tief war das Wasser, und zweihundert Meter weit zog sich das Riff hin.

Godfred Hansen sprach aus, was die anderen dachten:

„Es bleibt nur eine Wahl, Roald, wir müssen Ballast opfern, sonst kommen wir hier nie mehr los!“

Amundsen nickte.

„Du hast recht! Los . . fünfundzwanzig Kisten über Bord!“

Die Arbeit begann. Fünfundzwanzig der schwersten Kisten mit Hundepemmikan flogen über Bord. Die übrigen Kisten wurden nach einer Seite befördert, um die „Gjöa“ auf die Seite zu legen.

Am anderen Morgen fiel das Wasser.

Sie mußten die nächste Flut abwarten und den Tag dazu benutzen, alles für den Abend bereit zu machen.

Schief lag die „Gjöa“ auf Grund.

Um sieben Uhr abends kam die Flut. Die Männer schufteten. Jeder stand an seinem Platz.

Alle Bemühungen waren erfolglos.

Die „Gjöa“ rührte sich nicht um einen Millimeter von ihrer Stelle.

Während es am Tage ziemlich windstill gewesen war, machte sich ein frischer Wind auf, der von Stunde zu Stunde anwuchs und schließlich zu einem regelrechten Sturm wurde.

Die „Gjöa“ schaukelte hin und her.

Keiner war in die Koje gekrochen. Zum Schlafen war jetzt keine Zeit. (Fortsetzung folgt.)

Im Herbst auf den Orkney-Inseln

Unbekannter englischer Norden – Größer als wir denken – Das ursprüngliche Wikingerblut

Im Kampf gegen den Atlantik

Kirkwall (Orkney), im Oktober.

Wenn man einen Londoner nach den Orkney-Inseln fragt, zuckt er mit den Schultern und gibt dann, manchmal, eine Auskunft, die völlig falsch ist, was Lage, Bevölkerung und das kulturelle Leben jener Bewohner betrifft. Eigentlich ist das kein Wunder — auch heutzutage, im Zeitalter der schnellen und sicheren Verkehrsmöglichkeiten, haben sich diese Inseln, deren windumbrauste Küsten unseren deutschen Unterseebooten damals im Großen Kriege oft gefährlich wurden, vollkommen vom übrigen England abgesondert gehalten und als einziges Zugeständnis an moderne Zeiten einen Wasserflughafen gebaut, in dem wöchentlich einmal ein englisches Postflugzeug landet und, noch seltener, manchmal einen Passagier an Land setzt.

*

Die Orkney-Inseln sind, im höchsten schottischen Norden, weit zahlreicher, als man gewöhnlich annimmt, denn sie werden aus rund 67 Inseln gebildet, von denen 30 Eilande bewohnt werden. Tagaus, tagein, Sommers und Winters hindurch wehen hier kräftige atlantische Winde, von deren Stärke man sich vielleicht dann eine Vorstellung macht, wenn man erfährt, daß alle Bäume, sofern sie höher als einen Meter wachsen sollen, in kleinen künstlichen Tälern aufgezogen werden müssen, denn die Inseln selbst sind, mit einer einzigen Ausnahme, sämtlich tellerflach und die eigentliche Moorlandschaft der Eilande wurde nur in jahrhundertelanger zäher Arbeit der Einwohner, der „Orcadians“, zurückgedrängt, um Platz für wichtige Nahrungsmittelanlagen zu schaffen.

So seltsam es klingen mag, sind diese winzigen Inseln die einzigen englischen Plätze, auf denen das Gespenst des „Landwirtschaftsproblems“ niemals auftauchte. Während in Schottland und auch weiter im Süden Englands oft die wertvollsten Ländereien nicht ausgenutzt werden können, weil sie von der Landaristokratie in Jagdgründe und riesige Golfplätze umgewandelt wurden, hatten die Feudalherren des Mittelalters und der Neuzeit an jenen unfreundlich scheinenden Gebieten kein Interesse und der Erfolg war, daß die Bewohner — gleichzeitig Fischer und Bauern — ungestört ihren Berufen nachgehen konnten und sich zu einem Menschenschlag entwickelten, vor dem der Fremde nur Hochachtung empfinden kann und den er unwillkürlich mit unseren deutschen Friesengeschlechtern vergleicht.

*

Wie groß die Heimatliebe dieser Menschen ist, geht daraus hervor, daß man dem Sohn, der in die Welt hinauszog und nach Jahren, vielleicht wohlhabend, in seine Heimat zurückkehrt, unverblümt zu verstehen gibt, daß man sich zwar über seinen Wohlstand freut, aber daß er an seinen Bruder nicht heranreiche, der in der Zwischenzeit den väterlichen Boden pflügte und auf Fischfang zog, um das heimatliche Erbe zu erhalten!

In vielen Familien der Orcadians hat sich das ursprüngliche Wikingerblut in erstaunlicher Reinheit erhalten. Die Männer vor allem sind fast sämtlich groß, mit schmalen, langen Köpfen und blondem Haar und haben das uralte natürliche Prinzip der Selbsterhaltung und Selbstversorgung auch der größten Gemeinschaft bis auf den heutigen Tag bewahrt. Während im übrigen England täglich darüber gestritten wird, wie lange sich die Nation in einem Kriegsfall ernähren könne, wenn die Zufahrtswege zu den britischen Inseln, dem „United Kingdom“ abgeschnitten würden, gibt es ein derartiges Problem auf jenen 67 Inseln nicht.

Rinderzucht, Schafherden, Flachs, Gerste, Weizen, Kartoffeln und Fischfang — und natürlich Whiskybrennereien — befriedigen die einfachen und unverfälschten Bedürfnisse der Inselbewohner vollkommen und selbst die Kleidungsstücke werden, wie vor hunderten von Jahren, selbst als Tuch auf den Handwebestühlen hergestellt und der Dorfschneider sieht beim Zuschnitt nicht etwa auf das neueste Londoner Modemagazin, sondern achtet auf Haltbarkeit und Bequemlichkeit.

*

Die unablässige Arbeit gegen die stürmischen Naturgewalten, bringt es mit sich, daß dieser Menschenschlag schweigsam wurde und mißtrauisch gegen viele der sogenannten technischen Errungenschaften, mit denen gerade die Landwirtschaft des englischen Südens experimentiert. Hier genügt noch der alte, eiserne Pflug, von einem Joch-Ochsen gezogen und das mit der Hand gesäte Getreide. Fremde, die aus Neugierde sich dann und wann in diesen stürmischen Norden verirren, halten es meist nicht länger aus als bis zum nächsten Dampfer, der wöchentlich einmal auf Hoy anlegt und den Verkehr zwischen den kleineren bewohnten Eilanden besorgt. Denn der Orkneybewohner liebt seine Landsleute, mit denen er nichts gemeinsam hat und haben will, wenig und zieht den Fremden vor — vor allem Skandinavier und Deutsche.

*

Mit den Skandinaviern fühlt er sich instinktiv blutsverwandt und die Deutschen lernte er während des Weltkrieges kennen, als deutsche Unterseeboot-Besatzungen den gefährlichen und manchmal verderblichen Weg um den englischen Norden jagten. Vor nichts hat dieser Menschenschlag eine so große Achtung wie vor dem Mut einer Schiffsbesatzung, sich auch durch das scheinbar Unbezwingliche nicht aus dem Kurs bringen zu lassen — sei es nun um Frieden oder Kriege.

Und Krieg herrscht auf den Orkney-Inseln seit Jahrtausenden. Krieg gegen den Atlantik und seine Stürme.

Chr. H. Bauer.

Philosophie der Tanzbeine

Die Primabellerina der Budapester Oper, Karola Szalay, hat plötzlich Interesse an der Philosophie gefunden. Sie nimmt ihr Studium ebenso ernst wie ihre Kunst und hat schon ihre ersten Prüfungen bestanden. Sie will es unbedingt zum Dr phil. bringen und beabsichtigt, ihre Dissertation über die Philosophie des Tanzes zu schreiben. Es ist dies nicht der erste Fall an der Budapester Oper, daß Kunst und Wissenschaft sich vermählen. Kürzlich erst wurde der Baritonist Pallo zum Dr jur. promoviert, der erste Tenor hat den Doktorhut für politische Wissenschaften erworben, und ein anderer Baritonist hat neben seiner Tätigkeit an der Oper Zeit und Muße gefunden, seinen medizinischen Doktor zu machen.

Ein Denkmal für Uncle Sam

Ueber die Herkunft der Bezeichnung „Onkel Sam“, die für die Vereinigten Staaten häufig verwendet wird, war man sich bisher nicht einig. Eine Forschungsgemeinschaft von Schriftstellern ist dieser Frage jetzt auf den Grund gegangen und hat entdeckt, daß Onkel Sam tatsächlich einmal gelebt hat. Der Name soll danach auf ein an sich ganz unbedeutendes Intermezzo während des Krieges mit England im Jahre 1812 zurückgehen. Ein Fabrikant Ebert Anderson erhielt damals einen Lieferungsauftrag für die Nordarmee, und die gelieferten Pakete trugen die Initialen E. A. der Firma und das U. S. der United States. Bei der Verpackung fragte ein Angestellter, was diese Buchstaben bedeuteten, worauf ein anderer schlagfertig erwiderte „Uncle Sam“. Unter diesem Namen war er selbst, der Samuel Wilson hieß, nämlich in der ganzen Gegend bekannt. Bald nannten alle Soldaten ihre ganze Verproviantierung nur noch „Uncle Sam“, und bald war alles, was mit Regierung und Verwaltung zu tun hatte, „Uncle Sam“. Dem Manne, der durch seine Schlagfertigkeit dem Lande jenen volkstümlichen Namen verschaffte, soll demnächst auf seinem Grabe ein Denkmal gesetzt werden.

ALS SPEZIALITÄT
Lodenmäntel
22.- 28.- 34.- 39.- 45.- HILLENKÖTTER + MIROW Bahnhof Ecke Arnatstrasse

Welt und Wissen

Nr. 252 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Dienstag, 27. Oktober 1936

Ein Topfgucker und ein Kopfducker

Von Peter Bamm

Der erste und eindruckvollste Eintopf, den der Chronist in jungen Jahren schon kennenlernte, war die Feldküche. Bei der leichten Munitionskolonne, zu der er, in die Geheimnisse des heroischen Lebens einzudringen, kommandiert war, gab es zunächst keine. So war denn das erste, was ihm geschah, daß er zum Proviantfassen kommandiert wurde, um eine halbe Stunde später mit Graupen, Fleisch, Mehl, Butter, Kakao und anderen guten Sachen beladen wieder in seinem Quartier zu landen. Dorten saßen die Helden der ersten Marneschlacht und bedeuteten ihm, aus den vorhandenen Rohstoffen das Mittagsmahl zu bereiten. „Nu zeich amol, was du auf deinem Gümminasium gelernt hast."

Ueber den Wert der humanistischen Bildung ist viel gestritten worden Für die Zubereitung eines Mittagessens aber reicht die humanistische Bildung nicht aus. Aber wiederum ermöglicht sie einem, einzusehen, daß unter gewissen Bedingungen Mittagessenkochen wichtiger ist als Homer. So nahm der Chronist auch die Holzscheite nicht tragisch, die die hungrigen Helden nach ihm warfen, als er ihnen sein humanistisches Mahl vorsetzte. Bald hatte er es so ziemlich heraus, als die neue Feldküche eintraf.

Seitdem verbindet den Chronisten eine herzliche Beziehung zum Eintopf.

Jetzt haben die Köche der Welt den Berliner Eintopf wettgekocht. Das Ergebnis ist in mehr als einer Hinsicht interessant.

Den ersten Preis im Fischgericht gewann nicht die Küste, sondern das Rheinland. Und den ersten Preis im vegetarischen Eintopf gewann neben Ungarn — Bayern!

Wir wissen nicht, welche Vorbereitungen die Bayern getroffen haben, ihren Sieger zu feiern. Ohne Zweifel werden sie nicht weniger verdutzt gewesen sein als wir. Aber der Mensch ist ein sonderbares Wesen. Er kann nicht das am besten, was er alle Tage tut. Er kann das am besten, was seinen Ehrgeiz reizt. Ein Hähndl zu backen, kann keines Bayern Ehrgeiz reizen. Das Hähndl versteht und schmort sich von selbst. Aber eine Krautsuppe zu machen, die nach drei Pfund Rindfleisch schmeckt, das nicht drin ist, das ist eine Sache.

So zeigt das Eintopfwettkochen, wo der Fachmann seine Grenzen hat. Es ist ein Triumph des Liebhabers, den man ehedem Amateur nannte. Kohl mit Liebe ist eben besser als ein Ochse vom Fach.

*

Berlin, in dem so viel geschieht, ist keine ruhige Stadt. Der Berliner, dieser ewig neugierige Mensch, sorgt dafür. Aber bislang wußten wir noch nicht, wie unruhig wir eigentlich sind. Nun ist es endlich festgestellt, und wir dürften uns glücklich schätzen, daß diese Feststellung von einer Seite kommt, die jeden Zweifel verstummen läßt. Das Kammergericht hat festgestellt, daß Berlin eine stürmische Stadt ist, und das Reichsgericht hat es ihm bestätigt.

Es gibt viele Möglichkeiten, den Abend mit Lektüre zuzubringen, ob man nun Raabe, Puschkin, Karl May, Sterne oder Hans Grimm schätzt. Aber wer den einen oder den anderen oder alle zusammen schätzt, der sollte sich des Vergnügens nicht berauben, von Zeit zu Zeit sich dem Studium höchstrichterlicher Entscheidungen zu widmen.

Aus irgendeinem Grunde sind alle Leute der Meinung, daß man so gelehrte Sachen nicht verstehen könne. Aber klare Köpfe, die eine Sache übersehen, drücken sich zumeist sehr einfach aus. Höchstrichterliche Entscheidungen sind mit das beste Deutsch, was man hierzulande lesen kann. Da könnte sich mancher eine Scheibe von abschneiden. Und je sorgfältiger irgendein Tatbestand des Lebens auf seinem Wege vom Amtsgericht zum Reichsgericht durchdacht und zergliedert wird, um so lebendiger wird sein eigentlicher Kern.

Da ist nun an einem äußerst windigen Abend einem Mann auf der Budapester Straße ein Schornstein auf den Kopf gefallen. Glücklicherweise war es ein harter Schädel, sonst wäre er erstens nicht ganz geblieben und zweitens nicht bis zum Reichsgericht gegangen.

Dieser Mann also wollte einen Schadenersatz haben. Nun braucht man natürlich nicht die großen Herren in ihren roten Roben zu bemühen, damit jeder Ziegelstein, der auf irgendeinen Kopf fällt, in bar beglichen wird. Aber der Besitzer des Hauses stellte sich auf den Standpunkt, daß der Zufall, das Schicksal oder der liebe Gott schuld habe, denn an diesem Abend habe Windstärke 11 geherrscht, und damit habe er bei seinen Sicherungsmaßnahmen nicht zu rechnen brauchen.

Nun also handelte es sich nicht mehr um die Frage, ob der angeschlagene Schädel bezahlt werden müsse, sondern um die Frage, wie stürmisch Berlin sei. Ein so windiges Problem natürlich bedarf zu seiner Entscheidung des höchsten Ernstes.

Nun, wir dürfen stolz sein. Mit Windstärke 11 muß man bei uns daher immer rechnen Wir gehören höchstrichterlich noch zum Bereich des Atlantiks, und unser Funkturm ist sozusagen ein Leuchtturm an der Küste des Lebens.

Binden wir den Südwester unterm Kinn fester und gehen wir einen schmettern — eine Sturmmolle zu zehn! Und wenn wir spät abends im Brausen des berlinischen Windes nach Hause schwanken, dann wollen wir uns glücklich schätzen, wenn wir eine sturmfreie Bude haben, deren wahre Bedeutung uns jetzt und erst richtig zu dämmern beginnt.

Ich las damals unendlich viel, und zwar gründlich. In wenigen Jahren schuf ich mir damit die Grundlagen eines Wissens, von denen ich noch heute zehre.

Adolf Hitler.

Das kulturelle Leben

„Wir suchen den besten Zeitungsroman"

Preisträgerverkündung am „Tag der deutschen Presse".

Die Reichsschrifttumsstelle teilt mit:

Die Bekanntgabe der Preisträger im Preisausschreiben „Wir suchen den besten Zeitungsroman" sollte ursprünglich anläßlich der „Woche des deutschen Buches 1936" erfolgen. Die überaus große Zahl der Einsendungen macht eine besonders sorgfältige Prüfung notwendig, die zu dem genannten Termin noch nicht abgeschlossen werden konnte.

Die Verkündung der Preisträger wird nunmehr am „Tag der deutschen Presse 1936" erfolgen.

„Die Kleinstädter"

Opernuraufführung in Dortmund

Der in Prag lebende sudetendeutsche Theodor Veidl unternahm nicht als erster den Versuch, Kotzebues bekanntes Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter" als Handlungsfundament einer komischen Oper zu nutzen. In einer geschickten dramaturgischen Beschränkung auf drei Akte bleibt dennoch reichlich Spielraum für die Entfaltung humorvoller Einzelschilderungen kleinstädtischen Lebens, dessen musikalische Illustration den Komponisten besonders gereizt haben mochte. Veidl erweist sich als Satztechniker bedeutenden Formats, der gerade mit der Kleinmalerei eingehender Motivarbeit und musikalischer Stimmungsverdichtung kompositionstechnisch anspruchsvollste Hörer zu befriedigen weiß. Dennoch ist diese Partitur nicht durch musikliterarische Gelehrsamkeit belastet. Neben Kanon und Fugato finden sich virtuose Opernarien und schlichte melodienreiche Gesangsstücke im Volksliedton. So ist jeder Szene ihr charakteristisches Klangbild gewahrt, ohne daß darum ein einheitlicher Gesamteindruck zu vermissen bliebe. Seinen erfolgsichernden Höhepunkt erreicht das Werk mit dem großen Finale, das zum Schluß des ersten Aktes schon die wichtigste dramatische Entscheidung vorwegnimmt und das gediegene Können des Komponisten mit einem satztechnischen Kunststück demonstriert, das neben schmetternder Bühnenmusik und parodistischem Chorgesang noch das dramatische Gegeneinander der Handlungsträger in aller eindeutigen Klarheit durchsichtig weiterführt. In den beiden weiteren Akten verliert die Oper trotz gediegener Einzelzüge an Spannungsgehalt, ein Nachteil, der ihrer Verbreitung wahrscheinlich im Wege sein wird.

Von den Musikern des kleinen Orchesters (Mozart-Besetzung), besonders aber von den Sängern wird an Musikalität und Intonationssicherheit Ungewöhnliches gefordert. Fast die Hälfte der Partitur besteht aus schwierigen Ensemblesätzen, denen sich die Dortmunder Sänger mit einer erstaunlichen Fertigkeit auch bei virtuosen Intervallsprüngen gewachsen zeigten.

E. A. S.

Westfälische Kunstausstellung

Im Hause der Kunst wurde die große Westfälische Kunstausstellung Dortmund 1936, die von der Stadt Dortmund in Verbindung mit der Reichskammer der bildenden Künste veranstaltet wurde, durch den Bürgermeister Dr. Pagenkopf eröffnet.

Viel Starkes und Bodenständiges ist in den Räumen der Malerei, Graphik und Plastik zu finden. Hervorgehoben seien: die Holzplastik der heiligen drei Könige von Theodor Brün, die feinen Silberstiftzeichnungen von Leo Burgholz, die farbenschöne Kaffeepause und das fesselnde Selbstbildnis von Karl Busch (Münster), die ausgezeichneten Radierungen von Otto Coester (Barmen), der „Senfenklopfer" Franz Gerwins (Dortmund), impressionistische Gemälde von E. Hartwig (Hiltrup), gut gesehene Münsterlandmotive von Homoet, gekonnte Arbeiten von Joseph Horn, Walter Hartwig, Max Guggenberger, Otto Honsaleck, Joseph Kranzhoff, Zeichnungen von Hermann Kätelsön Wamel, dessen Porträt und Bergmannstücke zu den Besten der Ausstellung gehören, bedeutende Holzplastiken von H. Kuhmichel (Siegen), eindrucksvolle Landschaften von Bruno Müller (Altena), F. Mundinger (Münster), eine wertvolle Arbeit von G. Peppinghege (Münster) „Dame mit rotem Mantel", lebendig empfundene Landschaften und Porträts des vielseitigen H. Prüßmann, Robert Pudlichs, H. Rudolphs, P. Schödders, interessante Neuheiten von Elisabeth Schmitz (Witten), ein gutes Kinderbildnis von Joh. Stark, dunkeltonige Landschaften von J. Wedewer, verheißungsvolle Porträts von Udo Wendel und sorgfältige Zeichnungen von W. Wessel und P. Westerfrölke (Gütersloh). Als gestaltungsstarke Plastiker sind Walter Becker (Ende), Gertrud Bönicke (Witten), Hans Floitgraf (Hörde), Karl Niestrath (Hagen), Eugen Senge und Wilhelm Wulff vertreten. Das Kunsthandwerk weist ausgezeichnete Arbeiten der Gold- und Silberschmiedekunst, in verschiedenen Techniken der Keramik, Buchbindekunst und Stick- und Webekunst auf.

Die Gebrauchsgraphik zeigt Plakate, Prospekte, Gebrauchsgraphik, Reklame für alle Zweige der Industrie, des Handels und der Volksernährung. Der Architektur-, Innenraum- und Gartengestaltung dienen Photographien von Gebäuden und Räumen, die von bekannten westfälischen Architekten geschaffen worden sind. Die aus technischen Gründen zu wenig berücksichtigte Baukunst soll in späteren Ausstellungen reicher bedacht werden. Die umsichtige Auswahl der ausgestellten Arbeiten in allen Fachgruppen durch die Jury verdient Anerkennung.

Der Nachfolger von Eugen Papst

Zur Zeit bemüht sich die Stadt Münster, die Frage der Nachfolge des nach Köln verpflichteten Generalmusikdirektors Eugen Papst zu klären. Die Verhandlungen mit zwei bekannten Musikdirektoren des Reiches sind soweit vorgeschritten, daß sie für Gastkonzerte auf Anstellung verpflichtet werden konnten. In den nächsten Tagen wird Generalmusikdirektor Prof. Leonhard in Münster eintreffen, um mit den Vorproben zu seinem Gastkonzert zu beginnen. Professor Leonhard kommt aus Stuttgart, wo er die letzten 14 Jahre als Generalmusikdirektor tätig gewesen ist. Da Leonhard in Stuttgart neben dem Philharmonischen Chor auch die Dirigentenklasse in der Hochschule für Musik geleitet hat, würde bei seiner Anstellung in Münster auch die Einrichtung dieser Klasse für die Landeshauptstadt wahrscheinlich werden, da ja in der Provinz der Bedarf besteht, dem Dirigentennachwuchs Gelegenheit zu weiterer Ausbildung zu geben.

Des weiteren sind Verhandlungen mit Generalmusikdirektor Weißbach-Leipzig aufgenommen worden, der sich einmal durch seine frühere Tätigkeit im Westen, zum anderen aber auch durch seine vielen Auslandserfolge einen großen Namen verschafft hat. Ganz gleich, für wen die Stadt Münster sich auch immer entscheiden wird, eines steht fest: daß das Niveau des westfälischen Musiklebens einem weiteren Auftrieb entgegensieht.

Wa.

Hermann Claudius:

Herbst

Die Aepfel all' im Garten
hängen reif und schwer.
Die bunten Blüten der zarten
Kressen leuchten sehr.

Wie lustig-leichte Falter
flattern sie sonder Harm
dem ernsthaften Verwalter,
dem Tod, auf seinen Arm.

Der sieht's. „Törichter Plunder!"
— denkt er — und geht fürbaß.
Ein reifer roter runder
Apfel rollt schwer ins Gras.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

24

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

„Nein, er schläft nicht! Möchte wissen, wie man das bei dem Lärm, den ihr anstellt, bewerkstelligen soll!"

Da steht Doktor Dürenfort, auf seinen Stock gestützt, in der halb offenen Tür und lacht. — Lacht, wie er es lange nicht getan hat. — Herrlich erfrischend doch so junge, hübsche Menschenkinder! Man wird selbst wieder jung dabei. — Und das eine davon ist nun seit gestern seine Frau. — Wie entzückend sie aussieht, mit den leuchtenden Augen. Sonderbar, daß man das so ruhig mit ansieht, wie sie mit einem anderen lacht! — Das alte Herz ist doch wohl recht müde geworden!

Renate ist schon an seiner Seite, und da sie merkt, daß er sich wohlfühlt, kommandiert sie laut und lustig von da aus weiter.

„Wie herrlich, daß du da bist, Bert!" Ich war so schrecklich allein den ganzen Tag!"

„Aber nun ist ja Dieter da —"

„Leider!" brummt er von oben.

Wenn die Hitze zu groß wird, müssen wir bald hinauf in die Berge! Herbert Dürenfort sieht seine kleine Frau prüfend an.

„Aber ich bin doch eben erst hier angekommen und finde es so wundervoll und muß noch alles kennenlernen. Mir wird die Hitze sicher nicht zuviel Wenn du es nur aushältst!"

„Ich? — Ich friere trotz der Hitze noch!"

„Schön, dann bleiben wir also. Ich genieße Sonne, Farben, Schlangen, Krokodile und Haifische, und all die tausend Bazillen, die in dieser herrlichen blauen Luft umherfliegen!"

„Wenn dir das Spaß macht und du die nötige Vorsicht walten läßt, kleine Rena, dann gern!"

Er strich zärtlich über ihr von allem Eifer glühendes Gesicht. „So, und nun gute Nacht, Kinder, ich muß mich doch noch ein bißchen schonen."

„Ich bringe dich in dein Zimmer, Onkel Herbert!"

Dürenfort junior zieht den Arm des alten Herrn durch den seinen. — Renate sieht die beiden Gestalten nebeneinander. Ist das nun eine Aehnlichkeit oder bildet sie sich das nur ein? Hat sich die Vorstellung von Herbert in ihrer Phantasie unwillkürlich gewandelt? Jetzt ist da ein junger frischer Mann, der einen alten, gebeugten sorgsam stützt und aus dem Zimmer führt. Schrecklich, diese Vergleiche ziehen zu müssen! Wäre ihr das doch erspart geblieben! Was die beiden miteinander sprechen, hört sie nicht.

„Bleib' noch ein Stündchen bei Rena, sie ist den ganzen Tag allein gewesen!" bittet der alte Herr. Aber der junge schüttelt den Kopf.

„Lieber nicht, Onkelchen! Mag sie zu dir kommen, du bist der beste Gesellschafter für sie, und sie hat dich unendlich lieb!"

Der Alte nickt lächelnd.

„Es gibt verschiedene Arten von Liebe. Ich bin glücklich über die, die sie mir gibt. Es ist ein Geschenk für meine letzten Lebenstage, wie ich es mir nicht schöner wünschen kann!"

„Du wirst dies Geschenk noch lange genießen!"

„Das fühle ich besser. — Ich weiß auch, daß es Vermessenheit von mir war, ihre Jugend in einer Stunde des Rausches an mich zu ketten, aber da es nun einmal geschehen ist, will ich alles tun, was noch in meinen Kräften steht, um ihr zu einer glücklichen Heimat zu verhelfen. Ich habe es ein bißchen eilig damit, wie du weißt!"

„Lieber Onkel Herbert!"

„Laß nur, Dieter! Sei ein guter lustiger Kamerad mit ihr. Hilf ihr, wo du kannst! Ich verlasse mich auf dich!"

Der alte Herr wankt. Es ist nun doch zu viel für ihn gewesen. Dieter ist froh, als er ihn mit Hilfe Manus im Bett hat.

Als Renate dazu kommt, ist er fort.

„Junger Sahib, snell, snell. Eisenbahn sonst fortlaufen!" meldet Manu.

*

Es ist ein langer Brief von Tante Eva angekommen. Bald nach Renates Abreise geschrieben, hat er über Raum und Zeit hinweg Breitenfelder Aufregungen in die Tropenpracht Ceylons getragen. Und wenn man bedenkt, wie viel Wochen inzwischen vergangen sind, kann man sich sorgen, ob diese Aufregungen sich nicht noch vergrößert haben. Man muß sich in der Tante drastischer Ausdrucksweise in ihrem oft galligen Humor auskennen, um ihn ganz zu verstehen. Renate kann auch gut zwischen den Zeilen lesen. Arme, arme Tante Eva! Der unbotmäßige Herr Sohn stellungslos und doch nicht dazu zu bestimmen, seine Arbeitskraft der Heimaterde zu widmen! Geldsorgen überall, die Breitenfelde zu verschlingen drohen, und allein sein dabei, niemanden haben, der alle Sorgen mit einem trägt. Ach, schrecklich muß das sein.

Renate hat das Gefühl, als ob die alte Heimat sie mit diesem Brief ruft, aber diesem Ruf jetzt folgen, das möchte sie doch nicht. In den Wochen ihres Hierseins ist sie doch viel zu fest gewurzelt, hat ihren gütigen Mann so herzlich lieb, freut sich der Freundschaft mit Dieter, liebt die schöne herrliche Natur, — aber wo ihre richtige „Heimat" ist, das ist ihr nach dem Lesen des Briefes doch wieder zweifelhaft geworden.

Nachdenklich starrt sie in den milden dämmerigen Abend draußen. Sieht die Glühwürmchen in den Büschen huschen, hört das Schwirren der Insekten, das Zirpen der Libellen, hört auch ihren Mann nebenan mit Manu reden. — Wenn das nun alles nicht mehr wäre, wenn sie statt dessen Tante Eva mit Stine zanken hörte, wenn Mount Lavinia auf Ceylon nur ein Traum wäre, was dann? Ach, man findet gar nicht heraus, es ist zum Verzweifeln, sie ist doch auch schrecklich allein. Sicher nur dies Gefühl, so allein zu sein, ist schuld an all ihrer inneren Unsicherheit.

„Aber Renate, Liebling, was ist dir?"

Sie schrickt zusammen. — Sie ist gar nicht allein. — Da steht ihr Mann. Er ist noch nicht im Bett gewesen. Da er sich auffallend frisch fühlte, hat er notwendige Schreibereien erledigt. — Er hat Renates leises Umherwirken gehört. Auch das Knittern der Briefblätter. Er weiß, daß sie heute einen Brief aus Deutschland erhalten hatte, jetzt hört er sie leise weinen.

„Aber Kind!"

Er fühlt sich momentan so wundervoll als der Stärkere. Hält sie im Arm. Versucht sie zu beruhigen.

„Heimweh, Rena?"

Sie antwortet nicht, drückt sich nur fester in seine Arme. Sie denkt auch nicht mehr, daß er krank ist. Nur beschützt fühlt sie sich und nicht mehr allein.

„Willst du gern wieder nach Breitenfelde?"

Eine Frage, die ihm das Herz fast bricht. Wenn sie „ja" sagt, wenn sie ihn verläßt, er seine letzten Lebenswochen ohne sie verbringen muß? Was dann? — Unglücklich soll sie hier nicht sein. Vielleicht aber könnte man manches beschleunigen. Die Flaschen mit all den Mixturen, die solch elendes Leben verlängern, vernichten, den Spritzen, die der Arzt alle Augenblicke bereithält, ausweichen, indem man gutes Befinden vortäuscht. Auf diese Art könnte es dann nicht mehr lange dauern. Ein paar Wochen könnte man sie ja auch wohl noch hier behalten

„Wenn du es hier nicht aushalten kannst, mußt du es mir ehrlich sagen!"

Sie macht sich ungestüm los.

„Aber ich will doch gar nicht fort!"

„Sehnst du dich denn nicht nach deiner Heimat?"

„Heimat! — Ich weiß ja eben gar nicht, wo meine Heimat ist. Hier oder in Breitenfelde. Ich bin ganz durcheinander!"

Er sieht nachdenklich in das Licht der kleinen Lampe auf ihrem Schreibtisch.

„Ja, wo ist unsere Heimat? — Wenn überhaupt auf Erden, dann doch wohl da, wo einem die Erde gehört, auf der man lebt hauptsächlich wo der Mensch ist, der einen liebt, und den man zu seinem Glück nötig ist!"

(Fortsetzung folgt.)

UNIVERSUM

Wiederum ein großer Erfolg

ist der Marta-Eggerth-Film



mit

Paul Hartmann, Georg Alexander, Otto Wernicke, Sabine Peters, Hilde Weissner

Das Schicksal eines totgeglaubten Frontoffiziers. In einer denkwürdigen Stunde wird der Keim zu einer großen Liebe in sein Herz gelegt

Marta Eggerth ist die Frau seiner Sehnsucht, deren Gesang auch Sie bezaubern wird.

Spielzeiten: 4.00, 6.00 und 8.15 Uhr

Taschentücher mitbringen!

Gloria-Palast

„Ein Volksfilm im allerbesten Sinne"

so urteilen Publikum und Presse über



Onkel Bräsig

nach

Fritz Reuters unsterblichem Meisterroman „Ut mine Stromtid"

Die echt deutsche Figur Onkel Bräsigs, in der das grundgütige Herz, der gesunde, klare Menschenverstand und die urwüchsig ländliche Gradheit nur noch von seinem allzeit goldigen Humor übertroffen werden, hat Reuter, der darin ein gut Teil von sich selber schildert, unsterblich gemacht.

Dieser Film vermittelt uns einen lebensechten Einblick in die Welt des Dichters.

In den Hauptrollen

Otto Wernicke, Harry Hardt, Elga Brink, Suse Graf, Hans Richter, Heinrich Schroth, Carsta Löck, Fritz Hoopts, Hans Brausewetter, Jakob Tiedtke. Spielleitg.: **Erich Waschneck**

Im Beiprogramm

Die neue Ufa-Deulig-Tonwoche

„Eröffnung des Winterhilfswerkes durch den Führer"

Besuch im Zoo — Ein lustiger Tierfilm

Ein letzter seiner Zunft — Altes Handdruck-Verfahren

Ihr lacht Tränen! Ihr lacht Tränen!

Aufführungen: 4, 6.05, 8.10 Uhr



Bielefeld lacht über Ludwig Manfred Lommel

den beliebten Rundfunk-Humoristen in dem köstlichen Terra-Lustspiel:

Hilde und die 4 PS

mit

Grete Weiser, Friedel Haerlin, Walter Steinbeck

Im Vorprogramm:

Krieg u. Frieden unterm Weihnachtsbaum

Kulturfilm **Der Lotse** (volksbildend) | **Tonwochenschau** Neues aus aller Welt

Für Jugendliche zugelassen!

Palast-Theater

Täglich ab 4 Uhr

Stadttheater

Heute 27.10. Platzm. A 8 20-22½ Pr. I
Lady Windermeres Fächer
Komödie von Oscar Wilde, Deutsch von Karl Lerbs.

Mi. 28.10. Platzm. B 8 20 bis geg. 23 Uhr Pr. III
Der Wildschütz
Kom. Oper von Albert Lortzing

Do. 29.10. Außer Platzm. 20 bis geg. 23 Uhr Pr. III
Polenblut Erstaufführung
Operette von Oskar Nedbal

. . . und nach dem Theater

Künstlerklause

Bielefelds kleinste u. schönste Vergnügungsstätte

Am Siekerwall, Kabarett-Einlagen

Eintracht
6. November

Erstmalig in Bielefeld spielt die in der Welt gefeierte Klavierspielerin (4 Ueberseekonzertreisen in 2 Jahr.) die junge Wienerin

Poldi Mildner

Werke von Beethoven, Chopin, Brahms, Schubert, Schumann

Karten zu 1.-, 1.60, 2.20, 2.80 RM i. d. Pfeffer'schen Buchandlg. u. bei Musik-Niemeyer

ROCADERO
DIE KRONE WESTDEUTSCHLANDS
B-I-E-L-E-F-E-L-D

HEUTE

Fest der Artistik

Die letzten Tage das Programm wovon Bielefeld spricht

CAFE EUROPA

Heute
letztes Sonder-Konzert der Kapelle
Mario Iseglio

Heute letzter Tag der Münchener
Kunst-Ausstellung
Ressource 10 bis 19 Uhr

RUF 2107



Autoverleih Vollmer

Miet-Gesuche

Berufstätige, junge Dame sucht zu sofort oder 1. November nett möbliertes

Zimmer

möglichst mit fließendem Wasser. Angebote unter **J F Hotel Kaiserhof, Bielefeld.**

Schlossereibetrieb

im Zentrum Lippe übernimmt noch **Stück- und Schweißarbeit** in Lohn. Angebote unter W G 9085 an die Westfälische Zeitung.



Früher dauerte das Waschen bei mir zwei Tage: ein Tag Vorwaschen und ein Tag Kochen — und was hatte man für Arbeit dabei! Seitdem ich Henko zum Einweichen nehme und Persil zum Kochen, spare ich die Hälfte Zeit und Arbeit. Vor allem das richtige Einweichen ist ja so wichtig! Es stimmt schon, wenn es heißt: „Gut eingeweicht ist halb gewaschen", aber ebenso richtig ist das Wort: „Mit Henko abends eingeweicht, wird dir das Waschen morgens leicht!"

H 248a/36

Die bewährte Waschhilfe für: 13 Pfennig!

EINEN KRUPP



wenn Sie einen leistungsfähigen Wagen haben wollen!

General-Vertreter:

Fischer & Co., G. m. b. H., Kraftfahrzeuge

Bielefeld, Horst-Wessel-Straße 16/18, Ruf 2301/2 m17.11.

Programme, Eintrittskarten liefert **J. D. Küster Nachf.**

Handharmonikaspieler oder solche, die es noch werden wollen

treffen sich **heute,** 20¼ Uhr, **Löwenhofsaal** zum

Handharmonika-Konzert

und ersten Schüler-Konzert

der Handharmonika-Lehrerin **Irma Rost, Bielefeld**

Eintritt 30 Pfg.

Programme nur noch in geringer Anzahl vorhanden bei Rost, Instrumentengesch., Gehrenberg od. im Löwenhof

„Afrika ruft"

Kolonial-Fest

in sämtlichen Räumen des „Kyffhäuser"

Sonnabend, den 31. Oktober 1936, Beginn 20¼ Uhr

Kolonial-Kriegerbund, Abt. Bielefeld

Vorverkauf: Mk. 1.00, Abendkasse: Mk. 1.50. Karten bei Wilh. Reithäger und Pfeffersche Buchhandlung

Offene Stellen

Jüngere Kontoristin

für Telefon und leichte Kontorarbeiten zu sofort oder später gesucht. Kenntnisse in Schreibmaschinenschreiben und Stenographie erwünscht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter W L 17187 an die Westfälische Zeitung. d

Stellen-Angebote

gehören in die

Westfälische Zeitung

Wer Fleiß und Ausdauer besitzt und den ehrlichen Willen hat, sich eine auskömmliche Existenz zu gründen, möge sich um unsere

Vertretung

bewerben; er wird von uns eingearbeitet und tatkräftig unterstützt. Kaution nicht erforderlich. Zuschriften erbeten unter W K 17186 an die Westfälische Zeitung.

Flotte Stenotypistin

von Textilwerk gesucht.

Zuschriften erbeten unter W H 17183 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. d

Wir suchen für unsere Verkaufsabteilung einen

tüchtigen Korrespondenten.

Handschriftliche Angebote an die

Bielefelder Aktien-Gesellschaft für Mechanische Weberei, Bielefeld.

Dritte Beilage
Nr. 252 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 27. Oktober 1936

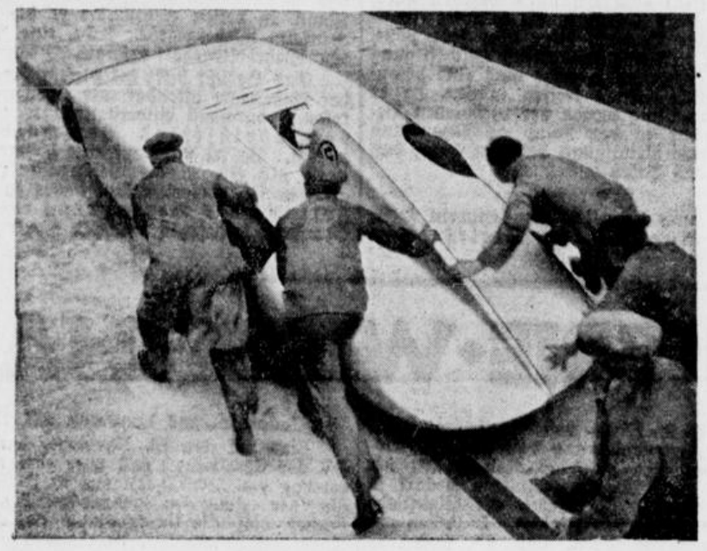
372,1 Stundenkilometer

Caracciola fuhr neue Rekorde!

Mit dem neuen Mercedes auf der Reichsautobahn

Die internationalen Bestleistungen über einen Kilometer, eine Meile und fünf Kilometer mehrmals unterboten

Dem deutschen Rennfahrer Rudolf Caracciola ist es am Montag gelungen, auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Darmstadt mit einem Mercedes-Rennwagen drei neue Kraftwagen-Rekorde zu erringen. Nach mehreren Versuchsfahrten erreichte er für den fliegenden Kilometer 364 Stundenkilometer und für die fliegende Meile 367 Stundenkilometer. Die bisherigen, von dem Italiener Nuvolari auf Alfa Romeo aufgestellten Rekorde, die bei 321,429 Std.-Kilometer bezw. 323,125 Stundenkilometern lagen, wurden gleich beim ersten Versuch erheblich überboten. — Auch über 5 Kilometer mit fliegendem Start stellte Caracciola einen neuen Rekord auf, und zwar fuhr er einen Stundendurchschnitt von 342,5 Kilometer, so daß er den Rekord Hans Stucks auf Auto-Union, der bei 312,419 Stundenkilometern lag, erheblich überbot.



(Weltbild, K.)

Der neue zwölfzylindrige Rennwagen von Mercedes-Benz wird mit Caracciola am Steuer an den Start gerollt.

Kampf gegen das Gesetz der Trägheit

Wenig Vertrauen erweckend war das Wetter noch am Sonntag. Doch als am Montag strahlender Sonnenschein über Taunus und Rheinebene lag, beorderte Rennleiter Neubauer seinen kampferprobten Stab und den neuen Rennwagen auf die Reichsautobahn, an die gleiche Stelle, an der kurz zuvor Ernst Henne seine BMW. zu sieben Weltrekorden gesteuert hatte. Der Kampf gegen die Gesetze der Physik konnte beginnen. Schnell waren die letzten Vorbereitungen getroffen. Rudolf Caracciola stieg zur ersten Hin- und Rückfahrt ein. Langsam, um die Reifen zu schonen, beschleunigte er den Wagen, um ihn erst kurz vor dem Passieren der Startlinie auf volle Tourenzahl zu bringen. Sekunden nur vergingen und schon war das Ende erreicht, in der gleichen Zeit, in der die besten Leichtathleten über 100 Meter kommen, durchraste Caracciola den Kilometer. Für die Hinfahrt benötigte er 10,88 Sekunden, für die Rückfahrt 10,16, das Mittel von 10,52 Sekunden bedeutete den ersten neuen Rekord mit 341,555 Klm.-Stunden. Doch gleichzeitig war auch der Rekord über die Meile gefallen. 17,23 und 16,06 Sekunden ergaben die Durchschnittszeit von 16,45 Sekunden, also 348,175 Klm.-Std. Nicht viel Zeit verstrich, und wieder übernahm Caracciola das Steuer zu einer zweiten Fahrt. Abermals fielen die Rekorde, die erst wenige Minuten alt waren. Keine der beiden Kilometerzeiten lag über 10,5, keine der Meilenzeiten über 16,5. Mit 351,0 und 354 Klm.-Std. legte der Mercedes-Benz die Strecken zurück, 10,42, 10,09 Sek. wurden für den Kilometer gestoppt, für die Meile 16,46 und 16,25 Sekunden.

Aller guten Dinge sind drei

mochten Neubauer und Caracciola gedacht haben, als sie nach der ersten Freude über diese ungeheuren Erfolge sich nach kurzer Besprechung entschlossen, eine dritte Fahrt zu wagen. Es dauerte nicht lange, bis die internationalen Zeitnehmer mitteilen konnten, daß auch dieser Rekord nur eine kleine Lebensdauer hatte. Die Höchstleistungen für den Fliegenden Kilometer hießen nun 358,5 Klm.-Std., für die Fliegende Meile 362 Klm.-Std. Die einzelnen Zeiten lauteten: Hinfahrt für den Fliegenden Kilometer 10,20, Rückfahrt 9,80 (Mittel 10,0 Sekunden); Hinfahrt für die Fliegende Meile 16,11, Rückfahrt 15,9 (Mittel 16,005 Sekunden). Zum ersten Male hatte ein Rennwagen — ausgenommen Campbells Monstrum — weniger als 10 Sekunden für einen Kilometer und weniger als 16 Sekunden für eine Meile benötigt.

Und dann 372,1 std/km

Auf 323 Klm.-Std. stand Nuvolaris Rekord, 330 Klm.-Std. erreichte der neue Mercedes-Benz auf der Reichsautobahnstrecke zwischen Stuttgart und Ulm bei den ersten Versuchsfahrten geradezu spielend. 340 Klm.-Std. traute man ihn ohne weiteres zu, 348.... 354 ... 362.... schaffte er wirklich. War noch eine weitere Steigerung möglich? Man mußte es versuchen, und der Versuch führte zum Erfolg. In 10,08 Sekunden jagte Caracciola bei der Hinfahrt über den Kilometer, in 16,0 Sekunden über die Meile. Zurück war er wieder schneller: 9,69 und 15,57 Sekunden (!). Die mittleren Zeiten von 9,88 und 15,785 Sekunden bedeuteten 364 Klm.-Std. neuen Klassenrekord für den Fliegenden Kilometer und 367 Klm.-Std. für die Fliegende Meile.

Der Durchschnitt für die schnellste Einzelfahrt lautete sogar 372,1 Klm.Std.

Unvorstellbare Freude und Begeisterung herrschte über diesen herrlichen Erfolg. Carratsch war umringt von einer Schar Begeisterter und lächelte.

Ein silbergrauer Schemen huscht vorüber

Noch nicht genug. Nun ging es auch dem 5 Klm.-Rekord zu Leibe. Auf Brückenüberführungen stehen einige Leute. Sie sehen von ferne etwas aufblitzen, mit unvorstellbarer Schnelligkeit rückt das flachgezogene Etwas näher, trägt den singenden Klang des Motors mit sich und huscht wie ein Schemen, den das Auge nicht erfassen kann, vorüber. Wer auf die Gegenseite der Brücke tritt, sieht den Wagen noch gerade in weiter Ferne entschwinden. Noch einmal das gleiche Bild bei der Rückfahrt und dann steht ein neuer internationaler Klassenrekord in der Geschichte des Motorsports, aufgestellt von einem Deutschen auf einem deutschen Erzeugnis. Caracciola benötigte für die Hinfahrt 53,19 Sek., für die Rückfahrt 52,52 Sek., das Mittel von 52,855 Sek. bedeutet eine Geschwindigkeit von 342,5 Klmtr.-Std.

„Ich fuhr wie über eine Glasplatte"

Noch unter dem Eindruck seiner Rekordfahrten auf der Reichsautobahn bei Frankfurt-Main fängt Caracciola an zu erzählen. Er ist voll des Lobes über den neuen Rennwagen, den deutsche Ingenieure in Untertürkheim konstruiert und den deutsche Werkmannsarbeit bei Mercedes-Benz erstehen ließ. Im gleichen Atemzug spricht Caracciola auch schon begeistert über die Reichsautobahn. „Mir kam es so vor", sagte Caracciola, „als ob ich über eine Glasplatte fahren würde."

Fortsetzung folgt ...

Mercedes-Benz beabsichtigt nicht, sich mit den erzielten Erfolgen zufrieden zu geben. Schon am Dienstag wird Caracciola — günstiges Wetter vorausgesetzt — wieder auf Rekordjagd gehen. Geplant sind Angriffe auf die „Fünfer" und „Zehner", 5 Klm., 5 Meilen, 10 Klm., 10 Meilen mit fliegendem Start, sowie auf die Weltrekorde über einen Kilometer und eine Meile mit Stehendem Start, die im Besitz von Caracciola und Hans Stuck sind.

Wintersport

Herber/Baier stark umjubelt

Eissportzeiteröffnung im Berliner Sportpalast.

Die erste Eissportveranstaltung des Winters im Berliner Sportpalast wurde zu einem großen Erfolg. Die Halle war fast ausverkauft und die Zuschauer kamen schnell in Stimmung, da sowohl das Eishockeyspiel als auch die Eiskunstlauf-Vorführungen alle Erwartungen übertrafen. Sehr gefeiert wurden die Olympiasieger im Paarlaufen, Maxie Herber und Ernst Baier, die ihr Programm wieder in schlichter edler Haltung zeigten. Man sah einige neue Sprünge und Schritte, wie überhaupt die Schwierigkeit noch etwas gesteigert schien.

Im Einzellaufen wirkte Maxie Herber sehr sportlich. Auch Hedy Stenuß war beste Klasse. Gut gefiel auch die erst 7½-jährige Wienerin Eva Pawlik, deren Leistungen ganz erstaunlich waren. Bianca Schenk und Ulrich Kuhn zeigten ebenfalls verbessertes Können.

Im Eishockeyspiel zwischen den englisch-kanadischen Brighton Tigers und dem Berliner Schlittschuhclub wurden die Berliner 3:6 (3:2, 0:1, 0:3) geschlagen.

USA will Eder haben ...!

Er soll drüben wieder boxen ...

Der amerikanische Boxveranstalter Andy Niederreiter befindet sich zurzeit auf hoher See. Er will Deutschland einen Besuch abstatten und hier einen Blick in die Boxsportverhältnisse tun. Niederreiter, der auf dem Ebbetsfield bei New York mehrere Großveranstaltungen durchgeführt hat, beabsichtigt, Verhandlungen mit deutschen Boxern aufzunehmen. So erhielt der Betreuer des deutschen Weltergewichtsmeisters Gustav Eder, Max Blesgen, von Niederreiter ein Telegramm, in dem er seine Ankunft am Freitag in Hamburg mitteilte und einen Besuch ankündigte. Er gab gleichzeitig darin sein Vorhaben bekannt, Eder für den kommenden Sommer nach den Vereinigten Staaten zu verpflichten.

Tischtennis

Tschechoslowakei schlägt Deutschland

Länderkampf in München

Im vollbesetzten Münchener Kunsthaus wurde der Tischtennis-Länderkampf Deutschland—Tschechoslowakei ausgetragen. Wie nicht anders zu erwarten war, kamen die Tschechen, die den Weltmeister Kolar aufgestellt hatten, mit 4:1 Punkten zu einem glatten Sieg. Die größte Ueberraschung des Abends bedeutete der Sieg des deutschen Meisters Mauritz über den Weltmeister Kolar, dem er sein taktisch kluges Spiel aufzwang und mit 3:0 bezwang.

Ergebnisse:

Einzel: Mauritz-Varna 0:3; Deisler-Hamburg — Kolar 0:3.

Doppel: Mauritz / Deisler — Varna / Kolar 0:3.

Max Schmeling ist nicht auszuschalten

Wenn man uns Max Schmelings Chancen auf einen Titelkampf gegen Braddock zum Kauf anbieten würde, dann würden wir keinen Nickel bieten! So schrieb vor einigen Wochen ein amerikanisches Blatt, und dieser Ausspruch gab damals die Stimmung wieder, die im amerikanischen Boxsport vorherrschte. Schmeling ist in Gefahr, nie zu einem Kampf gegen Braddock zu kommen, Louis soll einen Scheinkampf gegen Braddock führen, das waren Ueberschriften, die in der amerikanischen Presse schlagartig die Lage beleuchteten. Die Machenschaften dunkler Hintermänner, die danach trachteten, Max Schmeling aus der Entscheidung der Boxweltmeisterschaft auszuschalten, wurden von der New Yorker Boxkommission mit einer Anerkennung der Ansprüche von Schmeling als Herausforderer des Boxweltmeister beantwortet. Diese Entscheidung ließ erkennen, daß die Bestrebungen, vor dem Weltmeisterschaftskampf von Max Schmeling in Amerika einen Titelkampf von Louis gegen Braddock durchzuführen, in New York auf Widerstand stießen. Seit diesen Erklärungen der New Yorker Boxbehörde, die im Laufe der Jahre wohl viel angegriffen wurde, von der aber Max Schmeling sagt, daß sie in ihren Entscheidungen all right ist, hat sich die Lage ganz erheblich geändert. Es ist keine Rede mehr davon, daß Max Schmeling nur auf dem Wege einer Klage zur Anerkennung seiner Ansprüche kommen würde. Braddock wird gegen Max Schmeling antreten müssen, daran ist nicht zu zweifeln. Als voraussichtlicher Termin steht ja auch bereits der 3. Juni 1937 fest. Es liegt in Schmelings Absicht, schon im Januar die Ueberreise anzutreten, da die in Aussicht genommene Schaukampfreise sich über vier Monate erstrecken soll.

Ungeklärt ist bis jetzt, was nach dem Weltmeisterschaftstreffen Braddock — Schmeling kommen wird. Die amerikanischen Veranstalter wollen auf jeden Fall die Titelkämpfe im Lande behalten. Max Schmeling hat sich bisher in Amerika von allen Bindungen frei gehalten, doch hat er seiner Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, im Falle eines Sieges gegen Braddock

zum zweiten Mal gegen Joe Louis anzutreten.

Um den Abschluß dieses Kampfes werden sich alle Bemühungen in der nächsten Zeit konzentrieren. Es liegt auf der Hand, daß dieser Kampf in Amerika ein großes Geschäft sein wird. Man wird darum auch bestimmt Max Schmeling die höchsten Börsen bieten, um einen Vorvertrag abzuschließen. Seit den Tagen der großen Dempsey-Tunney Kämpfe hat kein anderer Boxer im amerikanischen Boxsport so große Einnahmen gebracht, wie Max Schmeling. Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß die jederzeit sportliche und korrekte Haltung dem deutschen Exweltmeister in Amerika viele Freunde gewonnen hat und daß letzten Endes der große Erfolg in dem Ausscheidungskampf gegen Joe Louis eindeutig die Berechtigung der Herausforderung von Max Schmeling bewiesen hat. So darf man denn auch erwarten, daß alle Manöver gewisser Kreise scheitern werden, weil Max Schmeling einfach nicht auszuschalten ist.

Streifzug durch Deutschlands Fußballgaue

Gau Ostpreußen:

VfB. Königsberg — NSV. Heiligenbeil	5:0
NS. Preußen — Prussia Samland	3:1
STV. Königsberg — Asco Königsberg	2:2
SV. Goldap — VfB. Tilsit	4:2
Preuß. Gumbinnen — Preuß. Insterburg	8:1
York Insterburg — MSV. Tilsit	6:2
Hindenburg Allenstein — SV. Allenstein	—
Viktoria Allenstein — NSV. Rastenburg	1:1
VfB. Osterode — NSV. Oertelsburg	3:0
Neufahrwasser — Polizei Danzig	2:0
Gedania Danzig — Viktoria Elbing	3:0
Hansa Elbing — BuEV. Danzig	0:5

Gau Pommern:

VfB. Stettin — Preußen Stettin	4:1
Polizei Stettin — Stettiner SC.	4:2
Blücher Gollnow — Greifswalder SC.	2:2
Germania Stolp — Viktoria Stolp	1:8
Schneidemühl — Mackensen Neustettin	2:5

Gau Brandenburg:

Berliner SV. 92 — Viktoria 89	3:1
Tennis Borussia — Bewag	1:4
Minerva 93 — Hertha BSC.	1:8
Oberschöneweide — Nowawes 03	2:1
Blauweiß — Wacker 04	1:2

Gau Schlesien:

Städtespiel: Beuthen — Breslau	3:3
Vorwärts Breslau — Preuß. Hindenburg	1:2
Ratibor 03 — Vorw.-Rasensp. Gleiwitz (!)	3:2
Reichsbahn Gleiwitz — VfB. Gleiwitz (!)	4:1

Gau Sachsen:

Fortuna Leipzig — Guts-Muts-Dresden	1:2
Tura Leipzig — Polizei Chemnitz (!)	2:1
Dresdner SC. — SC. Planitz	0:1
BC. Hertha — Wacker Leipzig	4:0

Gau Nordmark:

Sperber Hamburg — Hamburger SV.	0:13
Eimsbüttel — Rothenburgsort	7:1
FC. St. Pauli — Polizei Lübeck	2:1
FC. 93 Altona — Viktoria Hamburg	2:5
Phönix Lübeck — Holstein Kiel	1:3

Gau Nordhessen:

VfB. Friedberg — SC. Kassel 03	1:0
Hessen Hersfeld — FC. Hanau 93 (!)	3:0
Germania Fulda — Kurhessen Marburg	3:0
Kewa Wachenbuchen — Borussia Fulda (!)	1:0
SpVg. Kassel — SpVg. Niederzwehren	2:1

Gau Südwest:

Eintracht Frankfurt — FSV. Frankfurt	3:2
FV. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen	1:1
SV. Wiesbaden — Sportfr. Saarbrücken	1:0
Kickers Offenbach — 1. FC. Pforzheim	4:1

Gau Baden:

Karlsruher FV. — VfL. Neckarau	2:1
Freiburger FC. — Germania Brötzingen	2:2
FV. 04 Rastatt — VfR. Mannheim	0:4
SpVg. Sandhofen — VfB. Mühlburg	—

Gau Württemberg:

Sportfr. Stuttgart — SV. Göppingen	3:1
Stuttgarter Kickers — SpVg. Cannstatt	6:2
Stuttgarter SC. — Union Böckingen	3:0
VfB. Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart	3:0
1. SSV. Ulm — FV. Zuffenhausen	0:1

Gau Bayern:

München 1860 — BC. Augsburg	3:1
Bayern München — VfB. Ingolstadt	7:1
1. FC. Nürnberg — SpVg. Fürth (!)	5:0
VfB. Coburg — Wacker München	1:2

Hessen — Westfalen

Die Paarungen für den Bundespokal

Am 22. November treten die 16 deutschen Gaumannschaften zu den Vorrundenspielen um den Bundespokal an. Die Paarungen und Austragungsorte wurden vom Fachamt Fußball nunmehr bestimmt:

In Königsberg: Ostpreußen — Mitte
In Chemnitz: Sachsen — Bayern
In Stettin: Pommern — Brandenburg
In Beuthen: Schlesien — Niedersachsen
In Wuppertal: Niederrhein — Nordmark
In Frankfurt a. M.: Südwest — Mittelrhein
In Kassel: Hessen — Westfalen
In Pforzheim: Baden — Württemberg.

Fechten

Mit zwei Bielefelderinnen

Westfalens Fechterinnen gegen Niederrhein.

Die westfälischen Fechterinnen fanden sich im Dortmunder Eintrachthaus zu fleißiger Lehrgangsarbeit zusammen, die mit einem Wettkampf ihren Abschluß fand, um die westfälische Vertretung für den am 8. November in Bochum stattfindenden Florettkampf gegen den Gau Niederrhein zu ermitteln. Nach diesem Kräftevergleich wurde folgende westfälische Vertretung bekanntgegeben: 1. Irmgard Wilcke (Dortmund); 2. Hilde Schimmel (Dortmund); 3. Elsbeth Grell (Dortmund); 4. Else Glowienka (Bochum); 5. Liselotte Wirtz (Hagen 1860); 6. Irmgard Wilhelm (Bielefelder TG); 7. Grete Beckmann (Bielefelder TG). — Der Kampf der Florettfechterinnen findet in Bochum in Verbindung mit dem Säbel-Mannschaftskampf des Gaues Westfalen statt, für den bisher sieben Nennungen vorliegen.

Fußball

Neuer Tor-Rekord am Kamphof

VfB.-Reiseelf gewinnt 21:0.

Die durch Karl Hofmann, Willi Borgstedt und einige andere erprobte Kräfte verjüngte Altmeistermannschaft des VfB. Bielefeld, die künftig als Reisemannschaft den ländlichen Vereinen Ostwestfalens Werbespiele liefern wird, traf am Sonntag auf die Alte Herren-Elf des SV. Grün-Weiß. Es gab dabei den beachtlichen Torrekord von 21:0 für den VfB.

Westfalia Brackwede meldet

Fußball: Westfalia Reserve — Eintracht Sieker 2:1. — Handball: Westfalia (2. Mannsch.) — Sportvereinigung Gütersloh 14:6.

Kegeln

Bielefelder Zweifrontensieg

Doch gute Leistungen der Lager Kegler.

Bei dem Rückkampf der Bielefelder in Lage haben die Lagenser ihre guten Leistungen unter Beweis gestellt; sie schlugen auf ihrer Heimatbahn die Bielefelder mit 170 Holz. Allerdings reicht dies Ergebnis nicht an den Vorkampf, der mit 213 Holz von Bielefeld gewonnen wurde, so daß Bielefeld den Städtekampf mit 43 Holz gewonnen hat. Die Lagenser Mannschaft erreichte 6707 Holz durch Brunwinkel 692, Diederich 690, Wind 683, Schneider 675, Fritz Brinkmann 672, Niehaus 669, Böhmann 668, Kaiser 662, Schmidtmeier 661 und Brinkmann Georg 635. Die Bielefelder Mannschaft brachte es dagegen nur auf 6537 Holz, da Zinn (614), Baumhöfner (630) und Lübker (630) keine lobenswerten Leistungen zeigten; dagegen holte Koch das beste Tagesergebnis mit 702 Holz, außerdem erreichten Blome 677, Fischer 669, Rabeneick 660, Döinghaus 656, Finkeldey 655 und Machnikowski 644.

Bielefeld 498 Holz vor Bünde.

Beim Rückkampf in Bünde erreichte die Bünder Mannschaft 6470 Holz mit Lückner 678, Schumann 670, Kreimer 665, Behnsen 659, Büllner 649, Ludewig 647, Kiefmann 638, Scheller 628, Reinke 628 und Ahlemeyer 608. Dies Ergebnis konnte die Bielefelder Mannschaft um 135 Holz überbieten, so daß der Städtekampf zwischen Bünde und Bielefeld von den Bielefelder Keglern mit 498 Holz gewonnen wurde. Die Mannschaft Bielefelds wurde vertreten durch Beckmann 690 (Tagesbestleistung), Müller 683, Willers 680, Schulze-Cleving 678, Kaufmann 676, Schulz 666, Krämer 654, Nissing 640 und Schneider 640. Zur Nieden hatte seinen schwarzen Tag, denn er überraschte seine Mannschaft mit dem Ergebnis von 598.

Am kommenden Sonntag finden in der Bielefelder Kegelsporthalle Jubiläumskämpfe des Vereins der Bielefelder Sportkegler statt. Ebenfalls steigt dort ein Vierstädtekampf zwischen Dortmund, Hagen, Münster und Bielefeld. Es starten für Bielefeld: Blome, Kaufmann, Koch, Krämer, Nissing und Rabeneick. Es sind Könner ihres Sports, die den Gästen den Sieg sehr schwer machen werden.

Boxen

Walter Neusel in guter Form

Gute Aussichten für den Kampf gegen Foord.

Walter Neusel hat in seinem Training für den am 18. November stattfindenden Kampf gegen den britischen Schwergewichtsmeister Ben Foord die Unterstützung von zwei der besten englischen Amateurboxer gehabt. Der englische Amateurmeister Tony Stuart und der Polizeimeister Roger Hunter statteten Walter Neusel in seinem Trainingsquartier in Windsor einen Besuch ab und gingen auch gegen Neusel in den Ring. Nach englischen Meldungen befindet sich Walter Neusel in einer ausgezeichneten Verfassung und wie der englische Trainer von Neusel versicherte, hat er selten einen Boxer gesehen, der mit einer solchen Freude und einem gleichen starken Willen und Ehrgeiz wie Neusel an die Arbeit geht.

Jakob Schönrath glatt geschlagen

Berufsboxkämpfe in der Halle Münsterland.

In der Halle Münsterland zu Münster kamen nach langer Pause wieder Berufsboxkämpfe zur Abwicklung.

Im ersten Kampf des Abends standen sich im Mittelgewicht König-Lüdenscheid und Cunow-Hamburg gegenüber. Der Westfale war seinem Gegner in technischer Beziehung überlegen und erhielt einen verdienten Punktsieg zugesprochen. Der zweite Kampf im Leichtgewicht sah über acht Runden Bilski-Solingen und Klockhaus-Krefeld im Ring. Der Solinger Bilski hatte in sämtlichen Runden leichte Vorteile, war auch technisch besser und landete einen glatten Punktsieg. Der Münchener Kurt Haymann war nicht zur Stelle, für ihn sprang der Berliner Willi Pürsch gegen Rinaldo (Paris) ein. Pürsch erhielt vom Kampfgericht ein verdientes Unentschieden zugesprochen. Im zweiten Schwergewichtskampf traf der Krefelder Jakob Schönrath auf den Italiener Primo Bassi. Obwohl der Italiener durch bessere Technik in den ersten Runden in Front lag, wehrte sich Schönrath recht tapfer. In der fünften Runde mußte der Krefelder wegen Genickschlag eine Verwarnung einstecken und damit waren die Siegesaussichten dahin. Bassi wurde hoher Punktsieger. Den Schlußkampf bestritten List-Zwickau und Schäfer-Dortmund. Der routinierte Dortmunder Fliegengewichtler konnte nach schönem Kampf den Breslauer verdient nach Punkten schlagen.

Das Sondergericht tagt in Bielefeld

Bielefeld, 26. Oktober.

Wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (RGBl. 1 S. 83) waren der 35jährige Karl Pe., der 46jährige Theodor Kö. sowie dessen 37jährige Ehefrau Lina Kö. und die 37jährige Ehefrau Else Sch. (sämtlich aus Bielefeld) vor dem Dortmunder Sondergericht angeklagt. Die Angeklagten sollen die verbotene Sekte „Menschenfreundliche Versammlung" aufrechterhalten haben. Der Angeklagte Karl Pe., der schon vor dem Verbot als „Evangelist" tätig gewesen war, hatte sich bereits einmal im September 1935 vor dem Bielefelder Schöffengericht zu verantworten, da er auch nach dem Verbot noch in der Gegend von Rödinghausen in einer Form tätig gewesen sein soll, die dem gesetzlichen Verbot zuwiderlief. Das Urteil lautete damals auf eine Geldstrafe von 200 Mark. In diesem Verfahren vor dem Sondergericht gab der Angeklagte Pe. zu, daß er auch nach der Verurteilung die verbotene Zeitschrift der Sekte, die ihm aus Zürich und später aus Teplitz-Schönau zugeschickt wurde, erhalten habe. Auch sei er mehrfach im Jahre 1935 in Basel gewesen, wo er an Zusammenkünften der „Menschenfreundlichen Versammlung" teilgenommen habe. Die Mitangeklagten habe er aber zu jener Zeit noch nicht gekannt, da er erst später nach Bielefeld zugezogen sei. Es sei auch richtig, daß man mit der Familie Kö. und der Angeklagten Frau Schr. gemeinsame Spaziergänge unternommen habe. — Auch die drei anderen Angeklagten erklärten, daß ihnen die verbotene Zeitschrift aus dem Auslande zugesandt worden sei. Im Anschluß an eine Fahrt in den Schwarzwald habe man auch, da man aus der Zeitschrift von den Zusammenkünften in Basel erfahren habe, die Schweiz für wenige Tage besucht und an einer Versammlung teilgenommen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Pe. zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, den Angeklagten Kö. zu einer Geldstrafe von 200 Mark und die beiden anderen Angeklagten zu je 100 Mark Geldstrafe. Es könne keinem Zweifel unterliegen — so heißt es in der Urteilsbegründung —, daß die Angeklagten versucht hätten, den organisatorischen Zusammenhang der Sekte „Menschenfreundliche Versammlung" aufrecht zu erhalten. Die gemeinsamen Spaziergänge würde man bei der Beurteilung allein nicht allzu schwerwiegend angesehen haben. Anders habe das Gericht aber die Fahrten nach Basel beurteilt.

In rechtlicher Beziehung sei es vollkommen gleichgültig, ob eine verbotene Zusammenkunft in Deutschland oder im Auslande stattfinde. Wenn aber ein deutscher Staatsangehöriger sich zu dem Zwecke in das Ausland begebe, um an einer Versammlung einer verbotenen Vereinigung teilzunehmen, so lasse das den Schluß zu, daß diese Person die Beziehungen mit besonderem Nachdruck zu pflegen gewillt sei. Ein derartiges Verhalten sei besonders strafbar.

Dem Angeklagten Pe. habe es allerdings nicht nachgewiesen werden können, daß er aus einer verbotenen Betätigung (dem Vertrieb von Büchern oder Zeitschriften) auch Einkünfte bezogen habe, mit denen er seine Reisen in die Schweiz finanziert habe. Der Verdacht liege aber sehr nahe, da er in jener Zeit nur gelegentlich Beschäftigung fand. Diesen Angeklagten habe auch eine besonders empfindliche Strafe treffen müssen, da er die erste Verurteilung wegen der verbotenen Betätigung offenbar in den Wind geschlagen und durch die erneute Betätigung bekundet habe, daß er sich gegen das Gesetz auflehne.

*

Gehässige und hetzerische Aeußerungen sollte der 48jährige August E. aus Bielefeld im Juni 1936 in einer Gastwirtschaft getan haben. Der Angeklagte wollte sich der einzelnen Aeußerungen nicht mehr entsinnen, da er sehr stark angetrunken gewesen sei. Wenn aber derartige Aeußerungen von den Zeugen bekundet würden, so werde das zutreffend sein. Der als Zeuge vernommene SA-Mann, der an jenem Abend die Gastwirtschaft besuchte, bekundete, daß er über die Aeußerungen des Angeklagten sehr empört gewesen sei. Das Sondergericht kam auch zu der Ueberzeugung, daß diese Aeußerungen geeignet waren, das Ansehen der politischen Führung zu untergraben. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei zum Schutze der Parteiuniformen vom 20. Dezember 1934 (RGBl. 1 S. 1269) auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

*

Der 47jährige Angeklagte Albert G. aus Rothenhagen war vor dem Sondergericht wegen unwahrer Behauptungen tatsächlicher Art angeklagt, die er im Herbst vergangenen Jahres gegenüber Arbeitskameraden bei Notstandsarbeiten getan haben soll. Diese Behauptungen sollen auch geeignet sein, das Ansehen der SA. schwer zu schädigen. Der Angeklagte gab zu, von den angeblichen Vorgängen so erzählt zu haben, wie ihm das von dritter Seite zugetragen sei. Er habe allerdings an die Wahrheit der behaupteten Vorgänge nicht geglaubt und sei deshalb damit einverstanden gewesen, daß durch den SA-Mann, in dessen Gegenwart er die Behauptung ebenfalls wiedergegeben habe, eine Prüfung auf den Wahrheitsgehalt erfolgte.

Das Gericht hielt bei diesem Sachverhalt, da der Angeklagte offenbar mit einer weiteren Verfolgung durchaus einverstanden war, nur grobes fahrlässiges Verschulden für erwiesen. So sei nicht auf eine höhere Gefängnisstrafe als ein Monat Gefängnis zu erkennen gewesen. Das Gericht kam daher zu einer Einstellung des Verfahrens auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 23. April 1936.

HANDEL·INDUSTRIE·WIRTSCHAFT

Unzulängliche Geschäftsberichte

Im Interesse der notwendigen Reform der Geschäftsberichte der Aktiengesellschaften, die bisher immer noch nach der alten Schablone angefertigt waren, hat das Zentralarchiv der DAF. für einige Branchen eine größere Anzahl von Geschäftsberichten auf ihren sozialpolitischen Gehalt untersucht. Es handelte sich um Berichte über das Geschäftsjahr 1935 bezw. 1935/36. Obwohl diese Arbeit, so berichtet die DAK., als ein erster Versuch nur einen Bruchteil der Geschäftsberichte umfaßt, zeigten schon diese 367 Berichte, wie spärlich die sozialpolitischen Vorgänge in den Geschäftsberichten zum Ausdruck kommen. Das Ergebnis der Untersuchung sei, soweit es das Bekenntnis zu einer sozialistischen Verpflichtung betreffe, für den mit anonymem Kapital arbeitenden Teil der deutschen Wirtschaft beschämend. Allein, daß in mehr als der Hälfte der Berichte die Gefolgschaft nicht einmal erwähnt werde, sei bezeichnend genug. Noch dünner würden die Angaben, die sich auf das Wohl und Wehe der Gefolgschaft beziehen. Völlig verschwindend seien die Angaben über Wohnungs- und Siedlungsfragen, Schönheit der Arbeit, Urlaub, KdF. sowie über die Beteiligung der Firma am Winterhilfswerk. Zwar ergebe die Gesamtheit der Berichte eine beachtliche Liste von möglichen und durchgeführten Einzelmaßnahmen, die aber völlig regellos und zufällig seien. Kaum einer der herangezogenen Geschäftsberichte gebe eine wirklich abgerundete Darstellung der sozialen Betreuung der Gefolgschaft durch den Betriebsführer.

Den Einwand, daß man mit der Sozialpolitik keine Reklame machen wolle, weist die Stellungnahme zurück, da die Oeffentlichkeit wissen wolle, was die einzelne Betriebsführung mit dem ihr von der Volkswirtschaft anvertrauten Kapital mache.

Bierverbrauch und Brauereien

Der Bierverbrauch ist — dem Institut für Konjunkturforschung zufolge — nach dem Kriege stark zurückgegangen. Er ist zwar im allgemeinen Zug der Belebung von 1925 bis 1929 gestiegen, dann aber bis 1933 besonders stark gesunken, wenn er sich auch von seinem Tiefpunkt im Jahre 1933/34 von 33,9 Millionen Hektoliter wieder bis auf rund 39,5 Mill. hl im Jahre 1935/36 erholt hat, so liegt er doch immer noch um mehr als 31 v. H. unter dem Höchststand der Nachkriegszeit und um mehr als 42 v. H. unter dem Vorkriegsabsatz. Je Kopf der Bevölkerung betrug der Bierverbrauch 1929 rd. 90 Liter, 1933: 52 Ltr. und 1935 wieder 59 Liter. In keinem der Nachkriegsjahre war der Bierverbrauch je Kopf so hoch wie 1913 (102,1 Liter).

Die Steigerung des Bierabsatzes in den letzten drei Jahren hat die Erträge und den Reingewinn der Brauereien günstig beeinflußt. Die Anzahl der dividendenzahlenden Gesellschaften hat erheblich zugenommen: Von rund 300 Aktienbrauereien waren 1932/33 noch mehr als ein Drittel dividendenlos. 1933/34 waren es 29 v. H., 1934/35 nur noch 25 v. H. Auch die Durchschnittsdividende hat sich im Verlauf der letzten Jahre erhöht: Von 4,9 Prozent im Jahre 1932/33 auf 5,3 Prozent im Jahre 1933/34 und 5,4 Prozent im Jahre 1934/35. Im ganzen hat die deutsche Brauindustrie die schwersten Folgen der Wirtschaftskrise überwunden und befindet sich in einer stetigen Aufwärtsentwicklung.

Der Großhandel in Eisen- und Metallwaren.

Die Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel teilt mit, daß nach den Angaben ihrer Fachgruppe Eisen- und Metallwaren im dritten Vierteljahr 1936 im Eisen- und Metallwaren-Großhandel eine Umsatzsteigerung von 9 bis 25 Prozent gegenüber dem Vorjahre festzustellen ist. Zurückgeführt wird dieser verstärkte Bedarf in der Hauptsache auf die durch die öffentliche Hand hervorgerufene Bautätigkeit. Lediglich aus Ostpreußen wird gemeldet, daß die Aufwärtsbewegung während der letzten Vierteljahre im dritten Quartal 1936 zum Stillstand gekommen zu sein scheint. Aus Schlesien wird berichtet, daß die rückläufige Bewegung, von der im letzten Bericht noch gesprochen wurde, aufgehört hat. Bei der allgemeinen Umsatzsteigerung mußte die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder im allgemeinen vermehrt werden. Leider sind vollwertige, fachlich gebildete Arbeitskräfte nur sehr schwer zu haben.

Berliner Börse

Berlin, 26. Oktober.

Ueberwiegend schwächer. Zurückhaltung besteht weiter fort. Umsätze erneut nachlassend. Schubert & Salzer minus. Nach den 1. Kursen weiter abbröckelnd, Verlauf wenig verändert. Kassarenten unregelmäßig. In Pfandbriefen weitere kleine Kaufneigung. Einheitsmarkt der Industriewerte durchschnittlich ½ Prozent schwächer. Großbanken gehalten. Schluß der Börse unregelmäßig, Spezialwerte fest. In Aku anscheinend weitere Ankäufe. In Hotelbetrieb Käufe der Kulisse, auch Muag und Eisenbahnverkehrsmittel beachtet. Von Berliner Devisen Peseta 25 Pfg., erholt, Dollar und Pfund unverändert. Nachbörse: Tendenz still, Aku 95 AEG 40⅞, Farben 177, Hoesch 117¾, Kokswerke 140⅝, Stahlverein 123⅝, Westd. Kaufhof 60, Otavi 44⅝.

Die Mark im Auslande

London 12,15½ (12,16¼); Amsterdam 74,70 (74,70); Zürich 174¾ (174½); New York 40,21 (40,23).

Neue Pfandbrief-Emissionen.

Wie der WHD. erfährt, hat das Reichswirtschaftsministerium Neuemissionen von 4½prozentigen Pfandbriefen in Höhe von insgesamt 72 Millionen RM genehmigt. Davon entfallen auf private Hypothekenbanken 42 Mill. RM und auf öffentlich-rechtliche Pfandbriefanstalten 30 Millionen RM. Insgesamt sind an den Neuemissionen 19 Institute in allen Gebieten des Reiches beteiligt. Die hereinkommenden Mittel dienen zur Finanzierung besonders vordringlicher und für die Arbeitsbeschaffung wichtiger Neubauten.

Reichsbankausweis

Die Kapitalanlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombard und Wertpapieren ist nach dem Ausweis vom 23. Oktober in der verflossenen Bankwoche um 145,4 auf 4991,4 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Damit ist in diesem Monat die Ultimo-Beanspruchung zu 80,6 v. H. abgedeckt, während sich im Vormonat ein Satz von 90,5 v. H. ergeben hatte. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 137,9 auf 4429,9 Millionen RM. abgenommen. Nach dem kurzfristigen Medio-Bedarf hat auch das Lombardkonto wieder abgenommen, und zwar um 8,1 auf 36,2 Millionen RM. Reichsschatzwechsel stiegen um 0,5 auf 1,2 Millionen RM. Die Verminderung der sonstigen Aktiven um 22,7 auf 581,9 Millionen RM beruht mit auf der Wiederabdeckung des Betriebskredites des Reiches, wobei gleichzeitig aber die Zugänge im Bestand an Rentenbankscheinen (4,3 Millionen RM) zu erwähnen sind. Die Girogelder zeigen eine Abnahme um 10,0 auf 683,8 Millionen RM. Es ergibt sich für den Stichtag ein Zahlungsmittelumlauf von 6171 Millionen Reichsmark gegenüber in der Vorwoche 6337 Mill. Reichsmark, im Vormonat 6079 Millionen RM und im Vorjahr 5768 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen stiegen um 0,5 auf rund 69,1 Millionen Reichsmark.

Industrie- und Landbank AG, Herford.

Eine auf den 20. November einberufene ao. GV der Gesellschaft soll über eine Kapitalherabsetzung von 140 000 RM auf 70 000 RM und über die Verwendung des Buchgewinns Beschluß fassen. Ferner soll die Umwandlung der AG in eine Kommanditgesellschaft beschlossen werden.

Textilien

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 26. Oktober. Loko: Sakellaridis 1120 (Upper F. G. F. 735); Oktober 1109 (730); November 1109 (718); Januar 1053 (723); März 1026 (728); Mai 1004 (731); Juli 988 (733). Tendenz: kaum stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 26. Oktober. Loko 691, Oktober667, November 662, Dezember 659, Januar 658, Februar u. März 656, April 654, Mai 652, Juni 649, Juli 646, August 630, September 624. Tendenz: kaum stetig.

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 26. Oktober. Tendenz: ruhig, Bremer Baumwolle loko 1421; Oktober 1319 Abr.; Dezember 1301 B, 1297 G, 1299 Abr.; Januar 1301 Brief, 1297 G, 1299 Abr; März 1310 B, 1307 G, 1308 Abr.; Mai 1313 B, 1312 G, 1312 Abr.; Juli 1313 B, 1311 G, 1312 Abr.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 26. Okt. Loko 12.01, Oktober 11.19, November 11.52, Dezember 11.56, Januar 11.56—57, Februar 11.60, März 11.65, April 11.67, Mai 11.69, Juni 11.67, Juli 11.65, August 11.50 September 11.35. Tendenz kaum stetig.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 26. Okt. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 58.25 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.00—41.00 RM.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 26. Oktober. Auftrieb: Rinder 735, Kälber 498, Schafe 112, Schweine 1798. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 37—39, c) 31—33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 38—40, c) 35, d) 28; Kälber: a) 63, b) 53, c) u. d) 38; Schafe: a) 49—53, b) 43—47, c) 30 bis 40; Schweine: fette 56.50, a) 55.50, b) 54.50, c) 52.50, d) 50.50, Sauen 55.50. Marktverlauf: in allen Gattungen zugeteilt.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 26. Oktober. Auftrieb: Rinder 865, Kälber 770, Schafe 28, Schweine 3085. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 78, b) 63, c) 53, d) 38; Schweine: fette 56.50, a) 55.50, b) 54.50, c) 52.50, d) 50.50, Sauen 55.50, andere 50.50—52.50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 26. Oktober. Auftrieb: Rinder 819, Kälber 623, Schafe 105, Schweine 3277. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40; Kälber: a) 63, b) 53, c) 38; Schafe: a) 48—56, b) 35—36; Schweine: fette 56.50, a) 55.50, b) 54.50, c) 52.50, d) 50.50, Sauen 55.50, andere 52.50. Marktverlauf: Großvieh, Kälber u. Schweine zugeteilt, Schafe ruhig.